Peregrin Pickle's
Abenteuer,
Fahrten und Schwänke.

Ein komischer Roman

von

Tobias Smollet.

Nach dem Engliſchen

von

Dr. G. N. Bärmann.

Sechster Theil.

Braunſchweig,
Verlag von George Weſtermann.

1840.

Digitized by Google

Druck und Papier
von Friedrich Vieweg und Sohn
in Braunſchweig.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Das neuerlittene Mißgeſchick, das er nur als Folge eigener Thorheit anſehen konnte, weckte in unſerem Peregrin den früher gefühlten Kummer wieder auf; und obſchon er ſein Mögliches that, um dieſen dem Miſanthropen zu verbergen, kam ihm Cadwallader dennoch hierin auf die Spur. Des Projektmachers plötzliches Verſchwinden ließ den Miſanthropen weitere Nachforſchungen anſtellen, und er erfuhr bald den ganzen Hergang mit allen Nebenumſtänden, worauf er beſchloß, ſeine Sarkasmen auf Koſten des Betrogenen loszulaſſen. In dieſer Abſicht nahm er die Gelegenheit wahr, unſeren Helden ganz ernſthaft anzureden und ihm zu ſagen, einer ſeiner Freunde bedürfe zur Stelle tauſend Pfund, und da Peregrin, wie er wüßte, eben dieſe Summe liegen hätte, ſo könnte ja Jenem damit geholfen werdrn. Hätte Pickle das eigentliche Motiv dieſes Antrages gekannt, ſo würde er höchſt wahrſcheinlich eine ſehr unangenehme Antwort darauf gegeben haben; Crabtree aber wußte ſich in Worten und Mienen ſo trefflich zu verſtellen, daß der Jüngling deſſen Abſicht nicht zu ahnen vermochte, und daher in gallbitterer Zurückhaltung erklärte, es wäre ſchon anderweitige Verfügung mit dem Gelde getroffen worden. Der Miſanthrop, dem Peregrins Aufwallung noch nicht Kitzel genug verurſachte, nahm das Vorrecht eines Freundes in Anſpruch, und fragte ſo genau nach dem Näheren jenes Verfügens, daß nach zahlloſen Ausweichungen, die zu erſinnen ihn eine

Welt voll Qual koſteten, Peregrin endlich ſeinen Aerger nicht länger unterdrücken konnte, ſondern wie wüthend ausrief: »Hol' Sie der Henker mit Ihrem Fragen; das Geld iſt zum Teufel und damit Punktum!«

»Nun,« entgegnete ſein Quäler mit höchſt aufbringender Gleichgültigkeit, »ſo möchte ich doch wohl wiſſen, auf welche Weiſe es zum Teufel ging, denn ich will hoffen, daß Satan Ihnen ganz beſondere Vortheile dafür ſicherte.«

»Donnerwetter!« ſchrie der ungeduldige Jüngling, »hätte ich Erwartungen von der Hölle her, ſo würde ich deshalb mit Ihnen unterhandeln, denn, ſo wahr meine Seele lebt, ich glaube, Sie ſind Einer der begünſtigſten Agenten des Teufels auf Erden.«

Mit dieſen Worten rannte er zum Zimmer hinaus und verließ den Miſanthropen, der mit der Züchtigung, die er dem Sauſewinde hatte zukommen laſſen, höchlich zufrieden war.

Ein einſamer Spaziergang im Park diente zur Abkühlung Peregrins, ſo daß dieſer zu ruhigen und ernſten Betrachtungen ſeiner derzeitigen Angelegenheiten gelangte, und beſchloß, ſeine Beſuche und ſein Anliegen bei ſeinem Gönner und dem Miniſter immer dringender werden zu laſſen, um irgend eine Sinecure zu erhalten, die ihn für die Verluſte, die er durch jene Beide erlitten hatte, entſchuldigen möchte. Er begab ſich demnach zu Mylord und wiederholte ihm ſein Geſuch, nachdem er ihm geſchildert hatte, wie er neuerdings Verlüſte gehabt hätte, und daher zu Aufrechthaltung ſeines Credites, ſo wie zu ſeiner Subſiſtenz es ihm durchaus nöthig wäre, daß er unverzüglich befördert würde.

Sein edler Freund lobte ſeinen Eifer für ſein Fortkommen, welcher, wie er ſagte, bewieſe, daß er endlich der Jugend Unbedachtſamkeit und Leichtſinn von ſich abgeſtreift hätte. Auch billigte er ſein Geſuch, das, wie er verſicherte,

Digitized by Google

dem Miniſter getreulich hinterbracht werden, und überdies ſeiner, nämlich Seiner Herrlichkeit Fürſprache nicht ermangeln ſollte. Dann munterte er Peregrins Hoffnung durch die Bemerkung auf, daß zur Zeit etliche vortheilhafte Parlementsſitze vacant, und ſeines Wiſſens noch unverſagt wären.

Durch dieſe Unterredung ward der Bruſt Peregrins einige Ruhe zurückgegeben, obwohl noch immer in ihr ein Groll gegen Cadwallader wegen der von demſelben unlängſt empfangenen Beleidigung Raum fand, ſo daß unſer Jüngling einen Racheplan gegen den Miſanthropen erſann. Dieſer hatte nämlich zeither die ihm von ſeinem Landgütchen zuſtehenden Einkünfte nur ſpärlich zugeſandt erhalten, weil ſeine Saſſen allerlei Schaden und Verluſt erlitten hatten; ſo daß Crabtree, ungeachtet ſeiner Sparſamkeit, kaum durchzukommen, ja ſeinen laufenden Wohnungszins nicht zu zahlen wußte. Jetzt ſchrieb Peregrin an den Miſanthropen mit verſtellter Hand einen Brief, als käme dieſer von der Frau eines ſeiner vorzüglicheren Pächter, als ſei dieſer unlängſt geſtorben, das Vieh auf der Pachtung aber von der Seuche ergriffen, weshalb ſie, die troſtloſe Wittwe, unmöglich auf der Pachtung bleiben könnte, wenn nicht ihr Gutsherr großmüthig gegen ſie verfahre und ihr einen Jahrpacht erlaſſe. Peregrin wußte dem Briefe ein ſolches äußeres Anſehen zu geben, daß der Empfänger deſſelben unmöglich einen Betrug ahnen konnte, und des Schreibens Inhalt wirkte auf Cadwallader trotz des Stoicimus, deſſen dieſer ſich rühmte, dermaßen, daß er ſaurer denn jemals ausſah, als am Abend der Verfaſſer der Epiſtel zu ihm eintrat, und ein Geſpräch über ſeine eigenen Verwickelungen begann, indem er erzählte, wie ſeines Gönners Haushofmeiſter um Aufſchub der fälligen Zinszahlung bei ihm nachgeſucht hätte, wie er dadurch ſich von allem Gelde entblößt ſähe und da-

Digitized by Google

her gekommen wäre, um bei ſeinem Freunde Crabtree eine Anleihe von hundert Goldſtücken zu machen, die dieſer ihm leicht aus den Geldſendungen von ſeinem Gütchen her würde vorſtrecken können.

Dieſe Zumuthung brachte den Alten dermaßen auf, daß er ganz verteufelte Geſichter ſchnitt, indem er erwog, daß eine Schilderung ſeiner wahren Lage nur zum Triumphe Pickle's gereichen, ſeine gänzliche Weigerung eines Geldvorſchuſſes aber ihn um die Freundſchaft Peregrins bringen, ja wohl gar denſelben zur Rache gegen ihn reizen würde. Dieſe Berückſichtigungen ließen ihn ein Weilchen in grollendem Schweigen verharren, welches Peregrin boshaft genug dahin mißdeutete, daß er ſagte, Cadwallader möchte es nur grade herausſagen, wenn er glaubte, er könne Herrn Pickle mit Sicherheit kein Geld vorſtrecken.

Durch dieſe Mißdeutung ward die Qual des Miſanthropen nur noch verſchärft, ſo daß er mit zorniger Geberde rief: »Zum Element! welche Bosheit hab' ich in meinem Betragen gegen Sie blicken laſſen, daß Sie zu mir wie zu einem ſchandbaren Wucherer reden?« Sehr ernſthaft verſetzte Peregrin, daß dieſe Frage keiner Antwort bedürfte, »denn,« ſetzte er hinzu, »hielt' ich Sie für einen Wucherer, ſo würde ich mit einer Verſchreibung in der Hand zu Ihnen gekommen ſein. Doch alles Nebengeſchwätz bei Seite! Wollen Sie mir beiſtehen? Wollen Sie mir gefällig ſein? Soll ich das Geld haben?«

»Ich wollt', 's ſteckt' Ihnen mit 'ner Tonne Schießpulver im Leibe!« ſchrie der Miſanthrop; »und ſoll ich denn gekreuzigt werden, ſo ſei's; ſo leſen Sie dieſen vermaledeiten Wiſch! Daß dich das Donnerwetter! warum verſah Natur mich nicht mit einem Paar langen Ohren und ſetzte mir 'nen Zottelſchwanz an, damit ich ein wirklicher Eſel wär' und ungehudelt von anderen Creaturen auf irgend einer Ge-

Digitized by Google

meindewieſe meine Diſteln freſſen könnte! Oder ich wollt', ich wär' ein Wurm, da könnt' ich in den Erdboden kriechen und 'n Strohhalm reichte hin, das Dach meiner Behauſung abzugeben! Oder lieber noch wär' mir's, wäre ich eine Weſpe oder eine Viper, damit ich der hundsvöttſchen Welt meinen Aerger könnte fühlen laſſen! Doch was faſel' ich von Hundsvötterei? Narrheit, Narrheit iſt die Geißel des Lebens! Geben Sie mir einen Halunken, und 'nen recht eingefleiſchten, ſo will ich ihn in mein Herz aufnehmen; ein Narr aber iſt unheilbringender, als es Krieg, Peſtilenz und Hungersnoth ſind. Die wahnwitzige Hexe, die dieſen Brief ſchrieb oder ſchreiben ließ, hat durch Dummheit und verkehrte Wirthſchaft ihren Mann unter die Erde gebracht und ihr Hausweſen zerrüttet, und legt jetzt ihr Elend der göttlichen Vorſehung zur Laſt, damit ich nur um dreihundert Pfund geprellt werde, die ich nothwendig zur Deckung dringender Schulden brauche. Die Peſt über das Weib! ich wollt', ſie wär' 'n Rindvieh und würde von der Seuche gepackt! die Tollhäuslerinn hat die Frechheit, nachdem ſie mich in dieſe Klemme gebracht hat, den Nachlaß eines ganzen Jahrpachts von mir zu verlangen; mir aber, ſo wahr Gott lebt, kommt die Luſt an, ihr einen Strick zu ſchicken, ja, und mir ſelber auch einen zu kaufen, wenn ich nicht dadurch allen Schurken und Gecken zum Gelächter dienen würde.«

Peregrin, der ſich geſtellt hatte, als läſe er den Brief, verſetzte nach dieſer Ergießung des Alten, mit großer Faſſung, daß er ſich ſchämte, einen Mann von ſeinen Jahren und mit ſeinen Anſprüchen an Philoſophie von einer Lumperei ſo hingenommen zu ſehen. »Wozu nützen Ihnen alle überſtandenen Drangſale, mit denen Sie ſich rühmen? wozu alle die klugen Bemerkungen, die Sie über die menſchliche Natur angeſtellt haben wollen? Wo bleibt die ſtoiſche Gleichgültigkeit, in deren Beſitz zu ſein Sie behaupten, wenn

eine ſolche Geringfügigkeit Sie ſo in Harniſch jagen kann? Was iſt ein Verluſt von dreihundert Pfund gegen die Widerwärtigkeiten, die ich während der jüngſtverfloſſenen zwei Jahre erleiden mußte? Und dabei wollen Sie den Sittenprediger machen und die Ungeduld und Haſtigkeit der Jugend ſchelten, als ob Sie vollkommene Herrſchaft über alle Ihre Gemüthsregungen erlangt hätten? Neulich waren Sie ſo gütig, mir, als ich mich niedergeſchlagen fühlte, Unbeſonnenheit und Irrverfahren vorzuwerfen; wie wenn ich nun jenen Vorwurf zurückkehrte, und fragte, wie ein Mann von Ihrer tiefen Einſicht ſein Vermögen habe dummen Bauern in die Hände geben können? wie Sie ſo verblendet ſein konnten, die Möglichkeit von Sterbefällen, Viehſeuche und Hagelſchlag oder Mißwachs nicht vorherzuſehen? Warum verſilberten Sie nicht Ihr Grundſtück, und kauften, da Sie doch Bekanntſchaften genug zu ſolchem Zwecke haben, ſich eine Leibrente, von der Sie bequem und unbeunruhigt würden leben können? Können Sie aus dem ganzen Budget Ihrer Philoſophie kein einziges Apophthegm herausklauben, das Ihnen über dieſe erbärmliche Lapperei hinlänglichen Troſt darbietet?«

»Hol' der Satan Ihre Maulfixigkeit!« ſchrie der von Galle beinahe erſtickende Cyniker — »Hätten Sie die Bräune oder den Krebsfraß in der Kehle, ſo würde ich mich nicht ſo von Ihrer Zungengeläufigkeit gequält fühlen; und dennoch würde hier eine Elſter Geſcheiteres plappern, als Sie geſchwatzt haben. Wiſſen Sie nicht, Sie Hochweiſer, daß mein Fall gar nicht in das Gebiet der Philoſophie hineingezogen werden kann? Würden mir alle Gliedmaßen amputirt, plagten mich Gicht und Zipperlein, hätte man mich der Freiheit beraubt, wär' mir ein einziges Kind, oder ein ſo werthvoller Freund, wie Sie es ſind, geſtorben — dann würde Philoſophie mich zu tröſten haben; wird jedoch Phi-

Digitized by Google

loſophie meine Schulden bezahlen? oder wird ſie mich von einem Rudel von Gläubigern befreien, die ich in ihre Gurgel hinein verachte? He? Sprechen Sie — demonſtriren Sie — beweiſen Sie! wenn nicht, ſo möge Ihnen bis an Ihr Ende die Maulſperre zu Theil werden!«

»Sehen Sie da die allerliebſten Früchte Ihres Menſchenhaſſes,« entgegnete ihm der Jüngling, »Ihres lobenswerthen Planes, ſich von den Banden der menſchlichen Vergeſellſchaftung loszumachen, und in höherer Sphäre als alle andere Menſchen leben zu wollen. Wären Sie nicht ſo ganz abſonderlich weiſe geweſen, und hätte Ihnen nicht ſo arg danach gelüſtet, die Menſchen zu verlachen, ſo würden Sie durch ſolche erbärmliche Kleinigkeit nicht in eine Klemme gerathen ſein, denn der erſte, beſte Ihrer Freunde würde Ihnen die dreihundert Pfund hinzählen. Jetzt aber mag die Welt Ihnen Ihr Gelächter zurückgeben, denn Sie ſtehen mit allen Ihren Bekannten auf einem ſo angenehmen Fuße, daß nichts ihnen ſo wohl gefallen dürfte, als die Kunde, Sie hätten mittelſt einer gut umgelegten Schlinge dem Ausglitſchen des Knotens ein Schnippchen geſchlagen. Ich gebe Ihnen dieſen Wink, damit Sie ihn ſorglich in Erwägung ziehen, und ſollte es ſolches Ende mit Ihnen nehmen, ſo will ich allen meinen Einfluß aufbieten, daß Ihr Thun im Verdicte des Todtenbeſchauers mit dem Namen ‚Irrſinn‘ belegt werde, damit Ihr Leichnam ein chriſtliches Begräbniß bekomme.«

Nach dieſen Worten erhob er ſich, vollzufrieden über die von ihm genommene Rache, die ſo heftig auf Crabtree wirkte, daß, wenn bei dieſem nicht die vorerwähnte Rückſicht obgewaltet hätte, er aller Wahrſcheinlichkeit nach ſeine Zuflucht zu dem in Vorſchlag gebrachten Abhülfemittel genommen haben würde. Seine Abneigung jedoch, ſeinen Mitgeſchöpfen zu Spott und Hohne zu dienen, verhinderte

Digitized by Google

ihn ſich dem Stricke zu überantworten, bis fernerer Poſten-lauf ihn zum Glücke über den Zuſtand ſeiner Angelegenheiten enttäuſchte, und er von ſeinem Gute her ſo erfreuliche Berichte erhielt, daß er unſerm Helden, in welchem er ſofort den Urheber des ihm geſpielten Streiches errieth, nicht nur von Herzen vergab, ſondern ihm auch ſeine Börſe öffnete, auf welche Weiſe denn ſich zwiſchen Beiden das frühere freundſchaftliche Verhältniß wieder geltend machte.

Mittlerweile ließ Peregrin in ſeinen Vorzimmervisiten nicht nach, bot dabei all ſeinen Scharfſinn auf, um Kunde von vacant gewordenen Stellen zu erlangen, und empfahl ſich Tag nach Tag dem Wohlwollen ſeines Gönners, der ſich der Angelegenheit des Jünglings mit der größten Herzlichkeit anzunehmen ſchien; dennoch aber kam Peregrin mit ſeinem Anliegen jedesmal zu ſpät, oder die zu vergebende Beſtallung lag außerhalb des Bereiches Seiner Excellenz des Miniſters.

Dieſe Eröffnungen, obwohl ſie unter den wärmſten Aeußerungen von Freundſchaft und Hochachtung geboten wurden, verſtimmten unſeren Helden ſehr, denn er ſah in ihnen Ausweichungen eines unaufrichtigen Höflings. Laut beklagte er ſich über dieſelben gegen Seine Herrlichkeit und deutete dabei an, er beabſichtige, die an Mylord auf Schuldverſchreibung gegebene Summe zu kündigen, und den letzten Pfennig derſelben dazu anzuwenden, Seiner Excellenz bei der nächſten Wahl, die dieſer ihm zum Nachtheil begünſtigen würde, einen Querſtrich zu ziehen. Mylord hatte bei ſolchen Gelegenheiten jederzeit eine geziemende Ermahnung vorräthig. Seine Herrlichkeit verſuchte nicht, den Jüngling jetzt durch Verſicherungen von der Gunſt Seiner Excellenz zu beſchwichtigen, weil er merkte, daß dieſe Arzenei, weil ſie ſchon zu oft angewendet worden war, nicht mehr anſchlagen wollte; dagegen aber bekämpfte er die Drohungen unſers Abenteu-

Digitized by Google

rers dadurch, daß er vorſtellte, wie des Miniſters Geldbeutel beſſer als der Pickle's geſpickt wäre, daß dieſer alſo, ſollte er ſich einfallen laſſen, ſich Seiner Excellenz Abſichten zu widerſetzen, zuverläſſig im Kampf würde unterliegen und bei gänzlichem Mangel an Geldmitteln fernerweit aller Hoffnung zu Beförderung bar ſein müſſen.

Unſer Held wagte nicht, die Wahrheit dieſer Bemerkung in Zweifel zu ziehen, obwohl letztere keineswegs eine Rechtfertigung des Betragens Mylords enthielt. Pickle fing wirklich an, die Aufrichtigkeit ſeines Gönners zu beargwöhnen, der, ſeiner Meinung nach, ein Spiel mit ſeiner Ungeduld trieb, und ſogar durch unhaltbare Entſchuldigungen dem Geſuche, eine abermalige Privataudienz bei dem Miniſter zu erhalten, auswich. Auch begann Mylord minder zugängig zu ſein, und zu mehreren Malen mußte Peregrin dem Haushofmeiſter mahnend zuſprechen, ehe er den zweiten Halbjahrgang ſeiner Zinſen von demſelben erhalten konnte.

Beunruhigt durch dieſe Wahrnehmungen, ging er zu dem Edelmann, um deſſen Sohn er ſich das uns bekannte Verdienſt erworben hatte, und zog denſelben zu Rathe. Da hörte er denn zu ſeinem Leidweſen, daß es mit Mylord, ſeinem Gönner, gar nicht ſonderlich weit her wäre. Dieſer neue Rathgeber, obwohl ein Hofmann, war ein Nebenbuhler Mylords, und gab unſerem Abenteurer zu verſtehen, er habe ſich auf ein geknicktes Rohr gelehnt; ſein vorgeblicher Beſchützer wäre ein Mann in zerrütteten Vermögensumſtänden und wankender Hofgunſt, die ihm höchſtens noch ein Flüſtern oder Lächeln gönnte. Der Aufklärer ſetzte hinzu, wie er ſeinerſeits ſtolz darauf geweſen ſein würde, ſeinen Einfluß zu Gunſten Pickle's geltend gemacht zu haben, »da Sie jedoch,« ſprach er, »ſich unter den Schutz eines anderen Peers begeben haben, deſſen Connexionen mit den meinigen collidiren, ſo kann ich mich jetzt Ihrer Sache nicht anneh-

men, ohne den Vorwurf auf mich zu ziehen, ich verführte Mylords Anhänger, welches eine Anklage ſein würde, der ich vor allen andern ſorglich auszuweichen habe. Inzwiſchen werd' ich jederzeit bereit ſein, Ihnen unter der Hand mit meinem Rathe zu dienen, und zum Beweiſe rathe ich Ihnen, ſich bald eine abermalige Unterredung mit dem Miniſter zu verſchaffen, um demſelben, ohne Beſorgniß hegen zu dürfen, falſch gedeutet zu werden, Ihr Geſuch klar vorzulegen, und wo möglich von ſeiner Excellenz irgend ein deutliches Verſprechen zu erlangen, dem er, wenn er ſeinem Rufe nicht ſchaden will, die Erfüllung wird folgen laſſen müſſen.

Dieſer Rath ſtimmte ſo ſehr mit unſeres Abenteurers Geſinnungen und Abſichten überein, daß er die erſte Gelegenheit wahrnahm, bei ſeinem Gönner abermals um ein Geſpräch mit dem Miniſter anzuhalten, und dabei Seiner Herrlichkeit rund heraus zu erklären, daß, wenn ihm ſein Geſuch nicht geſtattet würde, er Mylords Einfluß für ſehr gering und ſein Hoffen als zerſchellend anſehen müßte; in welchem Falle er über das Seiner Herrlichkeit geliehene Geld verfügen, eine Jahrrente dafür kaufen und ſich unabhängig machen würde.

Zweites Kapitel.

Hätte Pickle's Geld ſich in anderen Händen befunden, ſo würde es den Peer wahrſcheinlich wenig gekümmert haben, was unſer Held thun möchte, da mit der Kündigung der Summe ſich jedoch Dinge herausſtellen mußten, die

Digitized by Google

Mylord gern im Dunkel gehalten hätte, ſo bot er ſeine Vermittelung auf, um die verlangte Audienz auszuwirken. Als dieſe geſtattet ward, ſchilderte Peregrin mit vieler Lebhaftigkeit und Wärme die Verlüſte, die er an ſeinem Vermögen bei jener Wahlgeſchichte erlitten hatte, berührte die Täuſchung, die er bei ſpäter ſtattgefundenen Wahlen hatte erfahren müſſen, erinnerte an die Verſprechungen, durch die man ihn bei der Naſe herumgeführt hatte, und ſchloß endlich mit dem Wunſche, zu vernehmen, was er von Seiner Excellenz Gunſt zu erwarten hätte.

Nachdem der Miniſter ihn geduldig bis zu Ende angehört hatte, verſetzte er mit höchſt huldvollem Weſen, daß er von des jungen Herrn Verdienſt und Anhänglichkeit ſehr wohl unterrichtet, auch von Her;en geneigt wäre, denſelben von der Hochſchätzung, die er für ihn und ſeine Vorzüge hegte, zu überzeugen; daß er bisher jedoch von deſſen eigentlichen Erwartungen nicht unterrichtet geweſen wäre, auch nicht die Macht beſäße, Aemter für diejenigen hervorzurufen, denen er gern dienſtlich ſein möchte; daß jedoch, wenn Pickle ihm irgend Mittel und Wege andeuten wollte, wodurch demſelben Genüge zu leiſten ſein könnte, er alles Mögliche thun wollte, um dem jungen Herrn Beweiſe von ſeiner Freundſchaft und ſeinem Wohlwollen darzulegen.

An dieſe letzte Aeußerung klammerte Peregrin ſich an, und erwähnte mehrerer vacanter Stellen; allein er ſtieß auf die früheren Ausflüchte. Eine derſelben ſchlug nicht in des Herrn Miniſters Geſchäftszweig, eine zweite war dem dritten Sohne eines gewiſſen Grafen vor dem Tode des jüngſten Inhabers derſelben verſprochen worden, und eine dritte hatte die Laſt einer Penſion zu tragen, die faſt die Hälfte des ganzen Einkommens verzehrte; kurz, alle Einwürfe waren von der Art, daß Peregrin ſie zwar gelten laſſen mußte, jedoch zu gleicher Zeit auch deutlich erkannte, daß jeder derſelben nichts als ein

Digitized by Google

ſchlauer Vorwand war, um der Weigerung ihr Bitteres zu nehmen. Aufgebracht über dieſen Mangel an Aufrichtigkeit und Dankgefühl, ſagte er: »Ich kann leicht vorherſehen, daß es an ſolchen Hinderniſſen nie fehlen wird, ſo oft ich etwas begehre, und deshalb will ich alle Mühe ferneren Anſuchens ſparen.« In dieſer Stimmung entfernte er ſich haſtig, indem er Trotz und Rache athmete. Sein Gönner jedoch, der es nicht für rathſam hielt, ihn aufs Aeußerſte zu treiben, fand Mittel, Seine Herrlichkeit zu vermögen, etwas zur Sänftigung des Zornes unſeres Helden zu thun, ſo daß dieſer noch an demſelben Abend eine Einladung erhielt, ſofort zu Mylord zu kommen. Pickle erſchien, doch ſo bewölkten Geſichtes, das der, welchen es anging, wohl ſpüren konnte, der junge Heir ſei allzu aufgeregt, um einen Verweis hinzunehmen, weshalb der einſichtsvolle Peer ihn denn auch ganz glimpflich behandelte, und ihm erklärte, der Miniſter habe, in Rückſicht der von Pickle geleiſteten Dienſte, demſelben eine Banknote von dreihundert Pfund beſtimmt, die hiemit verabreicht würde, und dabei das Verſprechen gegeben, jährlich dieſe Summe zu zahlen, bis anderweitig für den jungen Erſpectanten geſorgt werden könnte. Durch dieſe Erklärung ward Peregrin einigermaßen beſchwichtigt, ſo daß er bei erſter Gelegenheit dem Geber in deſſen Vorzimmer dankte, und von dieſem ſo huldvoll angelächelt ward, daß auch der letzte Reſt von Groll ihm ſchwand; denn da er die eigentliche Urſache dieſes Temporiſirens mit ihm nicht wiſſen konnte, ſo ſah er die e Herablaſſung als einen unzubezweifelnden Beweis von Seiner Excellenz aufrichtiger Geſinnung an, und glaubte feſt, der Miniſter würde ihn lieber bei erſter Gelegenheit in irgend ein Amt ſchieben, als aus ſeiner Taſche fortwährend eine Penſion zahlen. Auch würde aller Wahrſcheinlichkeit nach dieſe ſeine Muthmaßung wahr geworden ſein, wenn nicht ein unvorhergeſehenes Ereigniß

Digitized by Google

ihn in einem einzigen Augenblick aller Hofgunſt beraubt hätte.

Mittlerweile rief der Strahl des Glücks, der ihn angelächelt hatte, in ihm früher gehegte Ideen des Stolzes und Ehrgeizes zurück. Sein Geſicht ſtrahlte wieder, ſeine gute Laune ſprudelte. Wirklich ſahen ſeine Freunde in ihm einen Steigenden, und etliche von ihnen ſuchten aus eben dieſem Grunde eifrig um ſeine Gunſt nach. Peregrin mied jetzt nicht mehr frühere Bekannte, mit denen er einen anſehnlichen Theil ſeines Vermögens vergeudet hatte, ſondern traf mit ihnen an öffentlichen Erholungsorten mit gewohnter früherer Vertraulichkeit und Ungezwungenheit zuſammen, ja nahm an einigen ihrer Ausſchweifungen in Folge ſeiner ſanguiniſchen Erwartungen wieder Antheil, und Cadwallader und er erneuerten ihre Forſchungen im Kreiſe des Lächerlichen, ſo daß ſie mehrere Poſſen Denen ſpielten, die ſich ihr Mißfallen zugezogen hatten.

Allein dieſe Zeit des Frohſinns ward bald durch ein eben ſo verhängnißvolles als unerwartetes Mißgeſchick unterbrochen. Peregrins edler Gönner erlitt einen Anfall von Schlagfluß, von dem die Aerzte ihn nur inſofern herſtellten, als es ihnen nöthig war, um ihn regelrecht aus der Welt hinaus zu ſpediren; denn zwei Monate, nachdem man ſie herzugerufen hatte, ging Mylord den Weg alles Fleiſches. Peregrin war über dieſen Todesfall ſehr betrübt, und zwar nicht bloß wegen ſeiner Freundſchaft für den Verſtorbenen, dem er in manchem Betrachte hochverpflichtet zu ſein glaubte, ſondern auch weil er fürchtete, ſeine Angelegenheiten würden durch den Hintritt des Seligen, den er für ſeine Hauptſtütze hielt, einen böſen Stoß erleiden müſſen. Er legte aus Hochachtung für den hingeſchiedenen Freund Trauerkleider an, und ließ Zeichen echter Betrübniß und Theilnahme an ſich wahr-

Digitized by Google

nehmen, wiewohl er in Wahrheit noch weit mehr zu betrauern haben ſollte, als er es ſich bis jetzt vorgeſtellt hatte.

Als der Termin dazu herangerückt war, forderte er wie gewöhnlich von Mylords Haushofmeiſter den Zins für ſein Geld, und der Leſer wird gewiß zugeſtehen, daß Pickle große Urſache hatte, ſich zu verwundern, als er hören mußte, er habe weder Kapital noch Zinſen zu fordern. Freilich äußerte der Herr Haushofmeiſter ſich eben ſo artig als theilnehmend über den Gegenſtand. »Ihr Aeußeres, Herr,« ſagte er, »ſchützt Sie gegen jeden Verdacht, als wollten Sie abſichtlich betrügen, allein jenes Grundſtück, auf welches Sie Geld vorgeſchoſſen haben, iſt längſt einem Andern verpfändet geweſen, und ich habe demſelben erſt heute Morgen den Quartalzins abgetragen, wie dieſe Quittung es beweiſet.«

Peregrin ward hierüber wie vom Donner gerührt, denn durch dieſe Eröffnung ſah er ſich mit Einnemmale ſeines ganzen Vermögens beraubt. Er konnte kein Wort hervorbringen, welcher Umſtand ihm bei dem Haushofmeiſter nicht ſonderlich das Wort redete, ſo daß dieſer allen Ernſtes anfing, an des jungen Herrn Redlichkeit zu zweifeln; denn unter den Papieren des Verſtorbenen, die er durchgeſehen hatte, befand ſich keine Schrift, keine Andeutung, die auf eine Anleihe der Art hindeutete. Nach einer langen Pauſe des Verdutztſeins ſammelte Peregrin ſich inſofern, daß er die Bemerkung ſtellte, entweder müſſe er ſelber ſich über alle Maaßen irren, oder aber der Geſtorbene müſſe der größte Schuft auf Erden geweſen ſein. »Inzwiſchen, Herr Haushofmeiſter,« fügte er hinzu, »werden Sie mir erlauben, Ihnen zu ſagen, daß Ihre bloße Behauptung in dieſer Angelegenheit mich nicht wird bewegen können, mich ruhig in den Verluſt von zehntauſend Pfund zu ergeben.«

Nachdem er dies geſprochen hatte, ging er ſo entrüſtet von dannen, daß er kaum wußte, wohin er ſeine Schritte

wendete; und da der Park in ſeinem Wege lag, ſo ſchlenderte er in dieſem umher, und überließ ſich einem Selbſtgeſpräch, in welchem er unzuſammenhängende Flüche gegen ſich ſelbſt ausſtieß, bis ſeine Aufregung ſich endlich ſo weit legte, daß er Betrachtungen anſtellen konnte. Er erwog nun ernſtlich und voll Kümmerniß ſein Mißgeſchick, und nahm ſich vor, ſofort ſich an Rechtsgelehrte zu wenden; vor Allem aber wollte er perſönlich bei dem Erben Mylords vorſprechen, ob dieſer vielleicht nach ehrlicher Darlegung der Sache geneigt ſein möchte, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Zufolge dieſes letzteren Entſchluſſes ſteckte er anderen Tages ſeine Papiere zu ſich, und begab ſich zu dem jungen Edelmann, ſetzte demſelben den ganzen Hergang auseinander, beglaubigte ſeine Ausſagen durch die mitgebrachten Documente, und ſtellte vor, welche Schande es dem Hingeſchiedenen noch im Grabe machen würde, wenn man die Sache einer öffentlichen Gerichtsverhandlung überantworten müßte.

Der Teſtamentsvollſtrecker, der ein Mann von guter Erziehung war, verſuchte, unſeren Jüngling zu tröſten, obwohl er bei allen Gegenvorſtellungen deſſelben ſich keineswegs als verpflichtet anſehen konnte, irgend Etwas zur Erhaltung des guten Namens des Erblaſſers zu thun, indem dieſer ihn ungerecht und barbariſch behandelt hätte, und dies zwar nicht bloß inſofern er ihm von jeher Unterſtützung und Beiſtand verſagt, ſondern auch die Erbgüter unverantwortlicher Weiſe mit Schulden belaſtet hatte; ſo daß man von ihm, dem Erben nämlich, unmöglich erwarten könnte, er ſolle zehntauſend Pfund zahlen, die dem Grundſtücke gar nicht zu Gute gekommen wären. Ungeachtet ſeiner Bekümmerniß mußte Peregrin das Verſtändige in dieſen Entgegnungen einſehen. Nachdem er in den heftigſten Aeußerungen ſeinem Unwillen gegen den Verſtorbenen Luft gemacht hatte, beurlaubte er ſich bei dem höflichen, aber hartnäckigen Erben,

Digitized by Google

und nahm ſeine Zuflucht zu einem Rechtsanwalt, der ihn verſicherte, ſeine Sache müßte durchaus gewonnen werden, und dem er demnach ſofort die Führung derſelben übergab.

Alle dieſe Maßregeln traf Peregrin in größter Wallung, indem bald dieſe, bald jene Leidenſchaft vorherrſchend in ihm war, je nachdem die eine oder andere ihm durch ſein Mißgeſchick rege gemacht ward. Freilich hielt er dieſe fortwährende Anſpannung ſeines Geiſtes für Gleichmuth, obſchon er eigentlich wie in einem Rauſche lebte, bis er endlich nach zweien Tagen zu gehöriger Einſicht von ſeinem Unglück gelangte. Dann gab er ſich einer ſchmerzlichen Selbſtbetrachtung hin, denn zu ſeiner unausſprechlichen Bekümmerniß erkannte er, daß ſein ganzes Vermögen dahin und er in einen Zuſtand kläglichſter Abhängigkeit verſetzt worden war. Dieſe troſtloſe Ueberſchau würde ihn zuverläſſig zu irgend einem Schritte der Verzweiflung getrieben haben, wenn ihm nicht ſein Vertrauen zu ſeinem Anwalt und die Zuſicherungen des Miniſters als die einzigen Bollwerke, für wie ſchwach dieſelben auch im Allgemeinen von der Welt erkannt worden ſind, zwiſchen ihm und dem Elende erſchienen wären.

Des Menſchen Gemüth iſt von Natur ſchmiegſam, und wenn ihm nur die mindeſte Hoffnung bleibt, an die es ſich klammern kann, fügt es ſich wunderſam den Bedrängniſſen Geſchicks, beſonders wenn es ſich mit einer lebhaften und heitern Einbildungskraft verbrüdert weiß. Dies war der Fall mit unſerem Abenteurer. Anſtatt ſich der Schwermuth, die ſein Verluſt ihm aufdrang, hinzugeben, nahm er ſeine Zuflucht zu den ſchmeichleriſchen Täuſchungen des Hoffens und beſchwichtigte ſich durch weſenloſe Pläne künftiger Größe, während er bemüht war, Vergangenes mit dem Schleier des Vergeſſens zu bedecken.

Nach einigem Zaudern beſchloß er, dem Miſanthropen mit ſeinem Mißgeſchick bekannt zu machen, und deſſen ſati-

Digitized by Google

riſche Aushunzung mit Einemmale hinzunehmen, um nicht einer endloſen Reihe ſarkaſtiſcher Winke und peinvoller Anſpielungen, die ihm unerträglich waren, hingegeben zu ſein. So nahm er denn die erſte Gelegenheit wahr, dem Alten zu erzählen, wie er durch die Schelmerei ſeines Gönners zu Grunde gerichtet wäre. Er fügte dieſer Mittheilung die Bitte hinzu, Crabtree möchte ihm ſeine Bekümmerniß nicht noch durch jene cyniſchen Bemerkungen erſchweren, die Leuten von ſeiner miſanthropiſchen Gemüthsſtimmung nur allzu geläufig zu ſein pflegten. Cadwallader hörte dieſe Aeußerung mit innerlichem Verwundern an, zeigte jedoch in ſeinen Mienen nicht die kleinſte Spur von Umwandlung. Nach einer Pauſe bemerkte er unſerem Helden, er habe keinen Grund, von ihm neue Bemerkungen über dieſes Ergebniß zu erwarten, indem er daſſelbe längſt vorausgeſehen und erwartet hätte. Dann ermahnte er ihn, mit ironiſchem Lächeln, ſich mit den Verheißungen des Miniſters zu tröſten, da dieſer zweifelsohne ſeines hingeſchiedenen Buſenfreundes Schulden bezahlen würde.

Drittes Kapitel.

Als unſer junger Held den bittern Kelch dieſer Mittheilung ſeines Unglücks an Crabtree geſchmeckt hatte, begann er ſich mit Plänen zu beſchäftigen, durch die er den Mangel ſeines Jahreinkommens, das jetzt ſo kläglich geſchmälert worden war, würde erſetzen können. Zur Zeit ſeines Wohlſtandes hatte er von mehreren Schriftſtellern gehört, die, ohne allen Anſpruch an Genie oder gründliche Kenntniſſe, ſich

Digitized by Google

ein leidliches Auskommen dadurch verſchaffen, daß ſie für Buchhändler allerlei literariſche Arbeiten beſorgten, bei denen durchaus nicht nach Ruf gefragt ward. Einer von ihnen z. B. überſetzte zu ſo und ſo viel den Bogen, zu welchem Gewerk er fünf oder ſechs Handlanger in Arbeit hatte, und denen er dann etwa die Hälfte von der Löhnung verabreichte, die er ſelbſt empfing. Man begreift leicht, daß dieſer literariſche Schwindler herrliche Tage hatte und ſeiner Freunde und der Flaſche froh werden konnte, was er denn auch that, im Uebrigen dabei für einen ‚guten Freund' und ‚getreuen Nachbar' galt. Ein Anderer ließ unter ſeiner Oberaufſicht allerlei Handlerika aus größeren Wörterbüchern herausſchmieren, und ein Dritter ſchnitt berühmte See- und Land-Reiſebeſchreibungen zu Leſebüchern für Kinder zu.

Pickle, der ſich im Geiſte mit dieſen Federhelden zuſammenſtellte, fühlte ſich gedrungen, ſeiner eigenen Tüchtigkeit dahin zu huldigen, daß er jeglichen Zweifel verbannte, als könnte er nicht im Stande ſein, es jedem Einzelnen jener Compilatoren zuvorzuthun, falls er jemals in die Nothwendigkeit gerathen ſollte, ſich ihnen anzuſchließen. Inzwiſchen regte ſein Ehrgeiz ihn an, irgend ein Werk zu verfaſſen, das ihm beim Publikum Ehre bringen und zu gleicher Zeit ihn den Verlegern der Stadt als einen gewichtigen Mann darſtellen würde. So huldigte er denn der Muſe, und da er wohl wußte, wie ſeine Zeitgenoſſen keiner Gattung von Poeſie ihren Beifall zollten, ſobald dieſelbe nicht Satire oder Zweideutigkeit enthielt, ſo arbeitete er eine Nachahmung des Juvenal aus, in der er mit eben ſo vieler Strenge als Wahrheit und Geiſt die Geißel gegen einige hervorragende Charaktere des Tages ſchwang. Obſchon auf dem Titelblatte dieſes Productes ſein Name nicht zu leſen war, ſo wußte er es doch zu betreiben, daß das Werk allgemein dem wahren Autor deſſelben zugerechnet ward, der denn auch in

ſeinen Erwartungen von einem glücklichen Erfolge ſich keinesweges getäuſcht fand; indem die Auflage des Werkes reißend abging, und Letzteres allgemeiner Gegenſtand der Unterhaltung in allen Kreiſen ward, die auf guten Geſchmack Anſpruch machten.

Dies glücklich gewählte Debüt erwarb ihm nicht nur erneueten und wiederholten Zuſpruch ſpeculirender Verleger, ſondern weckte auch die Aufmerkſamkeit der erwähnten Schriftſteller-Societät, die ſich den Namen 'das Collegium' beigelegt hatte; ſo daß dieſelbe an unſeren Pickle eine Deputation ſendete, die ihm anbot, ſich unter einſtimmiger Genehmigung der Societät als Mitglied derſelben einzeichnen zu laſſen. Da der Sprecher der Deputation ein Barde war, der ſich früher der Freigebigkeit unſeres Helden erfreuet hatte, ſo wendete derſelbe alle ſeine Beredſamkeit an, um Pickle zur Annahme des Antrages der Brüderſchaft zu bewegen, die er auf eine Weiſe beſchrieb, daß deſſen Neugier reggemacht ward. Pickle entließ den Abgeordneten mit der Verſicherung der Anerkennung der ihm zugewendeten hohen Ehre und mit dem Verſprechen, bemüht zu ſein, ſich des fortdauernden Wohlwollens der Geſellſchaft werth zu machen.

Pickle ward hierauf förmlich in die Verſammlung eingeführt, zu welcher Gelegenheit er eine Ode verfaßte, die er bei der Ceremonie öffentlich vortragen wollte. Er ſah ein, daß dieſe Societät aus mehreren Autoren beſtand, in deren gemeinſamem Intereſſe es lag, einer anderen ihr feindlich geſinnten Geſellſchaft zu widerſtreben. Kein Wunder daher, daß ſie durch ein ſo werthvolles Mitglied, als unſer Held es nach möglicher Vorausſetzung ſein müßte, ſich zu verſtärken trachtete. Uebrigens beſtand das Collegium nur aus Autoren, und zwar aus ſolchen, die ſich in vielen, wenn nicht in allen Fächern mit mehr oder minder glücklichem Erfolge verſucht hatten. Eines der Mitglieder hatte ſogar

ein Epos in acht Geſängen verfaßt, zu deſſen Herausgabe er mit Subſcribentenſammlung beſchäftigt war.

Es läßt ſich nicht vorausſetzen, daß ein ſolches Colloquium von Muſenſöhnen den ganzen Abend in ſteifer Förmlichkeit hinbringen würde, ſobald ſie nicht unter einer Art von Präſidentſchaft ſtänden. Da man alſo dergleichen Uebelſtände vorausſah, ſo hatte man einen Vorſitzer gewählt, der berechtigt war, unbedingtes Schweigen zu gebieten, ſobald ſolches zu Erhaltung der Ruhe und Eintracht unter den Mitgliedern für nöthig erſchiene.

Der Weiſe, der zur Zeit den Präſidentenſitz innehatte, war ein Mann in Jahren, deſſen Angeſicht eine deutliche Abſpiegelung von jenem eingefleiſchten Grolle zeigte, den das Herunterreißen durch Receuſenten zu erzeugen und zu nähren pflegt. Er war unſäglich unglücklich mit ſeinen dramatiſchen Erzeugniſſen geweſen, und befand ſich zur Stunde — um uns der Worte eines Schalks zu bedienen, der dem Auspfeifen des jüngſten Bühnenſtücks deſſelben beigewohnt hatte — in einer Verdammniß, die keine Erlöſung zu hoffen hat. Nichtsdeſtoweniger ſtreifte der Ausgepfiffene noch immer in den Weichbilden des Parnaſſus umher, indem er Klaſſiker überſetzte und Miscellen ſchrieb. Durch ein ihm inwohnendes felſenfeſtes Selbſtvertrauen, durch ſpeichelleckende Frechheit, durch nicht zu hemmende Zungenfertigkeit und durch einige Weltkenntniß hatte er es dahin gebracht, bei denen, die weder Gelehrſamkeit noch Witz beſaßen, alſo bei Neunnnddreißigen von den Vierzigen, mit denen er Umgang hielt, für einen gelehrten und witzigen Kopf zu gelten. Sogar einige Mitglieder des Collegiums betrachteten den alten Herrn in dieſem Lichte, obgleich die Mehrzahl Derer, die ſeine Wahl zum Präſidenten begünſtigten, ſolche waren, die ſeine Bosheit fürchteten,

Digitized by Google

ſeine Erfahrung und ſein Alter ehrten, oder aber ſeinen Mitbewerber, den Epiker, haßten.

Der Hauptzweck dieſer Geſellſchaft war, wie geſagt, ſich bei ihren Produkten einander beizuſtehen und zu unterſtützen, dieſelben gegenſeitig nicht etwa bloß in Privatgeſprächen, ſondern in Kritiken, Ankündigungen und Epigrammen, die ſie in den öffentlichen Blättern abdrucken ließen, zu loben. Dieſe Sudelkunſt, die unter dem Namen des 'Puffens' der (Lobhudelei) bekannt iſt, trieben ſie mit ſo vieler Pfiffigkeit, daß ein Autor oft gegen ſein eigenes Werk eine Schmähkritik ſchrieb, um dadurch, weil daſſelbe vom Publikum unbeachtet geblieben war, aufmerkſam auf daſſelbe zu machen.

Ungeachtet dieſer allgemeinen Einmüthigkeit des Collegiums hatte ſich doch zwiſchen den beiden angeregten Mitgliedern deſſelben eine bittere Privat-Animoſität wegen der Präſidentſchaft erzeugt, auf die Beide Anſpruch machten, wenngleich durch Stimmenmehrheit der gegenwärtige Vorſitzer zu jener Würde gelangt war. Freilich artete der Groll nicht in unumwundenen Trotz und deutliche Hohnſprecherei aus, dennoch gab er bei jeder Sitzung ſich durch beißende Abweiſungen und ſtachelige Einwürfe kund, ſo daß jedesmal allerliebſte Witzfunken bei den Verſammlungen kniſterten, was denn gar ſehr zu Lehr' und Spaß und Exempel der jüngeren Mitglieder gereichte, die niemals unterließen, ſich dabei in zwei Parteien, je zu Gunſten des Einen und des Andern der Zungenfechter zu zertheilen, ſo daß ſie zufolge der Umſtände des obſchwebenden Haders dieſelben durch Blicke, Geberden und Beifallsbezeugungen noch mehr aufmunterten und entflammten.

Die Sitzungen dieſer ehrenwerthen Societät wurden in dem beſten Zimmer eines Schenkhauſes gehalten, wo man ſich je nach Beſchaffenheit des Geldbeutels oder der Incli-

Digitized by Google

nation der Individuen, von denen jedes für ſich bezahlte, mit Wein, Punſch oder Bier bedienen ließ. Unſer Held ward in eine Verſammlung geführt, von der an zwanzig Perſonen ihm fremd waren, und die in Phyſiognomie und Aufzug ein maleriſches Gemiſch zeigten. Man empfing ihn mit höchſt anmuthiger Feierlichkeit, und ließ ihn zur Rechten des Präſidenten Platz nehmen, der ſodann die von ihm verfaßte Einführungs-Ode verlas, welcher allgemeiner Beifall zu Theil ward. Hierauf nahm man ihm den herkömmlichen Eid ab, durch den er verpflichtet ward, die Ehre und den Nutzen der Societät ſtets, ſo weit es ihm möglich ſein dürfte, vor Augen zu haben. Nachdem dies geſchehen war, umwand man ihm für dieſen erſten Abend die Schläfe mit dem zu ſolchen Einführungen bereitgehaltenen Lorbeerkranze.

Nach Vollführung dieſer verſchiedenen Ceremonien warf das neue Mitglied des Collegiums ſeine Blicke umher, um ſeine Brüder genauer zu betrachten, die eine ſeltſame Sammlung von Perrücken, in Hinſicht auf deren Farbe, Form und Umfang zeigten, wie er ſie nie zuvor geſehen hatte. Diejenigen, welche zu beiden Seiten dem Präſidenten zunächſt ſaßen, zeichneten ſich durch ehrwürdiges Toupé aus, das bald wie der Glacis einer Feſtung ſich abwärts ſenkte, bald zwei Höhen, gleich den Bergen Helikon und Parnaſſus, wies, bald gelockt und gewunden, wie die Hörner des Jupiter Ammon, erſchienen. Nächſt dieſen nahm man die Zopfperrücken mannichfaltiger Gattung wahr, während noch abgeplattetere Haarmaſſen ſich ſo zeigten, daß keine Beſchreibung ſie zu verbildlichen vermag.

Zu dieſen Kopfbedeckungen paßten gar wohl ihre Kleider. Die Inhaber der oberen Sitze erſchienen anſtändig und ſauber bekleidet, die der mittleren Abtheilung dagegen in fadenſcheinigen und fleckigen Röcken, während am unte-

Digitized by Google

ren Ende der Tafel verſchiedene Anſtrengungen wahrgenommen wurden, durch welche man Beinkleiderriſſe und ſchmutzige Hemdkragen zu verbergen bemüht war; ja, Peregrin konnte ſogar aus den verſchiedenen Phyſiognomien die verſchiedene Gattung von Poeſie entnehmen, welcher jedes Individuum ſich widmete. Tragödie blickte in ernſter Feierlichkeit, Satire glotzte unter der Runzelſtirn des Neides und Mißvergnügens hervor, Elegie zwang ſich ein leichenhaftes Ausſehen an, Idylle ſtrebte fadſchmachtend auszuſchauen, Ode ſtierte wie ein Halbwahnwitziger umher, und Epigramm blinzelte mit verſchlagenem Hohnlächeln. Vielleicht that unſer Held ſich mit ſeinem Scharfblicke allzuviel zu Gute, wenn er behauptete, außer dem Allen noch den Zuſtand der Finanzen eines Jeden aus deſſen äußerem Erſcheinen abnehmen zu können, ſo daß er ſich würde anheiſchig gemacht haben, das baare Vermögen oder Unvermögen eines Jeden bis auf Heller und Pfennig anzugeben.

Die Unterhaltung, anſtatt allgemein zu werden, fing an ſich zu zerſplittern; und der Epiker hatte wirklich die Aufmerkſamkeit einer Gruppe in ſo hohem Grade auf ſich gezogen, daß der Präſident ſich ins Mittel legte und mit lauter Stimme rief: „Keine Cabalen, keine Conſpirationen, meine Herren!« Sein Widerpart, der nicht geradezu dieſer Einrede widerſprechen wollte, es auch zufolge der Statuten des Collegiums nicht durfte, verſetzte darauf: »Wir verhandeln keine Geheimniſſe; wer Ohren hat zu hören, der höre!« Dies ward ſo geſprochen, als ſollte der Geſellſchaft dadurch eine Andeutung gegeben werden; ſo daß denn auch die Blicke Aller eine Erwartung gewohnten Witzſchmauſes verriethen. Der Präſident ſchien jedoch ſich auf kein Wortgefecht einlaſſen zu wollen, ſondern antwortete, ohne ſein Kampfhahnsgeſicht aufzuſetzen, er habe geſehen, wie Herr Metapher einem ſeiner Conföderirten zu-

blinzelte und dann mit ihm flüſterte, woraus allerdings abzunehmen geweſen wäre, es ginge etwas Heimliches vor.

Der Epiker, der ſeinen Gegner für muthlos erachtete, beſchloß den Vortheil, der ſich ihm dadurch bot, zu benutzen, um wo möglich des Neueingetretenen Meinung von ihm zu erhöhen. In dieſer Beziehung fragte er mit einer Triumphatormiene, ob nicht einem Menſchen geſtattet werden könnte, eine Zuckung im Auge zu haben, ohne deshalb für einen Verſchwörer zu gelten. Der Präſident, welcher merkte, worauf der Frager zielte, antwortete im Gefühl des Verletzenden, das in der Anzüglichkeit lag: »Allerdings kann von einem Schwachkopf wohl vorausgeſetzt werden, daß er Augenconvulſionen bekommt.« Dieſe Abweiſung erregte lautes Siegesgelächter unter den Anhängern des Vorſitzers, von denen Einer bemerkte, wie des Letzteren Widerpart einen tüchtigen Hieb über den Schädel bekommen hätte. »Ganz recht,« entgegnete der Barde, »in dieſem Betracht hat der Herr Präſident den Vorzug vor mir; denn wäre mein Schädel mit einem Hornwerke verſehen, ſo würde kein Streich mir ſo fühlbar werden, als es jetzt mit mir der Fall iſt.« Dieſe Replik, in der eine bittere Anſpielung auf die Ehehälfte des Präſidenten gleich einer Nuß in der Schale ſteckte, ließ die Geſichter der Anhängers des Epikers, nachdem ſie ein wenig verdüſtert erſchienen waren, ſich wieder aufhellen; welches auf die Gegenpartei die entgegengeſetzte Wirkung machte, bis der Chef des Collegiums ſich zuſammennahm und die Begrüßung mit den Worten zurückgab: »Es könne da von keinem Hornwerke die Rede ſein, wo der bedeckte Weg der Vertheidigung nicht werth ſei.«

Eine ſolche an Herrn Metaphers Ehegeſpons verübte Repreſſalie, einer Dame, die keineswegs durch Schönheit ſich auszeichnete, mußte auf die Hörer wirken. Freilich

war der Barde ſelbſt erſichtlich entrüſtet über die ſpitzige Replik, dennoch entgegnete er darauf ohne Zögern: »Gott erbarm's! läge mancher bedeckte Weg offen, ſo möchte es Wenige geben, die Sturm darauf liefen!«

»Freilich nur dann,« verſetzte der Präſident, »wenn ihr Feuer wirkſamer, als gewiſſer Leute Witz iſt.«

»Nun, was das anlangt,« ſchrie der Epiker, »ſo würde man nicht Urſache haben, Breſche zu ſchießen, denn man würde die Jungfernbaſtei bereits demolirt finden — Hähähä!«

»Doch möchte gewiſſer Leute Verſtand,« fiel der Präſident wieder ein, »nicht ausreichen, den Laufgraben zu füllen.«

»Ganz richtig,« entgegnete der Barde, »denn dort würde man in einen 'hiatus maxime deflendus' gerathen.«

Der Präſident, den dieſe Inſinuation, im Beiſein des neuaufgenommenen Mitgliedes verdroß, rief mit Unwillen: »Dennoch, wenn man ein Piket Schanzgräber bei eines Gewiſſen Schädel in Thätigkeit ſetzte, würde man in demſelben Plunder genug finden, um alle Goſſenabzüge in der ganzen Stadt zu verſtopfen.«

Hier hörte man ein Stöhnen von den Bewunderern des Epikers, allein dieſer nahm mit großer Gelaſſenheit eine Priſe und ſagte: »Wenn Einer ſcurril wird, ſo halte ich das für den ſicherſten Beweis, daß er über den Haufen geworfen ward.«

»Iſt dem ſo,« ſchrie der Präſident, »ſo müſſen Sie ſelber ſich für die überwundene Partei erklären, denn Sie waren der Erſte, der in ſeinen Anzüglichkeiten perſönlich ward.«

»Darüber appellire ich an Die, welche Unterſcheidungsvermögen beſitzen,« entgegnete der Barde. »Meine Herren, ich bitte um Ihr Urtheil.«

Digitized by Google

Durch dieſe Referenz ward ein allgemeines Geſchrei erzeugt, ſo daß das ganze Collegium in Verwirrung gerieth. Jeder gerieth über das Eigentliche des Hergangs in Disputation mit ſeinem Nebenmann. Umſonſt verſuchte der Präſident mit Autorität einzuſchreiten; immer größer ward der Lärm, immer hitziger wurden die Streitenden, und die Spitznamen »Dummkopf,« »Narr« und »Hundsvott« erſchollen von links und rechts her. Peregrin erfreute ſich an dem Spectakel, ſprang auf den Tiſch und blies die Trompete des Aneinanderhetzens, ſo daß flugs zu zehn verſchiedenen Fauſtkämpfen geſchritten ward. Die Lichter erloſchen, ob mit, ob ohne ihren Willen, weiß ich nicht, und die Kämpfer draſchen nun ſonder Anſehen der Perſon aufeinander los, während der boshafte Pickle einige Hiebe des Zufalls durch das Dunkel fahren ließ, die unterhalb ſeines Standpunktes gar wohl ihr Ziel erreichten; bis das Umſtürzen der Stühle und das Geſchrei der Getroffenen die Hausleute mit Lichtern heraufeilen ließ, um zu recognoſciren, und wo möglich den ſcheußlichen Tumult zu erſticken.

Kaum verſichtbarten ſich die Objecte, ſo bot der Schauplatz den Anblick ſeltſamer Gruppen von Stehenden und Gefallenen dar. Um beide Augen Metaphers, des Epikers, zog ſich ein blauſchwarzer Ring, und aus der Naſe des Präſidenten trat eine Maſſe gerinnenden Blutes hervor. Einer der Tragiker, der ſich im Dunkeln überfallen fühlte, hielt als Quaſidolch ein Meſſer, das zum Käſeſchneiden auf dem Tiſche gelegen hatte, an die Kehle ſeines Gegners; durch Gottes ſegenreiche Fügung jedoch war die Schneide der Waffe kaum ſcharf genug, um die Haut zu ritzen. Ein Satiriker hatte einem lyriſchen Barden beinahe das Ohr abgebiſſen. Vorhemden und Halstücher lagen zerriſſen umher, und die Perrücken auf der Flur waren dermaßen zerzauſ't, daß es reine Unmöglichkeit blieb,

Digitized by Google

den wahrhaftigen Eigner einer jeden auszumitteln, ſo daß der größte Theil der Mitglieder glatzköpfig daſtand, und mittelſt des Schnupftuches ſich ein Surrogat einer Nachtmütze zu verſchaffen ſuchte.

Beim Eintreten des Wirthes mit ſeinen Leuten legte ſich jedoch das Gefecht. Ein Theil der Kämpfer war einer Fauſtübung müde, bei der er derbe Hiebe empfangen hatte, ohne dergleichen mit Erfolg ausgetheilt zu haben; Andere ließen ſich durch die Heraufgekommenen dadurch beſchwichtigen, daß man ihnen mit Herbeirufen der Schaarwächter drohete; ſehr Wenige aber nur ſchämten ſich des läſterlichen Streites, bei welchem man ſie ertappt hatte.

War nun auch die Schlacht zu Ende geſchlagen, ſo blieb es doch für dieſen Abend unausführbar, Ordnung und Eintracht der Societät wieder herzuſtellen, ſo daß dieſe aufbrach, nachdem der Präſident, wegen des unanſtändigen Lärms, der ſich an dem erſten Abend der Anweſenheit des Neuaufgenommenen ereignete, eine kurze und verworrene Entſchuldigungsrede an Herrn Peregrin Pickle gehalten hatte.

Wirklich ging dieſer mit ſich zu Rathe, ob ſein Ruf ihm geſtatte, nochmals inmitten dieſer ehrenwerthen Brüderſchaft zu erſcheinen; da er jedoch etliche von den Mitgliedern als Männer von Geiſt kannte, wie lächerlich auch ihr ſonſtiges Benehmen und Erſcheinen ſich herausſtellen mochte, er ſelber zudem von jener lachenden Gemüthsverfaſſung war, die jederzeit nach Nahrung für die Beluſtigung trachtet, wie ſolches Horaz vom Philippus mit den Worten »Risus undique quaerit« ſagt; ſo beſchloß er, ungeachtet des bei ſeiner Inauguration ſtattgefundenen Unfalles das Collegium fernerhin zu beſuchen. Hierzu ward er überdies durch das Verlangen bewogen, mit der Privat-

geſchichte des Theaters bekannt zu werden, die, wie er wohl wußte, mehreren der Mitglieder kein Geheimniß war.

Viertes Kapitel.

Am folgenden Verſammlungstage erhielt Peregrin frühzeitig einen Beſuch von demjenigen, der zuerſt von dem Collegium abgeordnet worden war, und dieſer verſicherte ihn, wie nie zuvor ein ſolcher Tumult, als der im vorigen Kapitel geſchilderte ſeit Einrichtung der Societät vorgefallen wäre. Er ſetzte hinzu, Peregrin würde gewiß für die Folge nicht wieder Urſache haben, ſich über dergleichen Scandal zu beklagen.

So wagte unſer Held ſich denn nochmals unter die Brüderſchaft, bei der diesmal Alles mit vielem Anſtande verhandelt ward. Man vermied jeden Streit und jede Anzüglichkeit, und widmete ſich allen Ernſtes den Zwecken der Sitzung, die diesmal darin beſtand, die Beſchwerden mehrerer Individuen anzuhören, und ihnen mit heilſamen Rathſchlägen an die Hand zu gehen.

Der Erſte, der um Abhülfe nachſuchte, war ein lärmender Nordbritte, der ſich in höchſt wunderlichem Dialecte beklagte, wie er zu Anfang des laufenden Quartals dem Director eines gewiſſen Theaters ein Bühnenſtück überreicht, wie derſelbe ſolches ſechs Wochen lang behalten, und dann mit der Bemerkung zurückgeſtellt hätte, das Stück enthielte weder Menſchenverſtand noch verſtändliche Sprache.

Digitized by Google

Der Präſident, der das Werk durchgeſehen hatte, und alſo ſeinen eigenen Ruf dabei gefährdet glaubte, erklärte hierauf den geehrten Anweſenden, daß wegen des Menſchenverſtandes er das Bühnenſtück nicht weiter in Schutz nehmen wollte, was jedoch den Punkt der Sprache beträfe, ſo könnte demſelben nichts von Belang zur Laſt gelegt werden. »Die Sache,« ſprach er, »liegt bei alldem auf der Hand. Der Director gab ſich nämlich gar nicht die Mühe, das Stück zu leſen, ſondern fällte ſein Urtheil darüber nach der Redeweiſe des Autors, indem er ſich's nicht träumen ließ, das Produkt ſei von einem der Sprache vollkommen kundigen Autor revidirt worden. Dem ſei nun wie ihm wolle,« fügte er hinzu, indem er ſich an den Verfaſſer wendete, »jedenfalls können Sie froh ſein, Ihr Stück ſchon nach ſechs Wochen zurückerhalten zu haben; indem Autoren von ungleich höherem literariſchen Rufe, als Sie ihn bis jetzt haben können, während des beſten Theils ihres Lebens mit Winkelzügen und kahlen Ausreden hingehalten worden ſind, ohne daß ſie jemals ein einziges ihrer Stücke auf der Bühne vorgeführt ſahen.«

Nach dieſer Verhandlung brachte ein anderes Mitglied ſeine Klage vor, welche dahin ging, daß er eines berühmten ausländiſchen Schriftſtellers Werk neu überſetzte, nachdem von demſelben eine höchſt verſtümmelte Uebertragung erſchienen war. Kaum vernahm der Verleger dieſer letzteren das Erſcheinen der erſteren, ſo ließ er dieſe durch lügenhafte und ſchmähliche Kritiken herabwürdigen und verfolgen, und von dem Ueberſetzer ausſprengen, es verſtände dieſer kein Wort von der Sprache, aus welcher er arbeitete. Da dies ein Fall war, der den größten Theil der Verſammlung perſönlich anging, ſo ward derſelbe in höchſt ernſthafte Berathung gezogen. Einige bemerkten, die boshaften Kritiken wären nicht ſowohl gegen den Kläger als auch gegen die

Fähigkeiten aller anderen Ueberſetzer gerichtet. Andere zogen in dieſe Erwägung auch die der Nothwendigkeit hinein, Maaßregeln zu ergreifen, um die Anmaßung der Verleger zu demüthigen, die ſeit undenklichen Zeiten jegliche Gelegenheit wahrnähmen, die für ſie arbeitenden Autoren zu bedrücken und zu übervortheilen; indem ſie nicht nur Männer von Genie auf Löhnung ſetzten, wie jeder Schneidergeſell ſie empfing, ohne ihnen auch nur die gewöhnliche Sabbatherholung dabei zu gönnen, ſondern auch aus der Geldbedrängniß derſelben ſolchen Nutzen zögen, daß es ſich weder mit der Gerechtigkeitsliebe, noch mit der Menſchenfreundlichkeit vertrüge. »Ich ſelbſt zum Beiſpiel,« ſagte eines der Mitglieder, »wurde nachdem ich zu einigem literariſchen Rufe gelangt war, von einem jener Tyrannen und Blutſauger gehätſchelt; er heuchelte mir Freundſchaft vor, und verſah mich ſogar, da ich in Noth war, mit einigem Gelde, ſo daß ich ihn für ein Muſter von uneigennützigem Wohlwollen halten mußte, ja, wenn er meine eigentliche Gemüthsart gekannt, und darnach mich behandelt hätte, ich nicht nach meinen, ſondern nach ſeinen Bedingungen willig für ihn gearbeitet haben würde. Nachdem ich nun auf ſolche Weiſe ſeine Freundſchaft eine Zeitlang genoſſen hatte, bedurfte ich zufällig einer kleinen Geldſumme, und wendete mich deshalb vertrauensvoll an meinen guten Freund; allein dieſer hielt plötzlich mit ſeiner Großmuth inne, ſchlug mir in rauhen und kränkenden Ausdrücken mein Geſuch ab, und fragte, obſchon ich zur Zeit in einem Werke für ihn reichlich ſo weit vorgerückt war, daß er vollkommene Deckung von mir in Händen hatte, womit ich das bereits von ihm vorgeſchoſſene Geld zurückzuzahlen gedächte.«

Dieſe Darlegung wirkte ſo gewaltig auf die Ueberzeugung und den Groll des geſammten Collegiums, daß man einſtimmig Rache gegen diejenigen zu nehmen beſchloß, durch

Digitized by Google

welche der Kläger verletzt und geſchädigt worden war. Nach einigen Debatten ward feſtgeſetzt, Letzterer ſollte eine neue Ueberſetzung von irgend einem andern gut zu verkaufenden Werke anfertigen, von welchem der Gegenpart bereits eine Uebertragung edirt hatte. Dieſe neue Ueberſetzung ſollte dann unter geringerer Ausſtattung ſpottwohlfeil verkauft, auch unter Aufbietung aller Kunſtgriffe und allen Einfluſſes der Societät dermaßen gelobt und angeprieſen werden, daß jene andere Uebertragung dadurch vom Markte verdrängt würde.

Nachdem dieſe Angelegenheit zur Zufriedenheit Aller abgehandelt worden, erhob ſich ein Autor von einiger Bedeutung und bat um den Rath und den Beiſtand ſeiner Genoſſen, um einen gewiſſen Edelmann zu ſtrafen, der Anſpruch auf feinen Geſchmack mache und in Folge eines Werkes, das beſagter Autor unter allgemeinem Beifall in die Welt geſchickt, des Letztern Bekanntſchaft nicht bloß gewünſcht, ſondern auch eifrig nachgeſucht habe. »Er bat mich, ihn zu beſuchen,« berichtete der Kläger, »indem er mich dabei mit Artigkeiten und Freundſchaftsverſicherungen überhäufte, beſtand darauf, ich möchte ihn als vertrauten Freund betrachten, und zu jeder mir beliebigen Tageszeit bei ihm einſprechen; ja, ich mußte ihm mein Wort geben, allwöchentlich dreimal bei ihm zu frühſtücken; kurz, ich hielt mich für höchſt glücklich, ſolche Anerbietungen von einem angeſehenen und einflußreichen Manne erhalten zu haben, in deſſen Macht es allerdings geſtanden hätte, mir durch mein ganzes Leben hindurch förderlich zu ſein. Um nun ihm nicht Anlaß zu der Vermuthung zu geben, ich vernachläſſige ſeine Freundſchaft, oder ſchätze ſie gering, ging ich zweimal in der Abſicht zu ihm, zufolge ſeiner mir gewordenen Einladung Chocolate bei ihm zu trinken; allein Seine Hochwohlgeboren war vom geſtrigen Ball ſo ſpät nach Hauſe gekommen, daß der Herr Kammerdiener nicht wagen mochte, ihn ſo zeitig

Digitized by Google

zu wecken. Ich ließ daher meinen Empfehl an den Herrn des Hauſes zurück und mit demſelben eines meiner Manuſcripte, nach deſſen Durchleſen derſelbe ſich über alle Maaßen geſehnt hatte. Folgenden Morgens wiederholte ich meinen Beſuch, damit des hohen Gönners Ungeduld, mich zu ſehen, nicht irgend eine nachtheilige Wirkung auf deſſen Geſundheitszuſtand haben möchte, erhielt jedoch von deſſen Factotum den Beſcheid, Seine Hochwohlgeboren ſei ganz entzückt über das von mir eingereichte Manuſcript, in welches er ſich bereits bedeutend hineingeleſen hätte, doch wäre er für den Augenblick ſo angelegentlich mit Auswahl eines heute Abend benöthigſten Maſkeradenanzuges beſchäftiget, daß er unmöglich heute des Vergnügens meines Frühſtücksbeſuches genießen könnte. Dieſe Entſchuldigung war annehmbar, und ich fand mich erſt nach einigen Tagen wieder ein; allein auch diesmal war der vornehme Herr dringend anderweitig beſchäftigt. Ich ließ es gelten, und kam zum vierten Male, in der ſichern Hoffnung, meinen Gönner bei Muße zu finden; allein er war ſchon ſeit einer halben Stunde ausgegangen und hatte mein Manuſcript ſeinem Kammerdiener eingehändigt, der es mir mit der Verſicherung zurückgab, es wäre von ſeinem Herrn und Gebieter mit dem innigſten Wohlgefallen geleſen worden. Wahrſcheinlich würde ich, zufrieden mit dieſer Eröffnung, mich wegbegeben haben, wenn ich nicht, als ich durch das Vorzimmer ging, nahe der Treppe einen Diener deutlich hätte fragen hören: ‚Beliebt's Ihnen, gnädiger Herr, zu Hauſe zu ſein, wenn er heute abermals kommt?' Man kann ſich denken, daß dieſe Entdeckung mir keineswegs behagte, ſo daß ich, ſobald ich ſie gemacht hatte, mich zu meinem Führer mit den Worten wendete: ‚Wie ich vernehme, will Seine Hochwohlgeboren noch für Andere, als bloß für mich, heute früh nicht zu Hauſe ſein.' Der Menſch zwar, nur ein Kammerdiener, ward bei dieſer Anrede

Digitized by Google

roth bis hinter beide Ohren; ich aber entfernte mich, mit dem feſten Entſchluſſe, den hohen Gönner nicht wieder zu beläſtigen. Bald nachher begegnete ich ihm im Park, und da ich von Natur höflich bin, konnte ich nicht vor ihm vorübergehen, ohne meinen Hut abzunehmen, welchen Gruß er höchſt abgemeſſen erwiederte, obwohl keine Seele in der Nähe war, die es hätte mit anſehen können; und als jenes von ihm ſo hochbelobte Manuſcript nun gedruckt werden ſollte, und ich deswegen Subſcribenten ſammelte, beliebte es Seine Hochwohlgeboren nicht, auch nur für ein einziges Exemplar zu unterzeichnen. Oft habe ich mich über das Unhaltbare in dem Benehmen dieſes Herrn gewundert. Ich hatte mich nie um ſeine Gunſt bemüht, ja, nicht einmal an dieſelbe eher gedacht, als bis er meine Bekanntſchaft nachſuchte; und gefiel ich ihm bei ſeinem erſten Zuſammentreffen mit mir nicht, — warum drang er denn ſo in mich, ihn zu beſuchen?«

»Die Sache iſt ganz klar,« ſagte der Präſident, indem er den Kläger unterbrach, »Seine Hochwohlgeboren iſt einer von den Kunſtkennern, die den Geſchmack beherrſchen, und gern zu verſtehen geben möchten, als hätten ſie Umgang mit allen Leuten von Genie, deren Werke zu befördern ſie ſich den Schein geben. Ich will eine ehrliche Wette darauf eingehen, jener vornehme Herr hat bloß auf jene kurze Unterredung und auf die Gelegenheit hin, Ihr Manuſcript in Händen gehabt zu haben, ſich in ſeiner Umgebung gerühmt, Sie hätten ihn gebeten, Ihr nunmehr erſchienenes Werk vor dem Druck deſſelben durchzuſehen, und daß er ſolches denn auch huldvoll gethan, Sie jedoch von ſo ſtarrköpfiger Meinung gefunden hätte, daß er jene Stellen, die jetzt nicht des Beifalls des Publikums ſich erfreuen, nicht habe abändern können. Was ſeine artigen Redensarten gegen Sie betrifft, ſo iſt daran nichts Außerordentliches. Werden Sie nur erſt ſo alt als ich es bin, ſo werden Sie ſich nicht mehr wun-

dern, zu ſehen, wie eines Höflings Verſprechen und Worthalten von ganz verſchiedener Farbe ſind. Uebrigens theile ich von Herzen Ihren Groll gegen ſolche Mißhandlung.«

An dieſer letzteren Aeußerung des Präſidenten nahmen alle übrigen Mitglieder Antheil; und die Sitzung ſollte aufgehoben werden, als ein plötzliches Geſchrei »Feuer! Feuer!« aus der Küche her erſcholl, ſo daß die ganze Verſammlung in Schrecken und Beſtürzung gerieth. Alle drängten zur Thür, ſo daß Keiner hinauskonnte, während von unten herauf der Rauch in das Zimmer drang. Als Peregrin ſah, daß auf gewöhnlichem Wege hier nicht wegzukommen war, öffnete er ein Fenſter und ſprang hinaus auf die Straße, wo er eine Menge Menſchen fand, die bereits bemüht waren, den Brand zu löſchen. Seinem Beiſpiele folgten mehrere Mitglieder der Societät, und entrannen glücklich. Der Präſident, der es nicht wagte, einen gleichen Sprung zu thun, ſtand im offnen Fenſter und ſchien mit ſeinem Muthe zu Rathe zu gehen, als eine Chaiſe vorüber fuhr. Dieſen Umſtand benutzte er ſo geſchickt, daß er auf das Dach der Chaiſe ſprang und ſich an dieſelbe anklammerte, aber in demſelben Augenblicke auch bewirkte, daß das Fuhrwerk, zu großem Verdruſſe eines darin befindlichen ſtattlich geputzten in eine Geſellſchaft fahrenden Stutzers, umſtürzte, und ſeinen Inhalt in die Goſſe fallen ließ.

Der Gefallene, der ſich zerquetſcht wähnte, ſchrie ſo erbärmlich quäkend, daß man glaubte eine Weiberſtimme zu vernehmen, und deswegen dem Schreienden zu Hülfe eilte, während der Fuhrmann dem nachrannte, der ihm ſein Wagendach zerſchmettert hatte; der Präſident jedoch hatte zu guten Vorſprung und ſtürzte ſich in ein Nebengäßchen, wo er verſchwand und bis zum folgenden Tage vor aller Welt Augen verborgen blieb.

Digitized by Google

Der menſchenfreundliche Theil des Pöbels, welcher der vermeinten Dame zu Hülfe geeilt war, bemerkte kaum ſeinen Irrthum in Bezug auf den Stutzer, der mit Schrecken und Entſetzen um ſich herum ſtarrte, ſo ging er von Mitleiden zu Hohnſpott über deſſen Mißgeſchick über, aus welchem keiner den Daliegenden zu retten Luſt hatte; ja dieſem ward ſo übel in Redensarten mitgeſpielt, daß Pickle, den es dauerte, ſich ins Mittel legte und ihn in das Haus eines nahewohnenden Apothekers tragen ließ, der aus dem Unfalle nicht geringen Nutzeu zog; denn die Furcht hatte auf des Umgeworfenen Nerven ſo heftig gewirkt, daß er von einem heftigen Fieber ergriffen ward, und vierzehn Tage lang krank lag, welches denn für den Heilkünſtler herrliche Sporteln abwarf.

Als unſer Abenteurer ſich zum Schauplatze des Brandes zurückwendete, ſah er, daß das Rauchfangfeuer bereits gelöſcht war und keinen weitern Schaden angerichtet hatte, als daß die Hausgenoſſen beunruhigt, die Collegiums-Mitglieder aufgeſchreckt worden waren, und das Gehirn eines Stutzers in Confuſion gerieth.

Im dem Verlangen, näher mit den immer mehr ſich ihm erſchließenden beſondern Conſtitutionen der Societät bekannt zu werden, verſäumte Pickle nicht, der nächſten Verſammlung derſelben beizuwohnen, in welcher mehrere Bittſchreiben verſchiedener Schulden halber in Haft befindlichen Mitglieder verleſen wurden. Da dieſe letzteren von ihren Collegen nichts als Rath und freundlichen Beiſtand, jedoch kein Geld verlangten, ſo wurde ihren Zuſchriften beſondere Aufmerkſamkeit und Berückſichtigung gewidmet, und bei dieſer Gelegenheit hatte Peregrin es in Händen, ſich der Societät als eines ihrer bedeutendſten Mitglieder darzuſtellen; denn zufällig war er mit dem Gläubiger eines der Gefangenen bekannt, und wußte, daß Jener gegen dieſen nur

deshalb aufgebracht war, weil Letzterer ihn aus Rache, kein Geld mehr von ihm geliehen erhalten zu können, in einem öffentlichen Blatte heruntergemacht hatte. Da nun unſer junger Vertreter erkannte, der Eingeſperrte bereue ſein Vergehen gegen ſeinen Wohlthäter, wollte auch dieſem eine anſtändige Abbitte leiſten, ſo verwendete er ſich bei dem Gläubiger für den Gefangenen dergeſtalt, daß dieſer ſich nach wenigen Tagen in Freiheit geſetzt ſah.

Nachdem auf ſolche Weiſe die ſocialen Pflichten der Verſammlung geübt worden waren, nahm die Unterhaltung eine allgemeine Richtung, und verſchiedene neue literariſche Producte wurden ſcharf kritiſirt. Beſonders nahm man diejenigen vor, die von Autoren herrührten, welche der Societät unbekannt oder doch nicht Mitglieder derſelben waren. Auch auf die Schauſpieler ward gebührende Rückſicht bei dieſen Verhandlungen genommen; denn wöchentlich entſendete die Societät eine Deputation einſichtvoller Mitglieder in die verſchiedenen Theater, um Bemerkungen über das Spiel der Komödianten niederzuſchreiben. Die Kritiker für die jüngſtverfloſſene Woche wurden nun aufgefordert, ihren Bericht abzugeben. Das von ihnen beurtheilte Stück hieß: »Die Rache.«

»Mr.****,« lautete die Kritik über einen der Schauſpieler, »iſt, Eins ins Andere gerechnet, unſtreitig der gebildetſte und tadelfreieſte Künſtler, der je auf unſerer Bühne erſchien, obwohl ſeinem Mitbewerber eine blinde Verehrung gezollt wird. Ich habe an dreien aufeinander folgenden Spielabenden nichts der Rüge Werthes an ihm wahrnehmen können, wohl aber fand ich in ihm jedesmal einen Gegenſtand des Bewunderns und des Beifalles. Im Schauſpiel iſt er groß, im Luſtſpiel trefflich, im Trauerſpiel über allen Ausdruck köſtlich. Außer der Deutlichkeit in der Ausſprache, ſeiner Würde in der Stellung, ſeinem Ausdruck im Geſicht,

Digitized by Google

ſind ſeine Geberden ſo bedeutungsvoll, daß ſelbſt ein des Gehirns beraubter Zuſchauer durch bloßen Anblick des Künſtlers jedes Wort verſtehen kann, welches dieſer ſpricht! Fürwahr, nichts kann vollendeter ſein, als wenn dieſer Mime Iſabellen erzählt, wie Alonzo ſich benahm, nachdem er den Drohbrief fand, der auf des Mohren Anleitung von der Dame heimlich hingelegt worden war; und wenn er dann, um ſeine Rache zu krönen, ſich ſelbſt als den Anſtifter all des Unheils nennt, läßt er ein wahres Meiſterſpiel blicken, indem er die vier Sylben ausſpricht: »Wißt, das war — ich!«

Nachdem Peregrin den Kritiker ein Weilchen ins Auge gefaßt hatte, ſprach er, »Ich kann nicht umhin, mir einzubilden, Ihr Lob ſei Ironie; weil in eben den beiden Situationen, deren Sie erwähnen, ich ſelbſt jenen Schauſpieler der größten Uebertreibung beſchuldigen muß. Nach des Dichters Abſicht ſoll der Mohr, den jener Schauſpieler darſtellt, der Dame Iſabelle einen Bericht erſtatten, der, in wenigen Verſen enthalten, allerdings mit Lebhaftigkeit und heimlicher Freude geſprochen werden muß, jedoch unmöglich mit der lächerlichen Grimaſſe eines Affen vorgetragen werden darf; und eben mit letzterem ſchien Ihr geprieſener Mime in jenen Momenten die überraſchendſte Aehnlichkeit zu haben. Ihm ſind die einfachen Verſe vorgeſchrieben:

’— — er nahm ihn auf,
Doch kaum war ſeinem Anblick er entfaltet,
So fuhr er, als ob ihm ein Pfeil ins Auge flog
Zurück und ließ mit Beben dann ihn fallen.‘

Bei den erſten Worten nun machte jener abgeſchmackte Komödiant die Geberde des Aufnehmens eines Briefes von der Erde. Dann äffte er die Pantomime des Brieföffnens nach, indem er die Worte ſprach: ’kaum war ſeinem Anblick er

entfaltet.‘ Bei Erwähnung des Gleichniſſes von dem Pfeil ſchob er ſeinen Zeigefinger gegen ſein Auge, fuhr dann wie erſchreckt zurück, indem er das Wort ’zurück‘ hören ließ, und that bei der Bezeichnung, ’ließ mit Beben dann ihn fallen‘, als ob ihm jedes Glied am Leibe zitterte. Der folgende Theil der ihm in den Mund gelegten Rede, —

’Bleich und entſetzt ſteht nun mein Opfer da,
Holt ſtöhnend tiefen Seufzer aus der Bruſt,
Reibt ſich die Stirn und nimmt nochmals den Brief auf,‘

ward mit ähnlichen karrikirten Geberden geſprochen, denn des Darſtellers Geſicht verlängerte ſich wie das eines Wildſtarrenden, dann ſeufzte er erbärmlich, und äffte das Stirnreiben, und demnächſt auch das Briefaufheben nach. Völlig gleich widerſinniges, ſtummes Spiel zeigte er bei den folgenden drei Schlußverſen:

’Anfänglich ſchien's, daß er ihn leſen wollte,
Jedoch voll Fürchtens, knüllt' er ihn zuſammen
Und ſchob ihn wie 'ne Schlang' in ſeinen Buſen.‘ —

Denn auch hier ahmte der geiſtvolle Darſteller die Betroffenheit und die Furcht Alonzo's dergeſtalt nach, daß er ausſah, als überläſe er ein Schreiben, vor welchem er jedoch ſofort zurückſchreckte, dann ballte er die Fauſt, wie wenn er ſeiner Mitſpielerin zu Leibe wollte und ſtopfte nun die geballte in ſeinen Buſen mit all dem Entſetzen und all der Haſt hinein, wie man ſie an einem auf der That ertappten Diebe nur wahrnehmen kann. Für einen Pantomimiſten möchte ſolches Spiel gegolten haben, allein als Begleitung deutlich geſtellter Rede war es höchſt trivial, erzwungen, unnatürlich und äffiſch; ſo daß, wenn jener Komödiant, der ſich trefflich als der Lakai Pantalons im Ballet Perſeus und Andromeda ausnehmen, ja ſogar großes Lob

Digitized by Google

verdienen würde, Luſt hätte, das Trauerſpiel »die Rache« in eine Pantomime umzugeſtalten, ich ihm rathen möchte, bei der Stelle, wo es heißt: 'Bleich und entſetzt,' ſich hurtig das Geſicht mit Puder zu bewiſchen, wovon er ja leicht eine Düte voll im Schubſacke bei ſich tragen könnte. Kommen wir aber endlich zu jener Situation, in welcher jener moderne Aeſop für unübertrefflich angeſehen werden ſoll, ich meine zu den Aufklärungsworten: 'Wißt, das war — ich.' Möglich, daß er jetzt die Stelle anders vorträgt; an jenem Abend, an welchem ich ihn ſah, erſchien ſein Spiel mir ſo abſcheulich, daß ich nicht anders glaubte, als der arme Teufel litte an der Fallſucht; denn wie ein von ſchweren Krämpfen Ergriffener ſtand er eine Weile nach den Worten: 'Wißt, das war ich, da, krümmte und wand ſich erbärmlich, als ob Flöhe ſich zwiſchen ſeiner Haut und ſeinem Hemde zu Gaſte geladen hätten und holte dann mit gewaltig tiefem Odemzuge das Wort 'ich' aus der Bruſt heraus, als ob es gegolten hätte, einen Hauptanker von tiefem Meeresgrunde heraufzuſpillen.«

Peregrins Kritik erhielt die Stimmenmehrheit der Verſammlung für ſich, denn das Collegium in Bauſch und Bogen war von dem beregten Schauſpieler erbaut. Der Bewunderer des Letzteren jedoch ſtellte ſeinem Nachbar die Flüſterfrage, ob Pickle etwa ein Stück an die Bühne eingeſandt und von dieſer einen Repuls bekommen habe?

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Bisher war Peregrin als Autor erſchienen, dem kein Lohn für ſeine Erzeugniſſe ward, außer daß ſeine jüngſte Satire ihm einigen Ruhm verſchafft hatte; jetzt jedoch meinte er, es ſei höchſte Zeit, einen ſoliden Pudding gegen luftiges Lob auf die Wagſchale zu legen. Er ward deshalb mit einem Verleger über eine gewiſſe Ueberſetzung einig, für die er zweihundert Pfund Honorar erhalten ſollte. Nachdem der desfallſige Contract abgeſchloſſen worden war, ging Peregrin mit Eifer ans Werk, ſtand früh am Tage auf und arbeitete, bis die Fledermäuſe zu flattern begannen, um welche Zeit er ſich ein Paar Stündchen Erholung in einem Kaffeehauſe hinter den Zeitungen gönnte, und dann um neun Uhr ſich in ſein Zimmer begab, wo er nach eingenommenem ſpärlichen Abendeſſen ſich zur Ruhe begab, um zeitig wieder am Schreibtiſche zu ſein. Dieſe plötzliche Veränderung ſeiner Lebensweiſe wirkte ſo nachtheilig auf ihn, daß er ſich von Blähungen und Unverdaulichkeit gequält fühlte, wodurch ſich ihm Angſt und Niedergeſchlagenheit, ja ſogar Anwandlungen von Hirnkrampf erzeugten. Kaum machte er dieſe Entdeckung, ſo wendete er ſich an einen jungen Arzt, der Mitglied des Collegiums und um dieſe Zeit einer der vertrauteſten Bekannten unſeres Helden war.

Nachdem dieſer Sohn Aeſkulaps Peregrins Fall erwogen hatte, ſchrieb er die Krankheit der richtigen Urſache, nämlich dem Mangel an Körperbewegung, zu; rieth ſeinem Patienten allzu anhaltendes Arbeiten ab, bis derſelbe ſich mehr und

mehr an das Sitzen gewöhnt haben würde, und verlangte durchaus von ihm, gleich beim Erwachen aufzuſtehen und jeden Morgen ſeinen ordentlichen Spaziergang zu machen. Um dieſer letzteren Verordnung deſto eher nachgekommen zu ſehen, verſprach ihm der Doctor, ihn auf dieſen Frühſtreifereien zu begleiten, ja ihn bei einem gewiſſen angeſehenen Manne einzuführen, der eine Art von offener Frühſtückstafel für geringere Schriftſteller und Gelehrte hielt, um ſich dadurch einen Namen zu machen.

Dieſer Vorſchlag war unſerm Pickle um ſo willkommener, als er glaubte, nicht nur aus der Bekanntſchaft mit ſolchem Mäcen einigen bedeutenden Nutzen zu ziehen, ſondern ſich auch aus Umgang und Geſpräch mit ſo vielen ausgezeichneten Köpfen beſondere Unterhaltung herzuleiten. Dazu geſellte ſich der paſſende Umſtand, daß er um ſo bequemer das Vorzimmer Seiner Excellenz des Miniſters würde beſuchen können, ohne ſonderlich ſeinen ferneren Tagsgeſchäften Abbruch zu thun.

Der Arzt führte demnach unſern Abenteurer bei jenem berühmten Weiſen ein, dem er ihn als einen jungen Herrn von Genie und Geſchmack empfahl, welcher ſich nach der Ehre der Bekanntſchaft des hohen Gönners ſehnte. Zuvor jedoch hatte er dieſem unſeren Peregrin als einen ehrgeizigen, geiſtvollen und gewandten Jüngling geſchildert, der unfehlbar eine Rolle in der Welt würde ſpielen, alſo einen bedeutenden Verehrer und einen gewichtigen Herold der hohen Verdienſte eines ſolchen Patrons abgeben müſſen. So ward ihm denn ein ziemlich zuvorkommender Empfang von dem Neſtor, der ziemlich gebildet war, auch einige Gelehrſamkeit, ein wenig Gutherzigkeit und einen Anflug von Geſchmack, dabei aber die Schwäche beſaß, ſich für ein Muſter in allen drei erwähnten Eigenſchaften zu halten.

In der Abſicht, dieſe Meinung von ſich unter die Leute

Digitized by Google

gebracht zu ſehen, hielt der Gönner ſein Haus allen Denen geöffnet, die ſich mit der Literatur beſchäftigten; ſo daß ihn ein ſeltſam buntes Gewühl von Gelehrten jedes Schlages umgab, von denen er jedoch keinen einzigen entmuthigte, weil er wußte, daß ſelbſt der Unbedeutendſte von ihnen auf eine oder die andere Weiſe zu Verbreitung ſeines Ruhmes beitragen könnte; denn vermag ein Kläffer auch nicht die Fährte zu verfolgen, ſo kann er doch durch ſein Springen und Bellen gegen das Wild den Lärm der Jagd verſtärken helfen: kein Wunder alſo, daß ein Jüngling von Pickle's Gaben nicht bloß zugelaſſen, ſondern ſogar eingeladen ward, ſich der Koppe beizugeſellen. Nachdem er eine kurze Privataudienz bei dem Mäcen in deſſen Cabintte gehabt hatte, wieß man ihn in ein anderes Zimmer, wo bereits mehrere Gäſte des hohen Gönners harrten, der auch bald mit höchſt huldvoller Miene erſchien, den Morgengruß der Gekommenen hinnahm und dann ohne weitere Umſtände ſich mit dieſen an die Frühſtückstafel ſetzte.

Anfänglich drehete das Geſpräch ſich um das Wetter, das von Einem in der Geſellſchaft auf höchſt philoſophiſche Weiſe in Unterſuchung genommen ward. Der Sprecher ſchien alle Barometer und Thermometer, die jemals erfunden worden ſind, beobachtet zu haben, ehe er die Behauptung wagte, es ſei dieſen Morgen ſehr kalt draußen. Als man dieſen Punkt ſehr umſtändlich beſprochen hatte, fragte der Wirth, ob es Neues in der gelehrten Welt gäbe, und kaum hatte er dieſes geäußert, ſo öffnete ſich jedes Gaſtes Mund, um des hohen Gönners Neugierde zu befriedigen. Dieſer wendete jedoch ſeine Aufmerkſamkeit zuerſt einem magern, runzeligen Alterthumsforſcher zu, der wie eine belebte Mumie ausſah, die man aus dem Wüſtenſande Aegyptens herausgeſcharrt hat. Er erzählte dem Patron, wie er zufällig zu einer Denkmünze gekommen wäre, die er, obſchon ſie von

der Zeit ziemlich geglättet ward, dennoch ſowohl nach dem Klange und dem Geſchmacke ihres Metalles, wie nach Farbe und Beſtandtheilen ihres Roſtes für eine echte Antike zu halten ſich geneigt fühlte. Hierauf zeigte er eine Kupfermünze vor, die vom Alter ſo abgenutzt war, daß man kaum eine Spur vom Gepräge auf ihr wahrnehmen konnte. Nichtsdeſtoweniger behauptete der Sachverſtändige, auf ihr ein Geſicht im Profil zu erblicken, während die Kehrſeite ihm den Kolben eines Speeres und einen Theil des Parazoniums oder Gürtelſchwertes, als die Inſignien der römiſchen Virtus, ſammt den Reſten einer Falte der Multicia zeigte, mit denen dieſelbe bekanntlich bekleidet geweſen war. Desgleichen wollte er auf der Münze ein N und daneben ein I erſpäht haben, woraus er entnahm, die Münze wäre vom Sever zu Ehren des Sieges angefertigt worden, den dieſer nach dem Uebergang über das Taurusgebirge über ſeinen Rival Niger davontrug. Dem Wirth ſchien dieſe Erläuterung vollkommen genügend, denn nachdem er die Münze mit Hülfe ſeiner Brille ſorgfältig beguckt hatte, wollte auch er deutlich die beſchriebenen Kennzeichen auf Avers und Revers des Geldſtückes wahrnehmen.

Das merkwürdige Exemplar wanderte hierauf von Hand zu Hand, und jeder der Anweſenden beleckte der Reihe nach das Kupfer, ließ es klingeln und ſtimmte der Beſtätigungsmeinung des hochgelahrten Herrn Patrons völlig bei. Zuletzt kam die Münze auch an unſern jungen Freund, der, obwohl kein Antiquar, doch recht wohl mit den Geldſtücken ſeines Mutterlandes bekannt war, und ſobald er einen Blick auf das vielgeprieſene Ding warf, die Erklärung abgab, es wäre nichts als die Ruine eines engliſchen Kupferdreiers, der den Namen Farthing führt, und jener Speer, jenes Parazonium und jene Multicia wären

Ueberbleibſel der Embleme und der Bekleidung, die man auf allen engliſchen Kupfermünzen vorfände.

Dieſe kecke Behauptung ſchien dem hohen Gönner durchaus nicht zu behagen, wohl aber ihn außer aller Faſſung zu bringen, während der Medailliſt durch ſie ſo erbittert ward, daß er wie ein wüthender Pavian grinſete und ſchrie: »Was ſchwatzen Sie mir da von einem dummen Farthing? Hat es jemals modernes Kupfer von ſolchem Metallgeſchmack gegeben? Lecken Sie doch nur daran, junger Herr, und wenn Sie eine honette Zunge im Munde haben, ſo werden Sie zwiſchen dieſem Münzſtücke und einem engliſchen Kupferdreier einen ſo himmelweiten Unterſchied im Geſchmacke, als zwiſchen einer Zwiebel und einer Rübe finden. Zudem hat dieſe Medaille den echten korinthiſchen Klang, auch iſt die Stellung der Figur aufgerichtet, während die der Britannia zurückgelehnt erſcheint. Wie könnte man auch einen Palmzweig für ein Parazonium anſehen?«

Alle Uebrigen der Geſellſchaft ſtimmten dem Antiquar bei, weil eines Jeden Gelahrtheit ſich dabei betheiligt ſah, und der hohe Gönner, dem es nicht beſſer ging, nahm eine feierliche Miene an, der er einen kleinen Beiſatz von Mißbehagen verlieh, und ſagte dann zu Peregrin, daß deſſen Irrthum in dieſer Sache nicht Wunder nehmen könnte, da der junge Herr die Numismatik bis jetzt noch nicht zu ſeinem Studium gemacht hätte. Peregrin verſtand ſofort dieſen Wink; und verdroß es ihn auch, daß ſein Wirth und ſeine Mitgäſte ſo eitel oder verblendet waren, ſo bat er dennoch wegen ſeiner Anmaßung um Vergebung, die ihm denn auch rückſichtlich ſeiner Unerfahrenheit zugeſtanden ward; ſo daß man dem engliſchen Farthing die Würde einer echten antiken Denkmünze beilegte.

Jetzt wendete ſich an den hohen Gönner ein Mathe-

matiker, der in hohem Grade von ſich wegen der Verbeſſerungen eingenommen war, die er an mehreren hauswirthſchaftlichen Maſchinen zu Stande gebracht hatte, und legte den Plan eines neuen Inſtrumentes dar, mit welchem man den Kohl auf ſolche Weiſe beſchneiden könnte, daß der Strunk deſſelben gegen Fäulniß durch Regen geſichert und in den Stand geſetzt würde, eine reiche Nachernte von köſtlichen jungen Sprößlingen zu liefern. In dieſer Maſchine vereinigten ſich ſo viele mechaniſche Kräfte mit ſolcher angehäuften Complication von Holz und Eiſen, daß Ein Pferd dieſelbe kaum in Bewegung ſetzen konnte. Dieſer Uebelſtand war ſo augenfällig, daß er den General-Inſpector bei dem erſten Blicke auffiel, obwohl derſelbe die Erfindung belobte, und inſofern billigte, als es möglich ſein würde, die Maſchine ungleich minder ſchwerfällig herzuſtellen.

Der Erfinder, der dieſes Hinderniß nicht vorausgeſehen hatte, war nicht darauf vorbereitet, daſſelbe aus dem Wege zu räumen; allein er machte gute Miene zu böſem Spiele und verſprach ſeine Fähigkeiten von Neuem anzuſtrengen, um die Kohlſchneidemaſchine zu vereinfachen. Es verſteht ſich, daß die Anweſenden ihn ein wenig mit einer Erfindung neckten, durch welche ein Paar Körbe voll Kohl für die Auslage mehrerer Thaler, welche zum Ankaufe der Maſchine nöthig wären, erkauft würden; am galligſten aber foppte ihn der Naturforſcher, der jetzt bei dem hohen Patron um Beifall für eine Entdeckung nachſuchte. Er hatte nämlich ein Mittel erſonnen, die Eier von Stubenfliegen zu ſammeln, zu bewahren und ſelbſt mitten im Winter unter künſtlichem Wärmegrad auszubrüten. Dieſe Entdeckung war kaum mitgetheilt worden, als Peregrin in ein krampfhaftes Gelächter ausbrach, von welchem alle Anweſenden angeſteckt

wurden, ſo daß es ſelbſt dem Wirth unmöglich ward, ſein gewohntes ernſthaftes Geſicht beizubehalten.

Solche unverzeihliche Luſtigkeit mußte den Philoſophen verdrießen, der nach einer Pauſe, während welcher Unwille und Geringſchätzung ſich auf ſeinem Antlitze malten, unſerem jungen Herrn deſſen unphiloſophiſches Benehmen vorwarf, und es unternahm zu beweiſen, wie ſeine Entdeckung zu weſentlichem Nutzen der Naturkunde gereichte; allein der racherfüllte Ingenieur ließ ihn nicht zu Worte kommen, ſondern erwiderte die vorhin empfangenen ironiſchen Complimente durch derbe Spitzreden auf das Wärmbett der Ungeziefereier und rieth dem Enkdecker, den ganzen Prozeß der königl. Societät vorzulegen, die ihm zweifelsohne als einem Beförderer der Wiſſenſchaft ihre goldene Ehrenmedaille zuerkennen und ſeinen Namen in ihr Denkregiſter einzeichnen würde. »Hätten Sie,« ſetzte er hinzu, »Ihre Studien darauf verwendet, eine wirkſame Methode zur Vertilgung jener Inſecten, durch die die Menſchheit gepeinigt und geplagt wird, zu erſinnen, ſo würden Sie höchſt wahrſcheinlich ſich mit dem bloßen Bewußtſein begnügen, etwas Gutes bewirkt zu haben; ſo aber wird Ihre künſtliche Vervielfältigung des Geſchmeißes Ihnen eine ehrenvolle Stellung in der Reihe der gelahrten Philoſophen ſichern.

»Ich wundere mich nicht,« verſetzte der Naturforſcher, »daß Sie der Vermehrung der Inſecten ſo abgeneigt ſind, weil Sie aller Wahrſcheinlichkeit nach fürchten, dieſe möchten Ihnen keinen Kohl übrig laſſen, den Sie mit Ihrem Mirakel-Inſtrument beſchneiden könnten.«

»Herr,« antwortete der Mechanikus mit bitterem Tone und ſauerm Geſichte: »wenn der Kohl ſo leichtköpfig iſt als gewiſſe wurmſtichige Philoſophen es ſind, ſo lohnt es nicht die Mühe ihn abzuſchneiden.«

»Ich ſtreite niemals über Kohl mit dem Sohn einer

Gurke,« entgegnete der Fliegenzüchter, indem er auf den Stammbaum ſeines Gegners anſpielte; der entrüſtet über dieſe Beleidigung mit Wuth in ſeinen Blicken auffuhr und ſchrie: »Donnerwetter, Herr, meinen Sie mich?«

Der Gönner, welcher ſah, daß die Dinge ſich zum Hader wendeten, legte ſeine Autorität ins Mittel, warf den Zankenden ihre Heftigkeit vor, und ermahnte ſie zu Freundlichkeit und Eintracht mit den Gothen und Vandalen des Jahrhunderts, die jegliche Gelegenheit wahrnehmen, die Anhänger des Wiſſens und der Philoſophie lächerlich zu machen und zu entmuthigen. Nach dieſer Ermahnung konnten die Beiden nicht gar wohl ihren Streit weiter fortführen; dieſer ward alſo dem Scheine nach aufgehoben, wiewohl der Mechanikus bei ſeinem Groll beharrte, und als die Geſellſchaft aufgebrochen war, ſeinen Gegner auf der Straße anredete, und von demſelben zu wiſſen verlangte, was ihn zu der Frechheit berechtigte, über Andere ſo ſcurrile Reflerionen anzuſtellen. Der ſo befragte Fliegenfänger entgegnete, er, der Mathematiker, wäre der Anfänger des Streites geweſen, indem er den Kopf ſeines Gegners mit einem Kohlkopf verglichen hätte. So begann denn das Wortgefecht von Neuem, und der Ingenieur, der die Wirkſamkeit ſeiner mechaniſchen Inſtrumente verdeutlichen wollte, packte des Naturforſchers Naſe mit Finger und Daumen und drehte ſie wie einen Schraubengang herum. Hätten Beide den ſo eingeleiteten Kampf mit gleichen Waffen durchführen ſollen, ſo würde der Angegriffene bei weitem den Kürzeren gezogen haben, denn er war ungleich weniger muſkelſtark als der Andere; zum Glück aber trug der Philoſoph einen Rohrſtock in der Hand, den er, ſobald er ſeine Naſe aus der Klemme gezogen hatte, mit ſolcher Behendigkeit auf Kopf und Schultern ſeines Gegners herumſpazieren ließ, daß dieſer das Haſenpanier ergreifen mußte.

Digitized by Google

So war denn unſer Held in die Geſellſchaft eingeführt worden, die man die Kläffer, d. h. die ſcharwenzelnden und ſchmarotzenden Lobhudler ihres Götzens oder Patrons oder hohen Gönners nannte. Freilich erkannte Peregrin noch nicht deutlich die eigentliche Beſchaffenheit ſeines neuen Amtes, das ihm jedoch von dem Arzt erläutert ward, der ihn wegen ſeines vorlauten Benehmens bei Gelegenheit der Denkmünze tüchtig ſchalt, und ihm zu verſtehen gab, wie des hohen Patrons Gunſt nie von Dem erlangt werden würde, der es ſich einfallen ließe, denſelben eines Irrthums zeihen zu wollen. Der Arzt rieth daher, des Gönners Schwäche zu ehren und den alten Herrn mit allem Eifer und aller Ergebenheit, die er unbeſchadet dem eigenen Charakter aufbieten könnte, zu hätſcheln und zu tätſcheln. Durch ſeine natürliche Schmiegſamkeit konnte unſer junger Held ſich um ſo eher in dieſe ſeine neue Lage finden; auch war der alte Herr mildherzig und gutmüthig.

Auf ſolche Weiſe gewarnt und einſtudirt, ward Peregrin bald einer der erſten Lieblinge des hohen Gönners, dem er vollends ein kleines Gelegenheitsgedicht dedicirte, worauf jeder glaubte, er würde nunmehr bald die glänzendſten Beweiſe von des alten Herrn Wohlgeneigtheit zu empfangen haben.

Sechstes Kapitel.

Dieſe erneuerte Ausſicht auf glücklichen Erfolg, ſammt ſeinen Erwartungen von dem Miniſter, den er keineswegs vernachläſſigte, gereichte ihm zum Troſte bei dem Mißge-

Digitized by Google

ſchicke, das er erfahren hatte, ſo wie über den Ausgang des Prozeſſes, den er noch immer zu Wiedererlangung ſeiner zehntauſend Pfund führte. Die Advokaten zapften ihm dabei, wie man wohl denken kann, die Taſchen, während ſie ihm das Hirn mit grundloſen Hoffnungen anfüllten, ſo daß er wirklich genöthigt war, Geld von ſeinem Verleger auf die unter Händen habende Ueberſetzung zu entlehnen, um die Forderungen der ſchwarzröckigen Blutſauger zu befriedigen, ohne dem Miſanthropen zur Laſt zu fallen, oder ſich an ſeinen Freund Luke zu wenden, der, ohne von der Verlegenheit Peregrins das Geringſte zu ahnen, ruhig im Caſtell ſaß. Dieſe Bekümmerniſſe unſers Abenteurers wurden keineswegs durch die Ankunft des Indienfahrers erleichtert, an welchen er ſiebenhundert Pfund gewagt hatte, denn es ergab ſich, daß der Entlehner des Geldes gefährlich krank zu Bombay lag, als das Schiff abſegelte, ſo daß die Ausſicht auf Wiedererlangung dieſer Summe höchſt unſicher war.

Es läßt ſich nicht annehmen, daß Peregrin in dieſer Lage ein Leben der Ruhe führte, obſchon er kräftig mit ſeinem widrigen Geſchicke rang. Bisweilen überkam ihn eine ſolche Betrübniß, daß alle Hoffnung ihm verſchwand und Verzweiflung ſich ſeiner hätte bemächtigen mögen. Jede Equipage, die an ihm vorüber rollte, jede Perſon von Stande und Vermögen, die ihm zu Geſichte kam, erinnerten ihn ſo peinlich an die goldenen Tage ſeines früheren Lebens, daß es ihn wie von Dolchſtichen durchzuckte. Auf dieſe Weiſe erduldete er alle Folterqualen des Neides und der Ruheloſigkeit. Wenn ich ſage 'Neid,' ſo mein' ich nicht jene niedrige Leidenſchaft, in Folge deren ein Menſch ſich über das Wohlergehen ſeines Mitmenſchen, wie verdient daſſelbe auch ſein möge, hämiſch ärgert; ſondern ich verſtehe darunter jenen ſelbſtquälenden Unwillen, der durch den Anblick des Gedeihens der Thorheit, der Unwiſſenheit und des

Digitized by Google

Laſters eingeflößt wird. Ohne gelegentliche Glanzblicke der Freude, deren er im Umgange mit einigen wenigen Freunden theilhaftig ward, würde er ſeinen Zuſtand gar nicht haben ertragen können. So ſchleppte er ſeine Tage bis zu dem Zeitpunkt hin, zu welchem er ſeinen Jahrgehalt von dreihundert Pfund zu erheben haben ſollte. Da jedoch der Tag vorüberging, ohne daß ihm dieſer Geldzuſchuß kam, ſo ſchrieb er an Seine Excellenz den Miniſter, ſchilderte ihm ſeine Lage, erinnerte denſelben an das Verſprechen, und fügte hinzu, ſeine Umſtände zwängen ihn, um ſein Salarium für das nächſte Jahr zu bitten.

Am Morgen nach Abſendung dieſer Zuſchrift begab der Briefſteller ſich in die Wohnung Seiner Excellenz, indem er erwartete, zu beſonderer Audienz in deſſen Cabinet gelaſſen zu werden; doch daran war nicht zu denken, vielmehr ließ der Herr Miniſter ſich geradezu verleugnen. Dieſe Behandlung erfüllte unſern jungen Helden mit Grimm und Entſetzen und Verzweiflung. Er ſchimpfte den Thürſteher, der doch nur nach ſeines Herrn Befehlen verfuhr, und ſprudelte Verwünſchungen gegen den Beſitzer des Hauſes aus, daß es zu nicht geringer Verwunderung aller Aus- und Eingehenden gereichte. Nachdem er ſich in dieſen nichtigen Ausrufungen erſchöpft hatte, kehrte er wie im Irrſinn in ſeine Wohnung zurück, wo er von Schmerz und Bekümmerniß hätte in Thränen zerfließen mögen.

Pips, deſſen Begriffsvermögen juſt weit genug reichte, daß er einſehen konnte, wie zwiſchen der gegenwärtigen und der früheren Lage ſeines Herrn einiger Unterſchied obwaltete, und der das Aechzen und Stöhnen ſeines jungen Gebieters hörte, verſuchte in deſſen Zimmer zu dringen, um einige Troſtreden von ſich zu geben. Da er jedoch die Thür verſchloſſen fand, ſo begehrte er Zutritt, indem er erklärte, er würde ſonſt mit einem Brecheiſen ſich Eingang zu verſchaffen

wiſſen. Peregrin befahl ihm ſich wegzubegeben, und ſchwur, wenn er es wagte, die Thür zu ſprengen, ſollte ihm eine Kugel durch den Kopf fahren. Tom achtete jedoch nicht auf dies Gerede, ſondern machte ſich unverzüglich ans Werk. Peregrin, erzürnt über dieſen Mangel an Gehorſam auf Seiten des Dieners, rannte ins Kabinet, raffte eines ſeiner geladenen Piſtolen auf und drückte daſſelbe auf den durch die geſprengte Thür hereintretenden Pips ab. Das Pulver auf der Pfanne verpuffte, das Piſtol ging jedoch zum Glücke nicht los, ſo daß Peregrins wildes Vorhaben diesmal dem ehrlichen Pips keinen Schaden zufügte. Pips aber, obwohl er wußte, daß das Piſtol ſcharf mit Schrot geladen war, ſchien wenig auf dies Alles zu achten, ſondern fragte, ohne eine Miene zu verziehen, »ob denn während der ganzen Fahrt ſchlimm Wetter ſein müßte?«

So außer ſich Peregrin auch war, bereuete er doch ſeine bö . Abſicht gegen den treuen Diener in eben dem Augenblick, in welchem er dieſelbe ausführen wollte; konnte jedoch ſich nicht genug beſänftigen, um nicht die Frage auszuſtoßen: »Kerl, warum unterſtehſt Du Dich, ſo reſpectwidrig gegen mich zu verfahren?«

»Warum ſollt' ich nicht 'ne Hand leihen, ums Schiff über Waſſer zu halten, »entgegnete der unerſchütterliche Pips, »wenn's mehr Segel führt als es Ballaſt hat, und der Loots voll Verzweiflung vom Steuerbaum wegläuft? Was hat's denn auf ſich mit 'nem Paar ſchlimmer Fahrten, ſo lang' unſer Rippenholz noch ſtramm und unſer Takelwerk gut getrimmt iſt? Will's Fahrzeug nicht ſo 'rum kanten, ſo muß es anders 'rum, und ich will verdammt ſein, wenn wir nicht eheſtens unſeren Leeweg holen; und was den Mundvorrath betrifft, nu, ſo haben Sie 'nen ſchmucken Vorrath davon in meinen Raum weggeſtauet, und mögen ſich's wieder 'rauf hiſſen, ſobald's Ihnen beliebt.«

Digitized by Google

Hier ward der Seemann durch den eintretenden Crabtree unterbrochen, der, als er Peregrin mit dem Piſtol in der Hand und mit Zorn im Blicke ſah, auch den Pulverdampf roch, nicht anders glaubte, als es ſei hier auf Menſchenleben abgeſehen, und daher umkehrte und ſpornſtreichs treppab lief. Wie hurtig er jedoch war, zeigte Pips ſich dennoch hurtiger, denn dieſer holte ihn ein, und führte ihn zurück, wobei er ihm deutlich machte, wie's keineswegs an der Zeit wär', von dannen zu ſtreichen, wo ein Mitmenſch ſich in Noth befände.

Auf Cadwalladers Geſicht zeigte ſich ein ſo kurioſer Ausdruck von Furcht und Hohn, daß unſer Held zu jeder andern Zeit darüber würde haben lachen müſſen; jetzt jedoch war ihm nicht danach zu Sinne. Inzwiſchen hatt' er ſein Piſtol von ſich gethan und war bemüht, ſeine Aufregung zu unterdrücken, welches ihm jedoch nicht gelingen wollte, denn er konnte keine Sylbe gegen den Miſanthropen hervorbringen, ſondern ſtarrte dieſen wie im Wahnſinn an. Dadurch aber ward Crabtree's Furcht keineswegs verſcheucht. Endlich ſammelte Peregrin ſich ſo weit, daß er ſeinen Diener fortgehen hieß, und dann höchſt unzuſammenhängend ſeinem alten Freunde das wortbrüchige Verfahren des Miniſters ſchilderte.

Der Vertraute freute ſich zu vernehmen, daß er keine Urſache gehabt hatte, ſich ſo übermäßig zu fürchten, denn er ſah ein, daß Alles bisher ohne Blutvergießen abgegangen war. Da er erkannte, daß Pickle zu ſehr zürnte, wagte er nicht, denſelben in ſeinem gewohnten Style zuzuſprechen, ſondern räumte ein, der Herr Miniſter ſei ein Halunke, und Pickle würde gewiß eines Tages Gelegenheit finden, es demſelben wettzumachen. Mittlerweile bot er ihm Geld zu augenblicklicher Abhülfe des Dringendſten an, ermahnte ihn, ſeine Fähigkeiten aufzubieten, ſich von ſolchem erbärmlichen

Menſchen unabhängig zu machen, und rieth ihm endlich ſein erlittenes Unrecht jenem Edelmann zu ſchildern, dem er in deſſen Sohne einen ſo wichtigen Dienſt geleiſtet hatte, damit derſelbe entweder ſeiner ſich bei dem Miniſter annähme, oder doch von dieſem eine genügende Erklärung erlangte, nach welcher ſodann Peregrin ſeine ferneren Maßregeln mit Beſonnenheit würde nehmen können.

Dieſe Rathſchläge waren ſo ſanft und ſo angenehm, wie unſer Held ſie nie von dem Miſanthropen hatte erwarten können, weshalb ſie denn auch ihre Wirkung auf ihn nicht verfehlten, indem ſie ſeinen Ingrimm dämpften, und ihn den Entſchluß äußern ließen, die erhaltenen Weiſungen zu befolgen. Er machte demnach folgenden Tages ſeine Aufwartung bei Seiner Herrlichkeit, der ihn wie gewöhnlich ſehr artig empfing und mit der größten Geduld die Klagen des jungen Mannes anhörte, die dieſer, beiläufig geſagt, nicht ohne eine wiederkehrende Zornesanwallung vorbringen konnte. Nachdem Mylord die ſchriftliche Anrede Peregrins an Seine Excellenz als eine Unbeſonnenheit leiſe getadelt hatte, verſprach er freundlich, ſich der Sache des jungen Herrn anzunehmen, und hielt auch inſofern Wort, daß er noch am nämlichen Tage mit dem Miniſter redete, der jedoch ihm zu nicht geringem Erſtaunen berichtete, wie Pickle an Geiſtesverwirrung leide, demſelben alſo nicht wohl irgend ein Amt von Bedeutung anvertraut, ihm, dem Herrn Miniſter, aber unmöglich zugemuthet werden könnte, aus eigenem Beutel den Tollſinn ſolches jungen Herrn zu unterſtützen. Zwar hätte auf Bitten eines verſtorbenen Freundes Seine Excellenz dieſem Herrn Pickle ein Geſchenk von dreihundert Pfund rückſichtlich verſchiedener von demſelben erlittener Verluſte gemacht, allein ſeitdem hätte der junge Herr brieflich wie mündlich ſo unverkennbare Spuren von Irrſinn blicken laſſen, daß Seine Excellenz ſich genöthigt geſehen

Digitized by Google

hätte, demſelben Dero Haus zu verſchießen. Um dieſe Erklärung zu beſtätigen, mußte der Thürſteher Seiner Excellenz Ausſage über die Schmähreden thun, die Pickle hatte hören laſſen, als man ihm die Thür wies, ſo daß Mylord mit der Ueberzeugung fortging, Peregrin wäre wirklich toll, wie ein Märzhaſe, und daher um eigenen Anſehens und eigener Sicherheit willen bei ſich beſchloß, ſich von einem ſo höchſt gefährlichen Bekannten des eheſten loszumachen. Demnach ward denn auch Mylords Thür unſerem Helden verſchloſſen, welches dieſer jedoch keiner andern Urſach als irgend einer böſen Nachrede von Seiten des Miniſters zuſchrieb, gegen welchen er nun ärger denn jemals aufgebracht ward, und racheſchnaubend zu Cadwallader eilte. Dieſer aber rieth ihm von jeglichem Racheplan ſo lange abzulaſſen, bis er, nämlich Crabtree, genauere Erkundigungen betreffs des ganzen Hergangs eingezogen haben würde, welches ihm, wie er hoffte, durch eine Familie gelingen dürfte, bei welcher Mylord allwöchentlich einmal ſein Whiſt zu ſpielen pflegte.

Crabtree fand bald die erwünſche Gelegenheit. Mylord, der nicht Urſache zu haben glaubte, den Umſtand geheim zu halten, hatte ſich gleich in der erſten Geſellſchaft, in die er gekommen war, über das neuentdeckte Unglück Pickle's ausgelaſſen, und bemitleidend von der traurigen Geiſtesverfaſſung deſſelben geſprochen. Peregrin war zu ſehr in der vornehmen Welt bekannt, als daß dieſer ſein vorgeblicher Zuſtand nicht Tagsgeſpräch geworden wäre.

Nun aber findet keine Anſchuldigung leichter Glauben als die, daß irgend eine Perſon an Verrücktheit laborire. Iſt einmal dieſer Verdacht gegen Jemanden aufgeregt worden, ſo wird auch die geringſte, irgend ſonderbar ſcheinende Handlung deſſelben ſo gedeutet, als müſſe jener Verdacht durch ſie beſtärkt werden. Eigenthümlichkeit in Kleidung oder Geberden, wie denn deren Jeder an ſich hat, die früher

nicht beachtet ward, erhebt ſich jetzt als furchtbarer Zeuge gegen die Verſtandesrichtigkeit eines ſolchen Individuums; und der ſcharfſichtigſte Beobachter ſelbſt gewahrt an dieſem den klaren baren Wahnwitz in jedem Seitenblick, in jeder Finger- oder Kopfbewegung. Redet ein auf ſolche Weiſe Verdächtiger, ſo heißt es, er laſſe ſeltſame Aeußerung oder doch ſeltſamen Wortausdruck vernehmen; ſchweigt er, ſo beſchuldigt man ihn, ſeine Imagination gehe mit irgend einer Ueberſpanntheit ſchwanger; und bewies er ſich auch ganz beſonnen, ſo legt man das als einen bloßen lichten Augenblick aus, dem bald um ſo mehr unverkennbare Spuren von Irrſinn folgen dürften.

Gerathen nun ſchon Perſonen, die einen ſtillen, alles Aufſehen meidenden Wandel führen, ſehr leicht in ſolchen unglückſeligen Verdacht, ſo kann es nicht Wunder nehmen, wenn ein Jüngling von Peregrins aufbrauſendem Weſen als ein completer Tollhäusler verſchrieen ward. Sogar Cadwallader ward von dieſem Gerüchte dermaßen eingenommen, daß er ein Weilchen Anſtand nahm, ehe er unſerem Helden das über denſelben Vernommene mittheilte, und ſo ihn als einen Menſchen von wirklich geſundem Verſtande behandelte. Endlich wagte er es jedoch, Peregrin von der über denſelben eingeholten Erkundigung in Kenntniß zu ſetzen, doch that er es mit aller ihm möglichen Schonung und mit derjenigen begütigenden Umſchreibung, die er für nöthig erachtete, um den jungen Mann zu verhindern, alle Grenzen der Mäßigung und Selbſtbeherrſchung zu überſpringen. Inzwiſchen ward Crabtree's Beſorgniß über dieſen Punkt mit Einemmale gehoben, denn wie aufgebracht unſer Held über die gottloſe Nachrede des Miniſters auch ſeyn mochte, ſo lachte er doch laut über das lächerliche Gerücht, welches er, wie er ſeinen Freund, den Miſanthropen verſicherte, auf eine Weiſe zu widerlegen gedächte, die ſeinem Verleumder kei-

Digitized by Google

neswegs angenehm ſein ſollte; indem er bemerkte, wie es ein gewöhnlicher Pfiff ſolcher Staatspiloten wäre, diejenigen zu verläſtern, denen ſie Verpflichtungen ſchuldeten, deren ſich zu entledigen ſie nie beabſichtigten. »Wahr iſt's,« ſprach Peregrin, »daß mehr als Einmal Seiner Excellenz ein Verfahren ſolcher Art gelungen iſt, indem er Perſonen von ſchwachem Geiſtesvermögen dermaßen zur Verzweiflung brachte, daß ſie wirklich hirnzerrüttet wurden, und er ſich auf ſolche Weiſe ihrer Anmahnungen überhoben ſah.« Ich aber,« ſetzte Peregrin hinzu, »bin, Dank dem Himmel, zu ſolchem Grade philoſophiſcher Ruhe gelangt, daß ich all dergleichen Anzettelungen die Spitze zu bieten wiſſen werde. Sofort will ich dem Publikum einen Schattenriß von dem Ungeheuer an Liſt, Bosheit und Undank vorlegen, das in der Perſon Seiner Excellenz des Herrn Miniſters deutlich wahrzunehmen iſt.«

Wirklich hatte Peregrin während der Darlegungen Crabtree's dieſen Plan erſonnen, einen Plan, der keineswegs ſo weitſchichtig war, als er vielleicht ſcheinen mag; nur daß Peregrin dabei einen einzigen weſentlichen Umſtand überſah, deſſen auch Cadwallader ſich nicht erinnerte, als er das Project billigte.

Das Gerücht von Pickle's Geiſteszerrüttung, das ſeinen gehörigen Umlauf erhielt, gelangte auch zu den Ohren jener Dame von Stande, deren Lebensbegebenheiten wir in dieſem unſern Werke mitgetheilt haben. Der Umgang, mit dem ſie unſeren Helden beehrt hatte, war längſt abgebrochen worden, und zwar von Seiten Peregrins wegen deſſen Furcht, ein Sklav der bezaubernden Reize der ſchönen Frau zu werden. Er war ehrlich genug geweſen, Mylady mit der Urſache bekannt zu machen, um derentwillen er ſich aus ihrer Nähe verbannte, und Mylady mußte die Klugheit ſolchen ſelbſt auferlegten Zwanges billigen, obwohl

Digitized by Google

ſie gern ſich des fernern freundſchaftlichen Verkehres mit unſerem Helden erfreut hätte, wie ſolches denn jede andere Dame vom Geiſt im ganzen Königreiche ebenfalls gethan haben würde. Ungeachtet dieſer Unterbrechung hegte die Dame eine wohlwollende Hochachtung für den Charakter Peregrins, und fühlte jetzt alle Theilnahme der Menſchenliebe, als ſie hörte, welch' ein trauriges Schickſal den armen jungen Mann ereilt haben ſollte. Sie hatte geſehen, wie man in der Sommerzeit ſeines Glücks ſeinen Umgang und ſeine Freundſchaft ſuchte, und wußte aus eigener, trübſeliger Erfahrung, wie alle ſolche Freunde im Wohlleben glötzlich ſich zurückziehen und verſchwinden, wenn trübe Zeit eintritt. Sie dachte ſich denſelben mitleidig als einen armen unglücklichen Irrſinnigen, dem jegliches Lebensbedürfniß mangelte, und der überdies dem Spott oder dem Abſcheu ſeiner Mitgeſchöpfe preisgegeben war. Von dieſen Empfindungen bewegt, forſchte ſie nach des jungen Mannes Wohnung, erhielt erwünſchte Kunde darüber, und ſetzte alle überflüſſige und läſtige Ceremonie bei Seite, indem ſie ſich in einem Miethwagen vor Peregrins Thür fahren ließ, wo der ſtets getreue Pips ihr öffnete.

Die Dame erinnerte ſich ſofort der Züge dieſes ehrlichen Dieners, dem ſie im Herzen wegen deſſen Treue und Anhänglichkeit an ſeinem Herrn eine Lobrede hielt, und ihn dann freundlich fragte, wie ſein Gebieter ſich befände, und ob er in der Verfaſſung wäre, Beſuch anzunehmen.

Tom, dem es nicht einfallen konnte, der Beſuch einer ſchönen Dame vermöchte irgend nachtheilig auf einen jungen Herrn von Pickle's Sinn und Weſen zu wirken, beantwortete die geſtellten Fragen bloß mit einem erzſchelmiſchen Augenzwinkern und einem Winke, ſich gefälligſt treppan zu bemühen. Mylady konnte ſich hierüber des Lächelns nicht enthalten und folgte ihrem Führer in das Zimmer

Digitized by Google

unſers Helden, den ſie an ſeinem Schreibtiſche fand, hinter welchem er ſo eben beſchäftigt war, dem Herrn Miniſter die zugedachte Lobrede zu verfaſſen. Die Natur des vorhabenden Werkes hatte unſerem Peregrin einen ungewöhnlich lebhaften Geſichtsausdruck verliehen, dabei ſaß er in höchſt ſauberer Hauskleidung da und ſah in jedem Betrachte ſo vortheilhaft aus, daß er einer Dame wohl gefallen konnte. Milady freuete ſich ſehr, ſich in ihren bangen Erwartungen ſo angenehm getäuſcht zu ſehen; denn auch das ſchärfſte Auge konnte ja keine Spur von Geiſteszerrüttung an dem ſchönen jungen Manne wahrnehmen. Als Peregrin hinter ſich ein Rauſchen wie von ſeidenem Gewande hörte, blickte er von ſeinen Papieren auf und erſchrak voll Staunen und Ehrerbietung über den Anblick der Dame, die ihn für den erſten Augenblick das unerwartete Erſcheinen eines übernatürlichen Weſens zu ſein bedünkte.

Ehe Peregrin ſich von dieſer Ueberraſchung, die ihm das Blut in die Wangen trieb, erholen konnte, ſagte ihm die Dame, daß ſie als eine alte Bekannte gekommen wäre, um ihn zu beſuchen, obſchon er ſeit längerer Zeit ſchon ihr Veranlaſſung gegeben hätte zu glauben, er hätte ganz und gar vergeſſen, daß eine Perſon ihrer Art ſich noch am Leben befände. Nachdem Peregrin in den wärmſten Aeußerungen die ihm zu Theil gewordene Ehre anerkannt hatte, verſicherte er die Dame, daß deren Vorwurf ihn keineswegs träfe, ſondern, daß, wenn es in ſeiner Macht geſtanden hätte, ſie wirklich ſo leicht als ſie es ſich einzubilden ſchien, zu vergeſſen, er ihr nie Veranlaſſung gegeben haben würde, ihn des Mangels an ſchuldiger Hochachtung und Ergebenheit zu beſchuldigen.

Immer noch in Zweifel über ſeine Vernunftbeſchaffenheit ſprach die Dame nun von verſchiedenen Gegenſtänden mit Peregrin, der jedoch auf jeden derſelben ſo klar und

Digitized by Google

umſichtig einging, daß ſie ſich überzeugte, der junge Mann müſſe von dieſem oder jenem boshaften Feinde ſchmählich verleumdet worden ſein; und deshalb eröffnete ſie ihm gerade heraus die eigentliche Urſache ihres Kommens. Es fehlte unſerm jungen Damenfreunde nicht an Ausdrücken des Dankes für dieſen Beweis von Edelſinn und Freundſchaft, der ihm ſogar aufrichtige Thränen in die Augen lockte. Was die Beſchuldigung, irrſinnig zu ſein, betraf, ſo gab er darüber der Dame die genügendſte Erklärung, ſo daß ſie deutlich erkannte, man ſei ſchändlich mit ihm umgegangen, indem man ein durchaus lügenhaftes Gerücht über ihn ausſprengte.

Ungeachtet Peregrins Bemühen, den wahren Zuſtand ſeiner Finanzen zu verheimlichen, war es ihm doch unmöglich, ſeine Erläuterungen abzugeben, ohne eine und andere Verlegenheit, in der er ſteckte, durchblicken zu laſſen. Die Dame errieth leicht das Uebrige, und wußte mit vieler Artigkeit ihm eine Banknote von nicht unbedeutendem Belauf, als ein geringes Zeichen ihrer Hochſchätzung und als Probe deſſen anzubieten, was ſie behufs ſeiner zu thun Willens wäre. Unſer Held wollte jedoch dieſe Güte durchaus nicht annehmen, ſondern verſicherte, wenn ſeine Angelegenheiten auch für den Augenblick ein wenig in Unordnung wären, ſo litte er doch bis jetzt durchaus keinen Mangel, weshalb er bäte, Mylady wolle ihm nicht die Laſt einer unnöthigen Verpflichtung aufbürden.

Indem die Dame dieſes Ablehnen allerdings gelten laſſen mußte, äußerte ſie, wie ſie es ihm nimmer vergeben würde, wenn ſie vernähme, daß er ihr Anerbieten wirklich zur Zeit der Noth von ſich abgewieſen hätte, oder wenn ſie ſpäterhin finden würde, daß er in ſolcher Zeit ſich nicht geradezu an ihre Freundſchaft wendete. »Eine allzu große Delicateſſe in dieſer Hinſicht,« ſagte ſie, »werde ich als

Mißbilligung meines eigenen Thuns anſehen, indem ich ſelbſt genöthigt geweſen bin, in dergleichen Bedrängniß Zuflucht zu meinen Freunden zu nehmen.«

Dieſe hochherzigen Aeußerungen und ſeltenen Beweiſe von Freundſchaft machten allerdings einen tiefen Eindruck auf das Gemüth unſers Helden, der noch immer unter dem früheren Zauber der Reize Milady's rang. Er empfand nicht bloß jene lebhaften Regungen, die ein Mann von Ehre und Gefühl bei ſolchen Gelegenheiten wohl empfinden muß, ſondern es wogte in ihm eine zärtlichere Leidenſchaft, die er denn allerdings bemüht war in Worte zu faſſen, und endlich reinheraus erklärte, daß, wenn er jemals zum Bettler würde, er etwas begehren würde, das unendlich mehr zu ſeinem Frieden gereichte, als der mildherzige Beiſtand es könnte, den ſeine ſchöne Beſuchende ihm angeboten hätte.

Die Dame beſaß Scharfſinn genug, um den Sinn dieſer Rede zu faſſen; da ſie jedoch auf dieſe Art von Huldigung unſers jungen Helden nicht eingehen wollte, ſo deutete ſie ſeine Aeußerung als ein allgemeines Compliment der Galanterie, und wünſchte ſcherzhafter Weiſe, er möchte ihr nicht Veranlaſſung geben zu glauben, ſeine lichten Augenblicke hätten ihre Endſchaft erreicht.

»In der That,« ſagte Peregrin, »ich ſpüre die Anwandlung und ſehe nicht ein, warum ich mich des Vorrechts der mir angedichteten Krankheit nicht inſofern bedienen ſoll, daß ich mich für Ihren leidenſchaftlichſten Bewunderer erkläre.«

»Wenn Sie das thun,« verſetzte die Dame, »ſo werde ich nicht ſo thöricht ſein, einem Irrſinnigen zu glauben. Inzwiſchen dürfte es die höchſte Zeit ſein, Ihren ungeſtümen Geiſt der Galanterie endlich für immer in Feſſeln zu ſchlagen, und ſich einer aufrichtigen Liebe zu der ſchönen

Digitized by Google

Emilie hinzugeben, die, wie ich von allen Seiten her vernahm, alle Ihre Aufmerkſamkeit und Verehrung verdient.«

Bei Nennung des Namens ſeiner ſchönen Jugendgeliebten zuckte es durch Peregrins Nerven, wie er denn dieſen Namen niemals ausſprechen hören konnte, ohne tief bewegt zu werden. Um nun über dieſen Gegenſtand nicht in ein ihn ſchmerzlich berührendes Geſpräch zu gerathen, ließ er das Thema von der Liebe lieber gänzlich fallen, und wählte anderen Unterhaltungsſtoff, bis die Dame nach Wiederholung ihrer früheren freundſchaftlichen Anerbietungen ſich bei unſerem Abenteurer beurlaubte, der ihr verſprach, ihr binnen Kurzem ſeinen ſchuldigen Gegenbeſuch in ihrer Wohnung abzuſtatten.

Siebentes Kapitel.

Peregrin, der ſich nach der Beurlaubung der Dame wieder an ſeine Arbeit begeben und eine bitterböſe Schrift gegen Seine Excellenz den Herrn Miniſter, nicht bloß hinſichtlich deſſen Privat-Undankbarkeit, ſondern auch in Bezug auf deſſen ſchlechte Leitung der öffentlichen Angelegenheiten verfaßt hatte, ſchickte das Maſcpt. dem Herausgeber eines öffentlichen Blattes ein, der den Artikel auch ſofort einrückte und eine Note beifügte, mittelſt welcher der Herr Verfaſſer erſucht ward, bald eine wünſchenswerthe Fortſetzung ſeines obigen, hoch willkommenen Aufſatzes folgen zu laſſen.

Die in dem Artikel enthaltenen Rügen waren ſo geiſt-voll und richtig, und warfen ein ſo auffallendes Licht auf den Gegenſtand der Abhandlung, daß das Publikum auf ganz außerordentliche Weiſe ſich dafür intereſſirte, und die Zeitſchrift ſich hinſichtlich der Anzahl ihrer Abnehmer bedeutend dadurch hob. Der Miniſter war nicht der Letzte, der den Aufſatz zu Geſicht bekam, und dadurch dermaßen entrüſtet ward, daß er trotz ſeines vielgeprieſenen Gleichmuths alle ſeine Späher in Bewegung ſetzte, mittelſt Beſtechung auch wirklich eine Anſicht von dem Mſcpt. erlangte, und daraus erſah, wie kein Anderer als Pickle der Verfaſſer war. Hätte er des jungen Mannes Talent für Darlegungen ſolcher Art früher gekannt, ſo würde er ihm ſchwerlich Veranlaſſung zu dergleichen Klagen gegeben, wohl aber ihn auf dieſe Weiſe zu Förderung eigener Zwecke benutzt, oder aber denſelben, wie er es wohl mit anderen Autoren gemacht hatte, für ſeine eigenen Anſichten und Intereſſen ganz und gar gewonnen haben. Wie die Sachen jetzt ſtanden, glaubte er, ihm bliebe nichts übrig, als ſich ſo derb wie möglich wegen des erlittenen Angriffs zu rächen. Zu dieſem Ende gab er einem ſeiner Myrmidonen, der kein anderer als der dem Leſer bekannte General-Einnehmer war, die nöthigen Weiſungen, worauf dieſer nicht ſäumte, in einem Kaffeehauſe, in welchem unſer Held vor einer anſehnlichen Verſammlung ſeiner Bekannten mit großer Beredſamkeit einen Vortrag über die obwaltenden Mängel in der Staatsverwaltung hielt, mit einer Begleitung von ſechs Mann zu erſcheinen, auf unſeren modernen Demoſthenes loszugehen, und durch den mitgenommenen Oberhäſcher ihm mit lauter Stimme erklären zu laſſen, wie der junge Herr wegen ſchuldiger Summe von zwölfhundert Pfund auf Anhalten des Herrn General-Einnehmers in Haft zu nehmen wäre.

Digitized by Google

Die anweſende Geſellſchaft erſtaunte nicht wenig über dieſe Eröffnung, die auch unſeren Helden dermaßen verwirrte, daß er in der erſten Beſtürzung, und gleichſam inſtinktmäßig, dem Anführer der Haltfeſte einen tüchtigen Rohrſtockhieb über den Schädel verſetzte, worauf alle fünf Uebrigen ihn ohne Weiteres packten und ihn in das nächſte Schenkhaus ſchleppten. Es verſteht ſich, daß keiner der Umſtehenden dabei hindernd einſchritt, oder auch unſerm jungen Helden mit einem einzigen Schritte gefolgt wäre; der wahre Geiſt der Kaffeehausfreundſchaft würde ſich ja ſonſt ganz unerhört verleugnet haben.

Dieſer Streich traf unſeren Abenteurer um ſo ſchwerer, als er höchſt unerwartet gefallen war; denn Peregrin hatte die Schuld, um derentwillen man ihn jetzt verhaftete, ganz und gar vergeſſen. Vor der Hand richtete ſich ſein Unwille jedoch hauptſächlich gegen den Häſchercorporal, der ſein Amt auf ſo unehrerbietige Weiſe verwaltet hatte. Sobald Peregrin alſo in dem Schenkhauſe, in welches man ihn vorläufig führte, einigermaßen ſeine Hände wieder frei wußte, fiel er, da er keine anderen Waffen hatte, mit dieſen ſo nachdrücklich über ſeinen Widerſacher her, daß derſelbe um Gotteswillen bat, ſeiner zu ſchonen, weil er nichts mehr und nichts weniger gethan, als ſich ſtreng nach den von dem Gläubiger erhaltenen Vorſchriften gerichtet hätte.

Durch dieſe Erklärung ward Peregrin beſänftigt, ſo daß er nun zu allem Schrecken des Ueberblickens ſeiner wahren Lage gelangte. Alle Glorie ſeiner Jugend erſchien ihm jetzt verdüſtert, alle Blüthe ſeines Hoffens verwelkt, und er ſah ſich dem Elende langwieriger Kerkerhaft hingegeben, ohne einen andern Weg aus derſelben wahrzunehmen, als den, der ſich durch den Ausgang ſeines Prozeſſes ihm öffnen möchte; allein dieſer Ausgang hatte ſchon ſeit längerer Zeit ihm als immer bedenklicher werdend geſchienen. Was

Digitized by Google

wird aus einem Unglücklichen, ſobald die Conſtitution des Geiſtes ihm nicht mehr geſtattet, die eine Leidenſchaft gegen die andere ins Feld zu rufen? Leidenſchaften, die in der Menſchenbruſt gleich Gifte von verſchiedener Natur operiren, erſticken gegenſeitig ihre Wirkung. Unſers Helden Bekümmerniß herrſchte in all' ihrer Macht, bis ſie von ſeinem Rachegefühl bezwungen ward, und während der Dauer dieſes Letzteren ſah er Alles und Jedes, was ſich mit ihm zutrug, als einen Umſtand an, der zu Stillung dieſes Gefühls hinwirken müßte. »Soll ich lebenslänglich gefangen ſitzen?« ſprach er zu ſich ſelbſt, »ſoll ich allen meinen heiteren Ausſichten Valet geben, ſo will ich mindeſtens die Genugthuung haben, mit meinen Ketten dermaßen zu raſſeln, daß dadurch die Ruhe meines Gegners geſtört werde! Ich will in meiner eigenen Bruſt diejenige Zufriedenheit und Ruhe ſuchen, die ich während all meiner früher verlebten glücklicheren Tage nicht habe finden können. Indem ich von der Welt geſchieden bin, werde ich es auch von Thorheit und Undank ſein, und nicht mehr mich genöthigt ſehen, Ausgaben zu machen, die ich am Ende doch nicht würde haben aufbringen können. Mir wird ſich wenig Gelegenheit bieten, meine Zeit übel anzuwenden, vielmehr werde ich ungeſtörte Muße genug haben, meinen Unterhalt zu erwerben und meine Rache zu betreiben. Am Ende iſt ein Kerker das beſte Diogenesfaß, in welches ein moderner cyniſcher Philoſoph ſich zurückziehen kann.«

In Folge dieſer troſtreichen Betrachtungen ſchrieb Peregrin an Crabtreen, ſchilderte ihm das ihm zugeſtoßene Mißgeſchick und meldete ihm, wie man ihn zur Stunde in das Fleetgefängniß abführen würde.

In der Vorhalle dieſes Gebäudes ward unſer Gefangener gleichſam eine halbe Stunde lang allen Schließern und Thorwärtern zur Schau geſtellt, damit ſie ſich ſeine

Perſönlichkeit genau merken möchten, um dieſelbe auf den erſten Blick wieder zu erkennen. Von da ward er über den Hofraum demjenigen Theile des Hauſes zugeführt, der die Hausmeistersſeite heißt, welches Vorrecht er durch ein nicht unbedeutendes Stück Geld erkaufen mußte. Die Hausmeiſtersſeite aber enthielt eine Reihe von einigen Hunderten Logirzimmer zur Bequemlichkeit der Gefangenen, denen man eines derſelben für ſo und ſo viel wöchentlich überläßt. Die Bewohner dieſes Theils des Gebäudes bilden gleichſam eine von allem Verkehr der angrenzenden Haustheile abgeſonderte Gemeinde, die ihre eigenen Verordnungen und ihre eigenthümlichen Bequemlichkeiten hat. Man findet hier für die Gentlemen ein Kaffeehaus, einen Schenktiſch, eine Wirthstafel, ja, ſogar Diener, die, von dem Hausmeiſter zu ſolchem Ende gehalten, verpflichtet ſind, allerlei kleine, von den Gäſten ihnen ertheilte Aufträge auszurichten, ohne dafür eine Vergütung fordern zu dürfen. Auch ſteht es den Inhabern dieſer Gemächer zu, ſich auf einem an das Gebäude ſtoßenden, ſehr geräumigen Platz im Freien zu ergehen, und ſich daſelbſt an Ball- oder Kegelſpiel nach Luſt und Gefallen zu ergötzen.

Beſtürzt ſah unſer Abenteurer ſich hier inmitten ihm fremder Menſchen, die durch ihr Aeußeres ihn keineswegs zu ihrem Gunſte einnahmen, als ſein Freund Cadwallader in Folge des ihm gewordenen Briefes herbeigeeilt, zu ihm trat und mit ihm in das Kaffeehaus ging, um dort nähere und nothwendige Erkundigungen über die Ortsgelegenheiten einzuziehen.

Als man deshalb den Aufwärter hinter dem Schenktiſche befragte, ward Peregrin von einem Manne in der Kleidung eines Geiſtlichen angeredet, der ihn ſehr höflich fragte, ob er ein Neuangekommener wäre. Da dieſe Frage bejahend beantwortet ward, ſo bewillkommnete der Geiſt-

Digitized by Google

liche ihn, höchſt freundlich und erbot ſich ihn in die Conſtitutionen der umher hauſenden Brüderſchaft einzuweihen. Vor allen Dingen machte er ihn darauf aufmerkſam, ſich ſchnell nach einem Quartier umzuſehen, damit er nicht in das ſogenannte »Halunkenloch« gewieſen würde, welches ein höchſt erbärmlich eingerichteter großer Schlafſaal wäre, in welchem Alles bunt durcheinander läge, und wo es natürlich an Ungeziefer aller Art nicht fehlte.

Voll Schrecken und Ekel hierüber zögerte Peregrin nicht, ſich dem Hausmeiſter vorſtellen zu laſſen und dieſen um ein Quartier anzugehen, welches er denn auch gegen Zahlung von einem halben Kronthaler wöchentlich enthielt. Nachdem dieſer wichtige Punkt abgemacht worden war, erhielt unſer Held von unſerm Führer, dem Geiſtlichen, fernere Auskunft über die Lebensweiſe an dieſem Ort; er rieth unter Anderem ihm nicht für ſich allein oder mit Mehreren auf ſeinem Zimmer, ſondern an einer Wirthstafel zu eſſen, und erbot ſich, ihn folgenden Tages an dieſelbe zu führen, wo er die beſte Geſellſchaft vorfinden würde, die man im Fleetgefängniſſe irgend antreffen könnte.

Pickle dankte ſeinem neuen Freunde nicht nur für die wohlgemeinten Rathſchläge, ſondern bat denſelben auch, ihn für den Abend auf ſeinem Zimmer zu beſuchen, und ſchloß bis dahin ſich mit Crabtree ein, um über ſeine zerrütteten Angelegenheiten zu rathſchlagen. Von all ſeinem anſehnlichen Beſitzthum hatte er nichts mehr übrig, als ſeine eben nicht prächtige Garderobe, etwa dreißig Guineen in Baarem, und das Caſtell. Der Miſanthrop rieth ihm, Letzteres zu verſilbern, um ſich in ſeiner jetzigen Lage einigermaßen bequem einrichten zu können; dazu wollte Peregrin ſich jedoch nicht verſtehen, und zwar nicht bloß, weil er den Nießbrauch des Grundſtücks an Luke während deſſen Lebenszeit überlaſſen hatte, ſondern hauptſächlich, weil er daſſelbe als ein An=

Digitized by Google

denken an die Großmuth des alten Commodore nicht miſſen wollte. Er nahm ſich daher vor, in dieſer ſeiner neuen Klauſe die begonnene Ueberſetzung zu vollenden, und durch ähnliche Arbeiten für Buchhändler ſich ſeinen künftigen Unterhalt zu erwerben. Er bat den Miſanthropen, ihm ſein Geräth und ſeine Kleidungsſtücke herſchaffen zu laſſen. Nichts aber ſetzte ihn in größere Verlegenheit, als der Gedanke an ſeinen treuen Pips, den er nicht länger in Dienſt behalten konnte. Freilich wußte er, daß Pips ſich während ſeiner Dienſtzeit etwas erſpart hatte, allein daraus folgte noch nicht, daß er ſelbſt deſſen Dienſte entrathen konnte; ja Pips ſelbſt war ſo ſehr an ſeinen Herrn gewöhnt, daß dieſer ganz richtig fürchtete, die ehrliche Seele würde ſich gar nicht in eine gänzlich veränderte Lebensweiſe finden können.

Um unſern jungen Freund über dieſen Punkt zu beruhigen, erbot Crabtree ſich, ſeinen Bedienten zu entlaſſen, und an deſſen Stelle Tom Pips zu ſich zu nehmen, obwohl dieſer, wie er bemerkte, in Peregrins Dienſten gar ſehr verwöhnt worden wäre; allein Peregrin wollte ſeinem Freunde Cadwallader dieſe Laſt nicht aufhalſen, da er wußte, daß deſſen Diener alle Launen und Grillen ſeines alten Herrn genau kannte und ſich darin zu fügen verſtand, und ſo nahm er ſich denn vor, den ehrlichen Pips zu deſſen ehemaligen Schiffsgenoſſen, dem Lieutenant Luke, zu ſchicken, mit dem er ſo manches Jahr hindurch geſegelt hatte.

Nachdem alle dieſe Punkte feſtgeſtellt worden waren, ging man nochmals in das Kaffeehaus, um nähere Kunde über den Charakter des Geiſtlichen einzuziehen, deſſen Zuvorkommenheit unſer Abenteurer ſchon ſo viel zu verdanken hatte. Peregrin und Crabtree erfuhren, der Geiſtliche hätte ſich das Mißfallen des Biſchofs, zu deſſen Diöceſe er gehört hatte, zugezogen, und wäre auf ſolche Weiſe in das Fleetgefängniß getrieben worden, obſchon es ihm nicht gänzlich

Digitized by Google

an den zu ſeinem Unterhalte nöthigen Geldmitteln fehlte.

Nicht lange währte es, ſo trat auch der Geiſtliche zu Peregrin, um deſſen Einladung zu folgen. Alle drei begaben ſich in unſeres Helden Zimmer, und da Crabtree ſich für die Nacht beurlauben mußte, ſo ſchwatzten Peregrin und der Geiſtliche noch eine Weile fort, wobei man nach verzehrtem Abendbrote der Flaſche zuſprach. Der Geiſtliche gab ſeinem jungen Wirthe einige Bruchſtücke von der Privatgeſchichte des Gefangenenhauſes zum Beſten, die zum Theil nichts weniger als unintereſſant waren. Unter Anderem erzählte er, wie der Mann, der ihnen das Eſſen und den Wein heraufgebracht, ſich dabei mit abſcheulicher Demuth wohl hundertmal verbeugt und nichts als 'Ihre Herrlichkeit' und 'Ihre Würden' gegen ſie im Munde gehabt hätte, noch vor wenigen Jahren Gardecapitän geweſen wäre, allerlei Schulen durchgemacht hätte, anfänglich wie ein Bock erſter Klaſſe im Gefangenenhauſe in beſchnürtem Rocke, mit einem Bedienten und und einer Mätreſſe umherſtolzirt und endlich bis zu ſeinem jetzigen Dienſtamte, nämlich dem eines Wirthstafelaufwärters herabgekommen wäre. »Wollen Sie ſich,« fuhr der Geiſtliche zu Peregrin fort, »in die Küche bemühen, ſo werden Sie dort einen Stutzer in einen Bratſpießdreher metamorphoſirt ſehen; auch finden Sie in dieſem Mikrokosmus Holzhacker und Waſſerträger, die früher Wald- und Fiſchteichs-Beſitzer waren. Ungeachtet jedoch des ihnen gewordenen trübſeligen Glückswechſels werden ſie jetzt weder geacht noch bemitleidet, weil ihr Mißgeſchick Folge ihrer Laſter und Ueberſpanntheiten iſt. Auch ſind ſie mehr oder weniger unempfindlich gegen das Elend, in welchem ſie ſich gegenwärtig befinden. Diejenigen unſerer Mitgefangenen, die durch unverdiente Verluſte oder durch Haſtigkeit unerfahrener Jugend hieher gerathen ſind, finden hier jederzeit den freundlichſten brüderlichen Beiſtand, ſobald ſie ſich an-

Digitized by Google

ſtändig benehmen und ihre unglückliche Lage gehörig einſehen. Auch fehlt es uns hier nicht an Macht, die Frechen zu züchtigen, welche ſich weigern, den Verordnungen des Ortes gemäß zu leben, oder die den Frieden der Gemeinde durch Lärm und Unordnung ſtören. Unparteiiſch wird hier Gerechtigkeit von einem Gerichtshofe gehandhabt, der aus einer zu dieſem Amte gewählten Anzahl höchſt reſpectabler Einwohner beſteht, und der alle Uebertreter, ſobald er ſich von deren Miſſethat gehörig überzeugt hat, eben ſo entſchloſſen als pflichtgemäß zu ſtrafen weiß.«

Nachdem der Geiſtliche ſo die Oeconomie des Ortes, ſo wie die Urſache ſeiner eigenen Gefangenſchaft erklärt hatte, ſo begann er Spuren von Neugier über die Lage unſeres Helden zu zeigen, und Pickle, welcher glaubte nicht weniger für einen Mann thun zu können, der ihn auf ſo überaus gaſtliche Weiſe behandelt hatte, erzählte ihm die Umſtände, durch welche ſeine Verhaftung herbeigeführt worden war, wobei er denn zugleich ſeinem Groll gegen den Miniſter dadurch Luft machte, daß er die von demſelben erlittenen Beleidigungen der Reihe nach beſchrieb.

Der Pfarrer, der vom erſten Anblicke unſeres Jünglings an eine Vorliebe für dieſen gefaßt hatte, liebte ihn nun noch mehr, als er vernahm, welche bedeutende Rolle derſelbe auf der Lebensbühne geſpielt hatte, freute ſich der Gelegenheit, einen Fremden von ſolcher Bedeutendheit in den Club einzuführen, und überließ unſeren Helden dann der Ruhe oder vielmehr dem Nachdenken über ein Erlebniß, daß derſelbe bis jetzt noch nicht allen Ernſtes erwogen hatte.

In Nachahmung einiger berühmten Autoren könnte ich hier mehrere Blattſeiten mit den Betrachtungen anfüllen, die Peregrin Pickle über die Wandelbarkeit menſchlicher Dinge, über die Verrätherei der Welt und über den Toll-

Digitized by Google

ſinn der Jugend anſtellte. Ich könnte ſo und durch Einſchaltung etlicher eigener Bemerkungen im Charakter eines einſichtvollen Moraliſten ein Lächeln abzulocken ſuchen; allein abgeſehen davon, daß ich dergleichen Thun als frechen Eingriff in die Gedankenrichtung des Leſers anſehe, habe ich viel zu viel Wichtiges mitzutheilen, als daß ich nur im Entfernteſten dem Leſer Anlaß geben könnte zu glauben, ich wollte auf ſolche erbärmliche Weiſe dieſem meinem komiſchen Roman eine größere Ausdehnung geben. Genüge es daher zu ſagen, daß unſer Abenteurer eine ſehr unruhige Nacht zubrachte, und ſolches ſowohl wegen der dornigen Anmahnungen ſeines Geiſtes als auch wegen der Qual ſeines Leibes, der auf hartem Lager hingeſtreckt liegen und ſich dem böſen Zuſpruch einiger und mehrerer natürlichen Bewohner des Bettes überantwortet fühlen mußte.

Am nächſten Morgen ward er durch Tom Pips geweckt, der auf Weiſung Crabtree's Peregrins Mantelſack und ſonſtige Habſeligkeiten auf der Schulter hereintrug, ſeine Laſt auf den Boden glitſchen ließ, und ſich dann mit einem friſchen Kauſtengel erquickte, ohne irgend Theilnahme an etwas Anderem zu zeigen. Nach einer Pauſe nahm der Gebieter das Wort.

»Da ſiehſt Du, Pips,« ſprach Peregrin, »wohin ich durch eigene Schuld gerathen bin.«

»Ei nun,« antwortete der ſeemänniſche Diener, »was nutzt's Reden, wenn's Schiff 'nmal auf 'n Strand gerieth? Wir müſſen mit aller Mann Hand anlegen, 's wieder flott zu ſetzen, ſo wir können. Will's Fahrzeug, trotz aller Anker und Winden am Bord, ſich doch nicht regen, nachdem wir's durch Kappen der Maſten und durch Ueberbordwerfen unſerer Kanonen und Ladung erleichterten, nu! ſo wird's doch vielleicht noch durch 'ne friſche Landbrieſe oder 'ne Strömung oder 'ne Strandbrandung wieder flottgemacht werden.

Digitized by Google

Hier in dieſem Linnenbeutel ſtecken zweihundert und zehn Guineen; dies Gekritzel hier iſt 'ne Anweiſung für dreißig Pfund auf Herrn Soundſo in der City, und dies ſind zwei Zahlnoten von achtzehn und fünfundzwanzig Pfund, die ich an Samuel Studding geliehen hatte und richtig wieder zurück erhalten habe.«

Bei dieſen Worten breitete der ehrliche Tom ſeine ganze Baarſchaft vor Peregrin aus, damit dieſer ſie annehmen möchte; unſer junger Held aber, gerührt von dieſem neuen Beweiſe der Anhänglichkeit Toms, lobte die Sparſamkeit des ehrlichen Dieners und zahlte demſelben ſofort den noch bis zum ſelbigen Tage rückſtändigen Lohn hin, dankte ihm für treugeleiſtete Dienſte, bemerkte ihm, wie er keinen Diener mehr halten könnte, und bat ihn, ſich nach dem Caſtell zu ſeinem Freunde Luke zu begeben, dem er ihn angelegentlichſt empfehlen wollte, und der ihn gewiß freundlich aufnehmen würde.

Pips machte bei dieſer unerwarteten Eröffnung ein Schafsgeſicht, ſagte, er bedürfte keiner Lohnesauszahlung, wollte vielmehr ohne Lohn bei ſeinem lieben Herrn bleiben, und unter keiner Bedingung ſich nach dem Caſtell begeben, es wäre denn, daß Pickle zuvor den ihm mitgebrachten Geldplunder zu ſich ſteckte. Peregrin weigerte ſich jedoch auch nur einen Heller von dem Gelde des ehrlichen Kerls anzunehmen, und befahl, daſſelbe einzuſtecken. Ueber dieſe Weigerung ſchier erboßt, raffte Pips die Anweiſungen zuſammen, warf ſie ins Kaminfeuer, das zum Glücke nicht recht brannte, und rief: »Hol' der Teufel die Pfennige!« Er würde das Gold dem Papiere nachgeſchickt haben, wenn Peregrin nicht aufgeſprungen wäre, die Anweiſungen vor dem Verbrennen gerettet, und ſeinem Diener bei Strafe, für immer vor ſeinen Augen verbannt zu ſein, befohlen hätte, ſich geſcheit zu zeigen. Er machte ihm ſodann begreiflich,

Digitized by Google

wie es nöthig wäre, daß er ihn für jetzt aus ſeinen Dienſten entließe, und wie ſolche Entlaſſung demnach erfolgt wäre; wollte er, nämlich Pips, jetzt aber ſich ruhig zum Lieutenant Luke begeben, ſo ſollte ihm das Verſprechen werden, bei der erſten glücklichen Wendung des Geſchickes ſeines Herrn wieder in deſſen Dienſte treten zu dürfen. Schließlich bedeutete er ihm, wie der Herr von dem Diener kein ſolches ſauer erſpartes Geld nehmen könnte, noch wollte, und befahl dann allen Ernſtes, daſſelbe augenblicklich einzuſtecken, wenn man nicht ſeinen ganzen Zorn zu verwirken beabſichtigte.

Tief bekümmert über all' dieſe Einſchärfungen, auf die er keine Sylbe entgegnete, ſteckte Pips Beutel und Papiere ein und ſchritt mit einem Blick voll Kränkung von dannen, wie er ihn noch nie zuvor hatte an ſich wahrnehmen laſſen. Mittlerweile blieb Pickle's ſtolzes Herz keineswegs ungerührt bei dieſem Auftritte. Unſer Jüngling hatte Mühe, im Beiſein ſeines Dieners ſeine Erſchütterung zu verbergen, ſo daß, als Pips die Thür hinter ſich zufallen ließ, Peregrin in lautes Weinen ausbrach.

Da Peregrin nicht Luſt hatte, mit ſeinen Gedanken länger zu verkehren, ſo kleidete er ſich hurtig an, wobei er ſich von einem der Hausdiener helfen ließ, und ging dann zum Frühſtück in das Kaffeehaus, wo er ſeinen Freund, den Geiſtlichen, antraf, der ihn etlichen anweſenden Herren von artigem Weſen als einen neuen Tiſchgaſt vorſtellte. Von dieſen Herren ward unſer Held an einen Ort geführt, wo man einige Stunden lang Fünfkarte ſpielte, welches zu höchſt angenehmer Unterhaltung Peregrins gereichte. Gegen ein Uhr ward Gerichtsverhör über zwei Individuen gehalten, die die Geſetze des Anſtandes und der guten Ordnung übertreten hatten.

Der Erſte, der vor den Schranken erſcheinen mußte, war

Digitized by Google

ein Advokat, der angeklagt worden war, einem Herrn ein Schnupftuch aus der Taſche ſtibitzt zu haben. Da die Thatſache ſattſam erwieſen ward, ſo empfing der Delinquent ohne Weiteres ſein Urtheil, in Folge deſſen man ihn zu der Gemeindepumpe führte, und eine köſtliche Cascade kalten Waſſers über ihn hinſtrömen ließ. Dann führte man den Zweiten vor Gericht.

Dieſer, ein ehemaliger Kriegsſchiffslieutenant, hatte mit Anderen, die man noch nicht hatte ausmitteln können, ſich eines gegen die Geſetze des Ortes ſtreitenden Lärms ſchuldig gemacht. Er bezeigte ſich noch jetzt höchſt aufſäſſig, wollte das Gericht nicht anerkennen, und ſetzte ſich gegen ſeine Wächter dergeſtalt zur Wehr, daß er einen von ihnen Angeſichts der Sitzung verwundete. Da er hiedurch ſeine früher begangene Unthat noch vergrößerte, ſo wagten die Geſchwornen nicht, ein Urtheil gegen ihn abzugeben, ſondern überantworteten ihn dem Hausmeiſter, der kraft ſeiner Directorialgewalt den Lärmer in Eiſen legen und in ein Loch werfen ließ, das an den Zuggraben grenzte und deshalb beiläufig mit Kröten und ſtinkenden Dünſten angefüllt war, auch keinen Sonnenſtrahl jemals in ſich aufnahm.

Nachdem die Gerichtsſitzung ſich aufgelöſet hatte, begab unſer Abenteurer ſich mit ſeinen vier oder fünf Geſellſchaftern an die Wirthstafel, an welcher die Gäſte, wie er erfuhr, aus einem Offizier, zwei Verſicherungsbevollmächtigten, drei Projectmachern einem Alchymiſten, einem Advokaten, einem Pfarrer, einem Paar Poeten, einem Baronet und einem Ritter vom Bathorden beſtanden. Das Eſſen war nicht koſtbar, auch nicht elegant aufgetragen, aber ſchmackhaft zubereitet, und der Wein erträglich. Die Gäſte benahmen ſich ſo fröhlich, als wäre ihnen nie eine Widerwärtigkeit begegnet, ſo daß Peregrin Wohlgefallen an der

Geſellſchaft fand und bald ſich mit der ihm eigenen Leichtigkeit und Munterkeit in das Geſpräch miſchte.

Als man abgegeſſen hatte, zahlte man die Zeche, und etliche der Herren begaben ſich an den Spieltiſch, oder gingen anderem Berufe nach, während die Uebrigen, zu denen ſich auch Peregrin geſellte, einig wurden, den Nachmittag bei einer Schale Punſch hinzubringen. Das Getränk ward aufgetragen, und man kürzte die Stunden durch allerlei Geſpräche und eingeflochtene ſchnurrige Anekdoten. Keiner von Allen trug Bedenken, die Beſchaffenheit der Schuld zu geſtehen, um derentwillen er hier eingeſperrt war, es möchte denn die Summe der Schuld eine bloße Lumperei geweſen ſein; vielmehr rühmte man ſich der Bedeutenheit der Summe, um dadurch deſto eher als eine Perſon von Wichtigkeit zu erſcheinen; und derjenige, der am öfterſten den Häſchern zu entſchlüpfen verſtanden hatte, ward als ein Mann von beſonderem Genie und ungewöhnlicher Gewandtheit angeſehen.

Unter den außerordentlichen Abenteuern, die hier erzählt wurden, hob keine ſich ſo romantiſch hervor als die jüngſte Geſchichte des Entwiſchens des Offiziers. Dieſer war wegen einer Schuldſumme von zweihundert Pfund zu einer Zeit verhaftet worden, als er nicht ſo viele Pfennige im Vermögen hatte. Von dem Häſchercorporal in deſſen Haus geführt, blieb er daſelbſt vierzehn Tage, indem er ſein Stübchen immer höher und höher nahm, je nachdem ſein baarer Geldvorrath in ſeiner Taſche ſich minderte; bis er endlich die Dachkammer bewohnte. Als ihm hier nun der letzte Pfennig ausging, und er keinen andern Ausweg als das gemeine Gefängniß vor ſich ſah, kam ihm der Gedanke, ob er nicht, da es zur Stunde draußen wehete und regnete, durch das Fenſter entwiſchen und über die Dächer der angrenzenden Häuſer weg ſich unſichtbar machen könnte. Das Fenſter war jedoch mit dicken Eiſenſtäben verſehen, ſo daß

er unmöglich auf dieſem Wege entkommen konnte. Der muthige Gefangene wollte nun verſuchen, ob ſich nicht durch das Dach brechen ließe. Zu dieſem Ende verrammelte er mit dem in der Kammer befindlichen Geräthe die Thür, um nicht bei der Arbeit überraſcht zu werden, machte ſich dann voll Eifer an dieſe und hatte bald die Freude, ein Loch durchbrochen zu haben, durch welches er mit genauer Noth hindurchkriechen konnte. Glücklich gelangte er ſo auf das Dach. Hier jedoch begegnete ihm ein Unfall. Der Wind wehete ihm nämlich den Hut ab, der in eben dem Augenblicke herunterpurzelte, als einer von den Leuten des Häſchercorporals in das Haus gehen wollte. Dieſer Myrmidon machte ſogleich Lärm, der Hausherr rannte treppan und fand die Thür verrammelt, was ihn jedoch weiter nicht beſorgt machte, denn ein tüchtiger Fußtritt half Bahn brechen. Der Corporal und deſſen Helfershelfer fanden nun die Spur des Flüchtlings und verfolgten dieſelbe draußen auf dem Dache. — »Nachdem dieſe Jagd ein Weilchen,« erzählte der Offizier, »zu nicht geringer Gefahr für uns alle Drei gedauert hatte, gelangte ich auf einem der benachbarten Dächer an eine gläſerne Bedachung, durch die hindurch ich ſieben Schneidergeſellen auf einem Tiſche bei Lampenlicht arbeiten ſah. Ohne vorher irgend eine Andeutung davon zu geben, plumpte ich durch die Scheiben hindurch und ſaß plötzlich mitten zwiſchen den Nadel= und Bügeleiſen=Helden. Ehe ſie ſich von dem Schrecken über mein ſo ſeltſames als unerwartetes Erſcheinen erholen konnten, hatte ich ihnen ſchon meine Lage geſchildert und ihnen begreiflich gemacht, wie hier keine Zeit zu verlieren wäre. Einer von den Sieben faßte meinen Wink auf, führte mich ſogleich treppab und ließ mich hinaus auf die Gaſſe, während der Corporal und ſein Waffenträger ſich an der Breſche zeigten, jedoch von den Genoſſen meines Befreiers rühmlich dadurch zurück=

gehalten wurden, daß dieſelben ihnen, gleich einer Reihe ſogenannter ſpaniſcher Reiter, ihre Scheeren entgegen hielten, und ihnen bei Strafe augenblicklichen Todes die Weiſung gaben, ſich von hinnen zu packen. Die Häſcher, die nicht Luſt hatten, ihr Leben zu wagen, mußten ſich hinwegbegeben, doch ließen die Schneider dies nicht eher geſchehen, als bis der Corporal genügende Buße für die zerbrochenen Dachfenſterſcheiben gezahlt hatte. Ich war mittlerweile glücklich entronnen, hatte mich mittelſt eines Leichenconducts nach Gravesend geſchafft, wo ich mich nach Flandern einſchiffte. Da ich jedoch genöthigt war, im Rekrutirungsdienſt wieder zurückzukommen, ward ich um anderer Schuld willen eingefangen, und werde hier nun wohl ſo lange ſitzen müſſen, bis das Parlement in ſeiner großen Freundlichkeit es für zweckdienlich erachtet, durch eine neue Inſolvenz-Acte meine Schulden zu bezahlen.«

Alle Anweſenden prieſen den Sieg des Offiziers der Kühnheit des Unternehmens würdig, welches völlig einem Krieger entſprechend geweſen wäre; einer der Aſſekuranzbevollmächten meinte jedoch, jener Häſchercorporal müſſe wenig Dienſterfahrung gehabt haben, weil er wagte, einen Gefangenen in ſo ſchlecht verwahrtem Hauſe zu behalten. »Wäre der Capitän,« fügte der Geſchäftsmann hinzu, »in die Hände eines ſolchen liſtigen Halunken gerathen, wie der war, welcher mich in Haft nahm, ſo würde das Entrinnen ihm nicht ſo leicht geworden ſein; denn die Art und Weiſe, wie ich ergriffen ward, hat vielleicht noch nie in dieſem geſegneten Königreiche ihres Gleichen geſehen. Sie müſſen wiſſen, meine Herren, daß ich durch Verſicherungen, die ich für eigene Rechnung während des Krieges übernahm, mich genöthigt ſah, meine Zahlungen einzuſtellen, wobei ich jedoch Hoffnung hegte, durch fortgeſetztes Betreiben meines nicht unbedeutenden Waarenhandels mich bald aus der Verlegen-

heit zu bringen. Um nun den Häſchern nicht in die Hände zu fallen, verließ ich mein Haus keinen Augenblick, verwandelte meine untere Vorflur in einen Laden, und ließ die mir zugehenden Waaren mittelſt einer Winde in die oberen Geſchoſſe meiner Wohnung ſchaffen. Vielfältige Ränke wurden jetzt angewendet, um ſich meiner Perſon zu bemächtigen, alſo zunächſt um mich hinter den Mauern meiner Verſchanzung hervorzulocken. Mir gingen unzählige Botſchaften von Leuten ein, die mich in dieſem oder jenem Gaſthofe zu ſprechen wünſchten; man berief mich auf das Land zu meiner Mutter, von der man mir fälſchlich berichtete, ſie läge im Sterben; bald ſchreckte man mich durch Mordgeſchrei auf der Gaſſe vor meinem Hauſe, bald durch einen blinden Feuerlärm. Ich aber, beſtändig auf meiner Hut, äffte fortwährend alle Verſuche der Häſcher, und wähnte mich ſchon völlig ſicher vor ihnen, als einer der Bluthunde, wie mich dünkt, vom Satan ſelber dazu begeiſtert, mir eine Schlinge legte, in die ich leider gerieth. Der Kerl hatte in Erfahrung gebracht, daß auf dem Zollhauſe mehrere Kiſten Waaren aus Florenz für mich angekommen waren, ließ ſich in eine ähnliche mit nachgemachten Zeichen verſehene und hie und da durchbohrte Kiſte, in der er athmen konnte, ſtecken und mit andern Effecten hinauf in mein Waarenlager winden. Dort angelangt, mußte es geſchehen, daß ich mit Hammer und Zange die Kiſten öffnete, um deren Inhalt mit der Factura zu vergleichen, und Sie können ſich mein Erſtaunen vorſtellen, als nun aus der Kiſte Nummer drei ich einen Häſcher wie Lazarum aus dem Grabe hervorkommen ſah, der mir erklärte, er verhafte mich wegen einer Schuldforderung von tauſend Pfund. Der Kerl hatte behend genug ſich dem Hammerſchlag entzogen, den ich in meinem Grimm gegen ihn führte, und vor der Windenluke, Angeſichts der untenſtehenden Zeugen, mich mit ſeinem Stabe

Digitized by Google

berührt. Aller Widerſtand, alle Einrede von meiner Seite würde jetzt vergebens ſein, und ich mußte dem Kerl folgen. Hätte ich jedoch den Inhalt der Kiſte Nummer Drei gekannt, ſo würde ich ſie, ſo wahr ich lebe, bis zu der Windennaſe haben hinaufhiſſen und dann wie durch Zufall das Tau haben reißen laſſen.«

»Ein ſolcher Riß,« fiel der Ritter mit dem rothen Knopflochbande ein, »würde dem Burſchen für die Zukunft von dergleichen gefährlichen Verſuchen abgemahnt, und für deſſen geſammte Brüderſchaft ein Exempel in terrorem abgegeben haben. Die Geſchichte erinnert mich an die Befreiung eines gewiſſen Tom Streifrum, eines derben, ehrlichen Kerls, den ich recht wohl kannte, und der den Häſchern bereits ſo viele Schlappen beigebracht hatte, daß dieſe ſich ſcheueten, ihn anzugreifen, an welchem öffentlichen Orte er ſich auch zeigen mochte, denn ſie fürchteten nur mit allzu großem Rechte', von ihm zerſchlagene Köpfe, ſchwarzgepuffte Augen und verrenkte, wenn nicht gar zerbrochene Gliedmaßen. Endlich gelang es jedoch einem Halbdutzend von ihnen, plötzlich am Strand über ihn dermaßen herzufallen, daß er ſich nicht zur Wehre ſetzen konnte; denn ſie hatten ihn augenblicklich ſo mit Stricken geſchnürt, daß er keinen Finger zu regen vermochte. Als Streichrum ſich ſolchergeſtalt überwunden ſah, begehrte er, ohne Weiteres ins Gefängniß abgeführt zu werden; ſo alſo ſtauete man ihn in ein Boot, um überzuſetzen. Als man ſich nun inmitten des Fluſſes befand, und dem Gefangenen, da dieſer ſich friedlich zeigte, geſetzmäßig die Bande gelöſet worden waren, fand derſelbe Mittel, den Kahn zu kippen, ſo daß dieſer im Hui ſich kieloberſt kehrte, und die Häſcher genug zu thun hatten, nach Rettung zu ſchreien, ſich alſo um ihren Gefangenen nicht kümmern konnten. Streifrum aber, ein Schwimmer ſonder Gleichen, ſetzte ſich nach Reitermanier

auf den Kiel des Kahns, und ermahnte die Häſcher zu ſchwimmen, was das Zeug halten wollte, indem dies das einzige Mittel wäre, ihr verdammtes Leben zu retten.

Die beiden Kahnführer wurden ſogleich von herbeigeeilten Genoſſen aufgefiſcht und geborgen, doch reichte von den Rettern kein einziger den Häſchern eine Hand, ſo daß von den Fünfen Zwei zu Grund gingen, und Gottes Sonnenlicht nimmer wieder erblickten. Die drei Anderen aber retteten ſich mit großer Schwierigkeit, indem ſie ſich an die Ruder eines Miſtfahrzeuges klammerten, das zu Strande legte, während Streifrum mit großer Beſonnenheit ſich zu Surrey ans Land half. Nach dieſer Großthat ward Streifrum von der geſammten Häſcherbrüderſchaft dermaßen gefürchtet, daß ſie alle bei bloßer Nennung ſeines Namens hätten das Fieber bekommen mögen. Inzwiſchen gereichte dieſer Ruf, um den wohl Mancher einen in Schulden ſteckenden Menſchen beneiden mochte, dem armen Streifrum zum größten Nachtheil, denn dieſem wollte jetzt kein Händler mehr für eines Schillings Werth auf Pump geben, weil er vorausſetzen mußte, den gewöhnlichen Lauf des Geſetzes gegen denſelben nicht geltend machen zu können.

Der Pfarrer billigte des Herrn Streifrums Entweichungsmethode nicht, die er für einen unchriſtlichen Angriff auf das Leben ſeiner Mitmenſchen anſah. »Genug iſt's,« ſagte er, »daß wir den Geſetzen unſeres Vaterlandes zu entſchlüpfen trachten, ohne dabei die Diener der Gerechtigkeit aus der Welt zu ſchaffen. Ich meines Theils kann die Hand auf mein Herz legen und ehrlich ſagen, daß ich von ganzer Seele dem Kerl vergebe, von dem ich gefangen genommen ward, obwohl ſein Benehmen dabei verrätheriſch, gottlos und niederträchtig war. Sie müſſen wiſſen, meine Herren, daß ich eines Tages in meine Kapelle beſchieden ward, um daſelbſt ein Brautpaar zur Ehe einzuſegnen. Da nun zur

Zeit meine Angelegenheiten von ſolcher Beſchaffenheit waren, daß ich fürchten mußte verhaftet zu werden, ſo beſchauete ich den Mann, der meine Amtsdienſte verlangte, erſt durch das Altargitter, ehe ich öffnete und mich in ſeine Nähe wagte. Er war als Matroſe gekleidet und ſah ſo einfältig aus, daß mir jegliche Beſorgniß ſchwand, und ich ohne Weiteres zu der heiligen Handlung ſchritt. Ich war jedoch kaum bis in die Hälfte meines Sermons gekommen, als die vermeinte Braut ein Papier aus ihrem Buſentuch hervorzog und mit einer nur allzu männlich klingenden Stimme rief: 'Herr, ich habe hier einen auf Sie lautenden Verhaftsbefehl, und Sie ſind demnach mein Gefangener.' Ich ward durch dieſe Erklärung wie vom Donner gerührt, jedoch nicht ſo ſehr hinſichtlich meines Mißgeſchickes, denn dies wußte und weiß ich, Dank dem Himmel, mit Geduld und Ergebung zu ertragen, als vielmehr wegen der Gottloſigkeit des Häſchers, der ſo bösweltlichen Zweck mit dem Mantel der Religion zu verdecken gewußt hatte. Dennoch vergeb' ich dem armen Teufel, denn er wußte nicht, was er that, und ich hoffe, auch Sie, Herr Sipple, werden die nämliche chriſtliche Tugend gegen denjenigen Haltfeſt üben, durch den Sie in dieſe Clauſe promovirt wurden.«

»Mit nichten! Hol' der Satan den Halunken!« rief der Ordensritter; »ſäß' ich über ihn zu Gericht, er ſollte zu ewiger Flammenqual verdammt werden. Der Böswicht! der mir, Angeſichts einer hochanſehnlichen Verſammlung, ſo unvertilgbare Schmach anthat!«

Unſer Held äußerte das Verlangen, auch von dieſem Abenteuer in Kenntniß geſetzt zu werden, und der Ritter war freundlich genug, ihm dieſen Wunſch zu gewähren, indem er erzählte, wie er ſich eines Tages zum Spiele bei einer Dame von Range befand, und von einem der Diener des Hauſes die Meldung erhielt, es wäre ſo eben ein reich-

Digitized by Google

gekleideter Fremder, von Dienern mit Fackeln begleitet, vorgefahren, und wünſchte, ehe er ſich in den Saal führen ließ, vorher eine kurze Unterredung mit Herrn Sipple zu haben. »Ich glaubte nicht anders,« fuhr der Ritter fort, »als einer meiner vornehmen Bekannten wünſchte, bei meiner ſchönen Wirthin eingeführt zu werden, und eilte demnach hinunter in den Vorſaal, wo ich einen Herrn antraf, den jemals zuvor geſehen zu haben, ich mich durchaus nicht beſinnen konnte. Indeſſen war ſein ganzes Erſcheinen von der Art, daß ich auch nicht das mindeſte Verdächtige an ihm wahrnahm. Er trat mit höflicher Verbeugung auf mich zu, und bemerkte, obwohl er nicht die Ehre hätte, perſönlich von mir gekannt zu ſein, ſo hoffe er doch, ich würde ihm erlauben, mir ein Schreiben von Wichtigkeit zu überreichen. Hierauf ſchob er mir ein Blatt in die Hände, aus welchem ich entnahm, daß er einen Verhaftsbefehl gegen mich hätte, und daß ich mich ohne Weigerung fügen möchte, indem mehr als zwanzig ſeiner Gehülfen bereitſtänden, mich mit Gewalt fortzubringen. Voll Zorn über des Halunken angewendete Liſt, glaubte ich mich auf den Beiſtand der Hausdiener verlaſſen zu können, die mich zahlreich umſtanden, und ſo rief ich denn: »He, Ihr Leute! der Kerl iſt 'n Hundsvott von Häſchercorporal; greift ihn und rollt ihn hinaus in die Goſſe, weil er ſich der Tracht und der Manieren eines Mannes von Stande anmaßte. Hier ſind zehn Guineen für Eure Bemühung!« Aber wie bitter ſah ich mich getäuſcht! Mehr als die Hälfte der mich umringenden vermeintlichen Diener waren verkleidete Haltfeſte, die erſt meine zehn Guineen einſteckten, mich dann im Nu aufhoben, hinaustrugen, in einen Miethwagen ſchoben und ohne Weiteres in das Grafſchaftgefängniß beförderten.«

Achtes Kapitel.

Der Ritter vom Bathorden hatte kaum ſeine Erzählung geendet, als unſerem Helden gemeldet ward, ein Fremder wünſche ihn im Kaffeehauſe zu ſprechen. Als Peregrin dorthin kam, fand er ſeinen Freund Cadwallader, der nach geſtern getroffener Abrede ihm alle ſeine Angelegenheiten beſorgt hatte, und nun gekommen war, ihm Bericht von den Bemerkungen abzuſtatten, die ihm über Pickle's Verhaftung zu Ohren gekommen waren; denn das Gerücht von dieſer hatte ſich nur allzuſchnell und unter gewöhnlichen Verunſtaltungen der Wahrheit verbreitet, ſo daß die Schuldſumme von zwölfhundert Pfund, um derentwillen man unſeren Abenteurer eingeſteckt hatte, bis auf zwölftauſend erhöhet ward. Aus dieſem Umſtande nun leitete man her, Pickle ſei von vornher ein Schwindler geweſen, der ſich durch Frechheit und blendenden äußeren Schein Credit als ein gemeiner Glücksritter verſchafft und die Leute ſchmählich betrogen hätte.

Peregrin, der jetzt ſeines guten Rufes Sonne für immer untergegangen glaubte, nahm dieſe Mittheilung Crabtree's mit jener Geringſchätzung auf, durch welche ein Mann in den Stand geſetzt wird, ſich gänzlich von der Welt loszuſagen, und ſchilderte ſodann mit der größten Gemüthsruhe dem Miſanthropen höchſt beluſtigend Alles, was er ſeit ſeiner jüngſten Trennung von demſelben im Fleetgefängniſſe geſehen und gehört hatte. Während ſie bei einer Taſſe Kaffee ſich auf dieſe Weiſe höchſt angenehm unterhielten, trat der Geiſtliche zu ihnen, und ſtattete, als er gehört hatte, wovon die Rede war, ſeinen Glückwunſch an Peregrin ab, daß dieſer ſein Mißgeſchick mit ſolcher philoſophiſchen Ruhe ertrüge,

Digitized by Google

und unterhielt die beiden Freunde dann mit biographiſchen Notizen über mehrere Gefangene, ſo wie dieſe nach einander hereintraten.

Endlich trat ein Herr herein, bei deſſen Anblick der Geiſtliche aufſtand und ihn mit ehrerbietiger Verbeugung begrüßte. Der Fremde erwiderte den Gruß ſehr höflich und begab ſich mit einem ihn begleitenden jungen Mann in einen entlegenen Winkel des Kaffeezimmers. Der geſprächliebende Pfarrer machte nun ſeinen Freund auf den Mann aufmerkſam, gegen den er ſich ſo höflich gezeigt hatte. »Jener Mann,« ſprach er, »giebt zur Stunde einen der ſchlagendſten Beweiſe ab, den die Welt von zurückgeſetzter Würdigkeit darbieten kann. Ein höchſt beſonnener, ſcharfſinniger Kopf, reich an ungewöhnlicher Gelehrſamkeit und Erfahrung, beſitzt er ſo viele Geiſtesſtärke und Entſchloſſenheit, daß keine Mißlichkeit ihn entmuthigen, keine Gefahr ihn ſchrecken kann. Dabei hat er ein ſo menſchenfreundliches Gemüth, daß ſelbſt jetzt, da er ſich von Verlegenheiten bedrängt ſieht, die einem gewöhnlichen Sterblichen das Hirn verrücken dürften, er die ihn bedrückende Laſt noch dadurch erſchwerte, daß er jenen jungen Mann unterſtützt, den Sie bei ihm ſehen, und der im Vertrauen zu ſeinem liebenswürdigen Charakter Zuflucht zu ihm nahm, um ſich gegen die Bosheit ſeines Vormundes zu ſchützen.«

Peregrin ward durch dieſe Andeutungen ſo neugierig gemacht, daß er ſich nach dem Namen des Fremden erkundigte; und als dieſer ihm von dem Geiſtlichen genannt worden war, ſagte er: »Der Ruf jenes Herrn iſt mir keineswegs fremd, denn er hat bedeutendes Aufſehen in der Welt hauptſächlich dadurch gemacht, daß er die Vertheidigung einer unglücklichen Waiſe unternahm. Inzwiſchen bin ich von dieſer, wie überhaupt von ſeiner Geſchichte zu

Digitized by Google

oberflächlich unterrichtet, als daß ich mir herausnehmen möchte, ein Urtheil über ihn zu fällen.«

»So kann ich Sie davon unterrichten,« entgegnete der Prieſter. »Ich habe das Vergnügen gehabt, mit dem Herrn M* von deſſen Knabenzeit an bekannt zu ſein, und bin daher im Stande, Ihnen alles ihn Betreffende haarklein und ſtrenger Wahrheit gemäß mitzutheilen.

»Herrn M*'s Vater war ſchottiſcher Geiſtlicher, einem uralten Clan entſtammt, und ſeine Mutter die Tochter eines edlen Hauſes aus Nordſchottland. In der Ortsſchule machte der Knabe treffliche Fortſchritte im Latein. Da ſtarb ſein Vater, und ſo halb verwaiſ't ward der Sohn der Obhut eines Oheims anheim geſtellt, der Talent zum Studiren in ihm wahrnahm, und ihn daher für die Univerſität vorbereiten ließ, damit er einſt gleich ſeinem Vater ein Diener der Kirche werden möchte.

»Bei ſeinen Studien der lateiniſchen Schriftſteller aber ward in dem jungen M* ein ſolcher Drang nach kriegeriſchen Großthaten rege, daß er bei der Armee ſein Glück verſuchen wollte. Es war im Jahre ſiebenzehnhundertfunfzehn, als eines Aufſtandes wegen Seiner Majeſtät Truppen ins Feld rückten. M*, der das Leben eines Soldaten für das beglückendſte von der Welt hielt, nahm dieſe Gelegenheit wahr, verſah ſich mit einem Gewehr und Bajonet, verließ heimlich die Schule, und begab ſich ins Lager bei Stirling, um ſich durch Waffenthaten auszuzeichnen, obſchon er kaum erſt ſein dreizehntes Jahr zurückgelegt hatte. Er bot mehreren Offizieren ſeine Dienſte an, allein keiner derſelben wollte ihn in ſeine Compagnie aufnehmen, weil Alle ganz richtig meinten, der Burſch ſei ohne Vorwiſſen und Einwilligung ſeiner Angehörigen der Schule entlaufen. Ungeachtet dieſer Entmuthigung blieb er doch im Feldlager, und ſtrebte, ſich mit allen Theilen des Soldatendienſtes be-

Digitized by Google

kannt zu machen; ja, er ließ hierin ſelbſt dann nicht nach, als ſeine ohnehin ſchwachen Finanzen ſich völlig erſchöpft hatten, nährte ſich in Ermangelung anderer Speiſe von Waldbeeren und fehlte niemals, wenn die Compagnieen und Regimenter exercirten und manövrirten, ſo daß er bald mit allen Handgriffen und Evolutionen vertraut ward. Dieſer Eifer und dieſe Beharrlichkeit zogen endlich die Aufmerkſamkeit mehrerer Offiziere auf ſich, welche zwar des Knaben regen Geiſt lobten, ihm jedoch ernſtlich riethen, zu den Seinigen zurückzukehren; ja ſogar drohten, ihn gewaltſam wegtreiben zu laſſen, wenn er ihrem Rathe nicht folgen würde.

»Da dieſe Vorſtellungen weiter keine Folgen hatten, als daß der junge M* dennoch blieb, ſo nahmen die Offiziere ſich ſeiner an, und ließen ihn in eine ihrer Compagnieen einzeichnen, ſo daß er wie andere Gemeine regelmäßige Dienſte thun mußte. In dieſer ihn beglückenden Lage ward er von einem ſeiner Verwandten von mütterlicher Seite erkundet, der Capitän bei der Infantrie war, und ſein ganzes Anſehen aufbot, um ihn zur Heimkehr zu bewegen. Da der junge M* jedoch taub gegen alle Vorſtellung blieb, ſo nahm er ihn unter ſeine beſondere Obhut und ließ ihn, als das Regiment nach Dumblane marſchirte, in Stirling mit der Einſchärfung zurück, ſich nicht außerhalb der Ringmauern des Ortes zu begeben.

»Kaum war der Capitän fort, ſo begab unſer M* ſich zu einem anderen Regimente, bei welchem etliche ſeiner früheren Gönner als Offiziere ſtanden und zog, voll von dem Verlangen, einem Treffen beizuwohnen, mit hinaus ins Feld, wo er ſich bei einem Handgemeng ſo ehrenvoll in Wiedererlangung einer Regimentsfahne zeigte, daß er dem Herzoge von Argyle vorgeſtellt und auf das angelegentlichſte dem Brigadechef Grant anempfohlen ward, der ihm jegli-

Digitized by Google

chen Schutz verſprach. Da jedoch Grant bald hierauf bei dem Herzoge in Ungnade fiel, ſo ging das Regiment, das nach Irland beordert ward, an den Oberſten Naſſau über, deſſen Gunſt der junge Freiwillige ſich bald in ſolchem Maaße erfreuete, daß er dem Könige zu einer Fähnrichſtelle empfohlen ward, die er auch zweifelsohne erhalten haben würde, wenn das Regiment nicht aufgelöſt worden wäre.

»In Folge dieſes Umſtandes, der ſich in der rauheſten Jahreszeit zutrug, war M* genöthigt, unter unſäglichen Beſchwerden, die ihm ſeine Mittelloſigkeit zuzog, in ſeine Heimath zurückzukehren. Da er noch immer unausſprechliches Wohlgefallen am Kriegsdienſte fand, ſo ließ er ſich bei dem Regimente der ſchottiſchen Grauen einzeichnen, das damals unter dem Commando des James Campbell ſtand, der unſeren M* und deſſen Familie wohl kannte, und ihn durch Verheißung baldiger Beförderung aufmunterte. In dieſem Corps blieb M* drei Jahre; da er jedoch während dieſer Zeit, das Treffen bei Glenſheel ausgenommen, keine activen Dienſte verrichten konnte, ſo würde dies einem jungen Menſchen von ſeiner Lebhaftigkeit und Liebe zur Thätigkeit unausſprechlich läſtig geweſen ſein, wenn er nicht fleißig hiſtoriſche und geographiſche Bücher, ſo wie ältere und neuere Werke über die Kriegskunſt, geleſen hätte. Um dieſe Zeit ward M* mit einem gelehrten und feingebildeten Manne bekannt, der, als er des jungen Menſchen Lernbegierde und Fleiß gewahrte, es freundlich übernahm, deſſen Studien zu leiten, ſo daß M* die trefflichſten Fortſchritte machte. In dem kurzen Zeitraume von drei Vierteljahren arbeitete er die Werke Locke's und Malebranche's durch, und lernte die ſechs erſten Bücher, ſo wie das elfte und zwölfte Buch der Elemente Euklids verſtehen. Dabei ſtudirte er Puffendorf und Grotius mit eiſernem Fleiße, verſchaffte ſich ziemliche Kenntniß von der franzöſiſchen Sprache, und ward durch

dieſes ſein tieferes Eindringen in die Wiſſenſchaften ſo von deren Reizen eingenommen, daß er den Kriegsdienſt verließ, um einen regelmäßigen Hochſchulen-Curſus durchzumachen. Nachdem er dies bewerkſtelligt, beſchloß er ſich zum geiſtlichen Stande vorzubereiten, und er ſtudirte die Gottesgelahrheit unter einem gelehrten Profeſſor zu Edinburg, ſo daß er mehr denn einmal öffentlich das Katheder betrat, und von ſeinem Plan ſich nur durch den unzurechtfertigenden Eigenſinn etlicher ſchottiſcher Geiſtlichen abgebracht ſah, von denen die gleichgültigſten Worte und unſchuldigſten Handlungen böswillig mißdeutet wurden. M* nahm daher die erſte günſtige Gelegenheit wahr, ſeinen Wunſch, fremde Länder zu ſehen, zu befriedigen, und begab ſich nach Holland, wo er zwei Jahre lang das römiſche Recht, nebſt dem Natur- und Völker-Recht, unter den berühmten Profeſſoren Tolien und Barbeyrac ſtudirte.

»Nachdem er ſo ſeine Schulbildung vollendet hatte, reiſete er nach Paris, um ſich daſelbſt in der franzöſiſchen Sprache zu vervollkommnen. Auf ſeiner Reiſe durch die Niederlande begab er ſich nach Namur, wo er ſeine Aufwartung bei dem Biſchofe Strickland und dem General Collier machte, die ihn in Folge der ihm vom Haag aus gewordenen Empfehlungsbriefe freundlich aufnahmen; ja, der General verſprach ihm ſogar ſeine Gönnerſchaft zu Erlangung einer Offiziersſtelle, falls er geneigt ſein ſollte, in holländiſche Dienſte zu treten.

»Obſchon M* um dieſe Zeit bereits ziemlich von ſeiner Militairſucht geheilt war, ſo wollte er doch des Generals großmüthiges Anerbieten nicht geradezu ablehnen, ſondern dankte freundlich und erbat ſich die Erlaubniß, erſt nach ſeiner Rückkehr aus Frankreich ſeinen desfallſigen Entſchluß abgeben zu dürfen, und verſicherte, daß er alsdann im Be-

Digitized by Google

jahungsfalle ſich glücklich ſchätzen würde, unter ſeiner Excellenz Commando zu ſtehen.

»Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in Flandern begab er ſich nach Paris, wo er ſich ein kleines Quartier miethete, und daſelbſt die Geſellſchaft franzöſiſcher Offiziere ſuchte, die, wenn ſie ihre Jugendthorheiten hinter ſich haben, für die geſittetſten Leute im Königreiche gelten. Er fand hiebei ſeine Rechnung ſo trefflich, daß er ſich über die Thorheit ſeiner Landsleute wundern mußte, die nach Paris gingen, um Franzöſiſch zu lernen, und doch daſelbſt weniger mit Franzoſen als mit ſich unter einander zu verkehren pflegen.

»M* würde ſeine Zeit ſehr angenehm zugebracht haben, wenn nicht trotz aller von ihm angewendeten Sparſamkeit ſein Geldvorrath auf die Neige gegangen wäre. Er hielt nun mit ſich Rath, ob er ſich an den General Collier wenden oder nach London zurückkehren ſollte, wo ſich ihm leicht ein anſtändiger Erwerbsquell geöffnet haben dürfte, obwohl es ihn in hohem Maße verdroß, ſeinen Wunſch, den ganzen Continent zu bereiſen, oder doch mindeſtens den ſüdlichen Theil von Frankreich zu beſuchen, nicht in Erfüllung bringen zu können.

»In dieſer Unentſchloſſenheit erhielt er eines Morgens einen Beſuch von einem Herrn, der ſeinen Umgang und ſeine Freundſchaft geſucht, und dem er unlängſt dadurch einen weſentlichen Dienſt geleiſtet hatte, daß er ihn gegen einen brutalen Deutſchen nachdrücklich in einer ſo zu nennenden Ehrenſache unterſtützte. Dieſer Herr kam, um ihm eine Luſtreiſe auf vierzehn Tage nach Fontainebleau vorzuſchlagen, wo zur Zeit der Hof anweſend war. Als M* mit mehr als gewöhnlicher Zurückhaltung die Einladung zurückwies, wollte der Freund die Urſache davon wiſſen, und

Digitized by Google

ſagte endlich mit einiger Scheu: »Vielleicht iſt Ebbe in Ihren Finanzen eingetreten.« — M* verſetzte, daß er Mittel genug beſäße, ſeine Reiſekoſten nach London zu beſtreiten, wo ihm friſche Gelder vorräthig lägen. Dieſe Antwort war kaum gegeben worden, ſo faßte der Andere ſeine Hand und ſagte zu ihm: »Mein lieber Freund, Ihre Angelegenheiten ſind mir nicht unbekannt, und längſt würde ich Ihnen meinen Credit angeboten haben, wenn ich gewiß geweſen wäre, daß Sie ihn annähmen; und ſelbſt jetzt will ich Ihnen kein Geld antragen, ſondern Sie bitten, in die Anleihe dieſer beiden Papiere zu willigen und mir dieſelbe zurückzuzahlen, wenn Sie eine Dame mit einem Vermögen von zwanzigtauſend Pfund heirathen, oder eine Anſtellung erhalten, die Ihnen tauſend Pfund jährlich einträgt.« Bei dieſen Worten überreichte er ihm zwei Papiere, jedes von etwa zweitauſend Livres.

»M* erſtaunte über dieſes unerwartete Beiſpiel von Großmuth in einem Fremden, weigerte ſich aber mit verbindlichem Danke die Papiere anzunehmen; zuletzt jedoch ward er durch des Anderen dringend bittenden Zuſpruch vermocht, eines der beiden Papiere unter der Bedingung zu behalten, daß der Herr einen Revers dagegen von ihm annähme, welches dieſer erſt dann that, als M* verſprochen hatte, im Fall der Noth das Doppelte der in Rede ſtehenden Summe auf ihn anzuweiſen. M* hatte ſpäter Gelegenheit, dieſen ungewöhnlichen Freundſchaftsdienſt zehnfältig zurückzuzahlen, wobei er freilich um ſeines Freundes willen die Veranlaſſung dazu beklagen mußte; denn nachdem jener Wackere durch allzugroßes Vertrauen zu ſeinem gewiſſenloſen Advocaten, ſo wie durch andere Widrigkeiten ſammt ſeiner liebenswürdigen Gemahlin in ein Labyrinth von Mißlichkeiten gerathen war, wodurch er und ſeine Familie hätten gänzlich zu Grunde gerichtet werden können, war M* ſo

glücklich, ſeinen Wohlthäter den Schlingen des Verderbens entreißen zu können.

»Auf ſolche Weiſe mit genügenden Mitteln verſehen, beſchloß er, ſeinen früheren Plan, das ſüdliche Frankreich und Spaniens Küſte bis nach Cadix hinab zu beſuchen, in Ausführung zu bringen, und dann zur See nach England zurückzukehren. In dieſer Abſicht ſchickte er ſeine Koffer mit der Frachtpoſt nach Lyon, und nahm ſelbſt Poſtpferde, um ſich bequemer im Lande umſehen und an Oertern bleiben zu können, wo es Merkwürdiges zu betrachten geben möchte. Während er ſich bei ſeinen Pariſer Freunden verabſchiedete und ſich reichlich mit Empfehlungsſchreiben verſehen ließ, hörte ein Engländer, der wenig oder gar kein Franzöſiſch verſtand, von dem Vorhaben M*'s, und bat dieſen, ihn auf der Reiſe begleiten zu dürfen.

»Mit dieſem neuen Gefährten begab er ſich nun nach Lyon, wo er bei einigen der beſten Familien gute Aufnahme fand, und, nachdem er einige Tage in jener Stadt zubrachte, reiſete er in einem ſogenannten 'coche d'eau' den Rhonefluß hinab nach Avignon, beſuchte dann die vorzüglichſten Städte in Dauphiné, Languedoc und Provence, und kehrte nach dem köſtlichen Marſeille zurück, wo er und ſein Reiſegefährte ſich von der Reinheit der Luft und der Gutherzigkeit und Gaſtfreundſchaft der muntern, lebensluſtigen Bewohner ſo gefeſſelt wurden, daß ſie gar nicht daran dachten, während des Winters und eines Theils des Frühlings ihr Quartier zu verändern. Hier machte M* die Bekanntſchaft des Marquis d'Argens, Mitgliedes des Parlementes zu Aix, ſo wie des älteſten Sohnes deſſelben.

»In Marſeille lernte M* auch einen gewiſſen vornehmen jungen Herrn von großem Vermögen kennen, der unter der Leitung eines ſchweizeriſchen Hofmeiſters und in Beglei-

Digitized by Google

tung zweier Verwandter des Letzteren nebſt fünf Bedienten reiſete. Da dieſe ſämmtlich völlig fremd im Orte waren, ſo führte M* ſie bei mehreren angeſehenen Familien ein, und war ſo glücklich, dem jungen Herrn ſo weſentlichen Dienſte zu leiſten, daß dieſer in ihn drang, bei ihm in England als Freund und Geſellſchafter zu leben, auch die Oberaufſicht ſeiner Angelegenheiten zu führen, in welchem Fall ihm vierhundert Pfund jährlich ausgeſetzt werden ſollten.

»Dieſer Antrag war zu lockend, als daß M* ihn nicht hätte annehmen ſollen. Da Mylords Abreiſe jedoch ganz nahe war, ſo hielt M* es nicht für rathſam, dem Hofmeiſter deſſelben gleichſam vorzugreifen, und trug deshalb darauf an, des jungen Mannes Anerbieten erſt dann annehmen zu dürfen, wenn derſelbe mündig geworden ſein würde. Indeſſen bat der Lord ſo dringend, ja der Hofmeiſtes ſelbſt that ein Gleiches, daß M* vermocht ward, ſich zu fügen und über Lyon mit ihnen nach Paris zu reiſen, von wo aus man ſich nach England begeben wollte. Allein wenige Tage nach der Ankunft in der Hauptſtadt nahm M* eine weſentliche Veränderung im Benehmen der Schweizer wahr, die allem Vermuthen nach neidiſch auf ſeinen Einfluß bei Mylord geworden waren. Kaum machte M* dieſe Entdeckung, ſo beſchloß er, ſich von ſo mißlicher Theilnahme an der Gunſt des jungen Edelmannes zurückzuziehen. Trotz allen Bitten Mylords verließ er dieſen vor der Hand, und zwar unter dem Vorwande einer Sehnſucht nach der Schweiz und dem Rheinufer, verſprach jedoch, in England wieder zu dem Lord zu kommen.

»Als dieſer ſein Entſchluß kund ward, heiterten ſich nicht nur die Geſichter der Schweizer plötzlich auf, ſondern ſie verſahen unſeren M* auch mit Empfehlungsbriefen

Digitized by Google

nach Genf, Lauſanne, Bern und Solothurn, ſo daß M* an dieſen Orten die herzlichſte Aufnahme fand. Nachdem er dieſe Reiſe in Begleitung eines Schotten zurückgelegt hatte, mit dem er ſchon in Lyon bekannt geworden war, beſuchte er die bedeutendſten Städte an beiden Rheinufern, und begab ſich dann durch Holland und die Niederlande nach London, wo Mylord unlängſt von Paris her eingetroffen war.

»Dieſer empfing ihn mit Aeußerungen ungewöhnlicher Freude, ließ ihn mehrere Tage lang nicht von ſich, und führte ihn bei ſeinen Verwandten ein.

»M* begleitete ihn auf den Landſitz des jungen Lords, wo er mit vieler Freundſchaft und großem Vertrauen behandelt, auch in allen irgend erheblichen Dingen zu Rathe gezogen ward; nie aber erwähnte der edle Lord des Jahrgehaltes wieder, das er unſerm M* hatte ausſetzen wollen, und dieſer mochte nicht darum anfordern, weil er glaubte, Mylord hätte ſein gegebenes Wort nach ſeiner eigenen Weiſe zu löſen. Da es ihm auf dem Gute jedoch langweilig vorkam, ſo begab er ſich für einige Wochen nach Bath, um daſelbſt an den Ortsbeluſtigungen Theil zu nehmen, und als er zurückkehrte, fand er Mylord mit den Zurüſtungen zu einer abermaligen Reiſe nach Paris beſchäftigt.

»Betroffen über dieſen plötzlichen Entſchluß Mylords, wollte M* denſelben davon abbringen, allein alle ſeine desfallſigen Vorſtellungen wurden durch einen Ausländer zunicht gemacht, der mit dem jungen Herrn herüber gekommen war und deſſen Einbildungskraft durch übertriebene Ideen von ungleich größeren Vergnügungen erhitzt hatte, als die hätten ſein können, die Mylord unter der Zwangherrſchaft ſeines Hofmeiſters etwa kennen gelernt haben möchte. Mylord war daher taub gegen alle Abmahnungen M*s, bat jedoch dieſen zu wiederholten Malen, ihn zu begleiten; M*

Digitized by Google

jedoch, der vorausſah, daß ein junger Mann von heftigen Leidenſchaften und höchſt lenkbaren Schwächen wie Mylord aller Wahrſcheinlichkeit nach große Summen auf einem Wege verſchleudern würde, der weder ihm noch ſeiner Umgebung Ehre bringen könnte, widerſtand allen Bitten, unter dem Vorwande, dringende Geſchäfte in London abmachen zu müſſen, und hatte ſpäterhin nur allzu ſehr Urſache, mit dieſer ſeiner Weigerung höchſt zufrieden zu ſein.

»Bevor Mylord abreiſete, erinnerte M* ihn an den ihm zu Marſeille verſprochenen Jahrgehalt, indem er Seiner Herrlichkeit desfallſigen Entſchluß zu wiſſen wünſchte, damit er ſich, wenn es ſein müßte, anderweitig umſehen könnte, indem er Niemandem läſtig fallen wollte. Mylord erklärte feierlich, daß er bei ſeinem früheren Entſchluſſe beharrte, bat nochmals, M* möchte ihn begleiten, und verſprach, es ſollte Alles zu deſſen Zufriedenheit bei ihrer Rückkehr nach England feſtgeſtellt werden. Dennoch blieb M* bei ſeiner Weigerung, und obwohl er nichts mehr von dem Jahrgelde hörte, ſo fuhr er doch fort, Seiner Herrlichkeit, wo es ihm möglich war, mit Rath und That zu dienen; und zwar that er dies beſonders dadurch, daß er Mylords Wahl auf eine würdige Dame, die Tochter eines hochgeſtellten und beliebten Edelmannes lenkte, auch ſpäter ihm behülflich ward, ſeine ſchwerverſchuldeten Güter der Habgier ſeiner Gläubiger zu entreißen. Als Mylord nach Frankreich abreiſete, war das Geld, das M* von ſeinem edelmüthigen Freunde in Paris erhalten hatte, bis faſt auf das letzte Goldſtück ausgegeben; dabei hatte er nicht den geringſten Nutzen aus ſeiner Verbindung mit Mylord gezogen; und da er es verſchmähete, dieſen um Geld anzugehen; ſo wußte er nicht, wie er bis zu deſſen Rückkehr mit irgend einigem Anſtande ſich durchhelfen ſollte. In dieſer Bedrängniß nahm M* ſeine Zuflucht zum Ueberſetzen von Büchern in fremder Sprache, die eben

im Schwange waren. Durch dieſe und andere ſchriftſtelleriſche Aushülfe verſorgte er ſich mit den nöthigen Baarſchaften während des Sommers, beſuchte während ſeiner Mußeſtunden angeſehene Zirkel in und um London, und erweiterte bedeutend ſeine Bekanntſchaften in den Kreiſen des ſchönen Geſchlechtes.

»Er war ſeit längerer Zeit mit einer Dame bekannt, von der er nach und nach immer lebhafter hoffte, er würde Eindruck auf ihr Herz machen. Endlich, und als dieſe überdies durch das Abſterben einer Tante zu einem Vermögen von dreiundzwanzigtauſend Pfund gelangt war, wagte er es, ihr ſeine Liebe zu erklären, und ward nicht nur mit Geduld und Billigung angehört, ſondern erhielt auch eine Erwiderung, wie ſie vor der Hand ſeinen wärmſten Wünſchen nur entſprechen konnte. Als er jedoch auf Vermählung mit ihr drang, ſchob die Schöne den unlängſt erfolgten Tod ihrer Verwandten und die desfalls ſchickliche Trauerzeit, ſo wie die Abneigung ihrer übrigen Angehörigen vor, die um dieſe Zeit ſie mit einer Heirath mit einem ihrer Vettern beſtürmten, den ſie nicht leiden könnte. Damit M* jedoch über dieſe Zögerung ſich nicht grämen möchte, geſtattete ſie ihm freien Umgang mit ihr, wiewohl ſie es ihm dabei zur Pflicht machte, ſeine eigentlichen Abſichten auf ſie vor aller Welt geheimzuhalten. In ihrer Zuneigung zu M* bat die Dame dieſen oft, die ganze Leitung ihrer Geldangelegenheiten in ſeine Hände zu nehmen, ja, ſie bot ihm zu wiederholten Malen bedeutende Summen zu beliebiger Verwendung an, welche großmüthige Zumuthung es jedoch jederzeit edlen Sinnes zurückwies.

»Im Verlaufe dieſes Umganges lernte M* eine junge Verwandte ſeiner Gönnerin kennen, die mit ſolchen Reizen des Körpers und Geiſtes geſchmückt war, daß er bei aller ſeiner Redlichkeit und Philoſophie nicht unterlaſſen konnte,

ſich ſterblich in dieſelbe zu verlieben. Zwar kämpfte er anfänglich auf das Lebhafteſte gegen dieſes Gefühl, allein ſchon hatte die Leidenſchaft zu tiefe Wurzeln in ſeinem Herzen geſchlagen, und ſein ganzes Weſen ward ſo davon erſchüttert und hingenommen, daß es ſeiner Gönnerin auffiel und dieſe nach der Urſache ſeiner Niedergeſchlagenheit und Bekümmerniß forſchte. Sie errieth dieſelbe bald und fragte ihn geradezu, ob er in ihre Baſe verliebt wäre, in welchem Falle ſie ſich ſogar erbot, ihm das Wort bei derſelben zu reden. Obwohl dieſes Anerbieten ohne erſichtliche Zeichen von ſtillem Mißbehagen gethan ward, ſo machte es doch ſolchen Eindruck auf M*s Gemüth, daß er beſchloß, lieber ſeine Glückſeligkeit, ja ſelbſt ſein Leben zu opfern, als einen Schritt zu thun, der ihm wie eine Beleidigung oder Kränkung gegen eine Perſon ausgelegt werden dürfte, die ſich ſo großmüthig und freundſchaftlich gegen ihn bewieſen hatte.

»In Folge dieſes Entſchluſſes faßte er den Vorſatz, ſich unter dem Vorwande, ſeiner wankenden Geſundheit aufzuhelfen, in's Ausland zu begeben; eigentlich aber wollte er verſuchen, ob Entfernung nicht eine Regung in ihm ſchwäche, die ihn elend machte. Seine Reiſe ſollte ihn in das ſüdliche Frankreich führen. Er theilte dieſe Abſicht ſeiner Gönnerin mit, welche dieſelbe unſäglich leichter aufnahm, als es ihm wurde, ſich von dem Gegenſtande ſeiner Liebe zu trennen. Mit einer ihm von ſeiner hochherzigen Freundin aufgedrungenen goldgefüllten Börſe begab M* ſich nach Aix in der Provence, und von da nach Marſeille, an welchen beiden Orten er ſich einige Monate lang aufhielt, ohne aber von ſeiner Schwermuth zu geneſen. Mit einem Parlementsadvokaten zu Aix, deſſen Bekanntſchaft er gemacht hatte, einem wackern, gelehrten und heiter gelaunten Manne, bereiſte M* ſodann diejenigen Städte Frankreichs, die ihm noch fremd waren. Nach der Rückkunft nach Aix wurden ſie mit

einem italieniſchen Abbé, einem Manne von Ruf, bekannt, der reich an Menſchen- und Bücherkenntniß war, Frankreich und Deutſchland durchreiſet hatte und ſich auf der Rückkehr in ſein Vaterland befand.

»In Geſellſchaft dieſes Italieners wollte M* einige Gegenden Italiens beſuchen, beſonders aber den Carneval zu Venedig kennen lernen. Auf dem Wege nach dieſer Inſelſtadt durchzog man Toscana und einen Theil der Lombardei, wobei der Abbé einen eben ſo freundlichen als lehrreichen Führer abgab. Nachdem man fünf Wochen in Venedig zugebracht hatte, ſchickte man ſich an, mit mehreren Engländern, die ſich zu ihnen geſellt hatten, nach Rom abzureiſen, als M* durch unangenehme Briefe aus London von dieſem Vorhaben abgebracht ward.

»Eine Zeitlang nach ſeiner Abreiſe von England hatte M* in beſtändigem Briefwechſel mit ſeiner großmüthigen, jedoch unentſchloſſenen Freundin geſtanden; nach und nach jedoch waren deren Zuſchriften kühler und ſeltener geworden, ſo daß er ſich mit mancherlei Beſorgniſſen deshalb ängſtigte, auch aus anderweitigen von England her bezogenen Berichten entnehmen konnte, daß an der Untreue ſeiner Schönen nicht mehr zu zweifeln ſein dürfte. Da er jedoch aus Erfahrung wußte, daß Berichten aus drittem Munde nicht unbedingt zu trauen iſt, ſo beſchloß er, ſich in Perſon zu überzeugen, und machte ſich über Baiern, Tyrol, Elſaß und Paris auf den Weg nach London. Bei ſeiner Ankunft in England erfuhr er, wie die Dame ſich einer Unbeſonnenheit ſchuldig gemacht hatte, durch welche ihm jeder Gedanke, ſie jemals zu eheligen, ſchwinden mußte.

»M* zog ſich dieſen Beweis von weiblicher Unbeſtändigkeit ſo lebhaft zu Gemüthe, daß er beinahe beſchloß, allen ähnlichen Verbindungen für die Folge zu entſagen, und um ſich zu zerſtreuen, kehrte er nach Paris zurück. Hier machte er

Digitized by Google

die Bekanntſchaft eines berühmten Generals und Nachkommen einer der glorreichſten Familien Frankreichs. Er hatte die Aufmerkſamkeit dieſes wahrhaft großen Mannes durch Notizen auf ſich gezogen, die er zu Folards Polybius ſchrieb. M* pflegte die Bekanntſchaft mit dem General, der, als die franzöſiſche Armee ins Feld rückte, ihn einlud, ins Lager zu kommen, und die Operationen des Feldzuges in Augenſchein zu nehmen, wobei er wegen ſeiner Equipage ſich aller Sorge entheben möchte.

»M*, der noch immer nicht von ſeinem Hange zum Kriegsdienſt gänzlich abgekommen war, und dieſes für eine höchſt günſtige Gelegenheit anſah, ſeine Zukunft zu ſichern, nahm bereitwillig den Vorſchlag an, und opferte die Wonne der Liebe, der er um dieſe Zeit ſich wieder hingegeben hatte, einer eifrigen, mühe- und gefahrvollen Neubegier auf. In dieſem und dem darauf folgenden Feldzuge, in welchem er der Belagerung von Philippsburg und mehreren anderen Gefechten beiwohnte, erweiterte er ſeine Bekanntſchaften mit den franzöſiſchen Offizieren, und zwar mit denen, die ſich mit Liebe den Wiſſenſchaften widmeten, und die Freundſchaft und Theilnahme dieſer Männer leiſteten ihm ſpäterhin, wiewohl in einer ihrem Berufe ſehr fern liegenden Angelegenheit, die wichtigſten Dienſte.

»Seit länger ſchon hatte M* ſich fleißig in der Handels- und Fabrikgeſchichte der Länder umgeſehen, die er bereiſete; beſonders hatte er dies in Holland, Frankreich und England gethan. Vorzüglich ſah er für England großen Vortheil darin, wenn man den überaus anſehnlichen Tabackshandel zwiſchen Virginien und Frankreich von letzterem Lande würde ab- und nach den engliſchen Seeſtädten hinlenken können. Durch Darlegung der einzelnen Umſtände bei dieſem Geſchäfte würde ich dieſe meine Erzählung allzu ſehr ausſpinnen; ich begnüge mich deshalb zu berichten, wie M* im Auftrage

einer engliſchen Handelscompagnie nach Virginien reiſete, um daſelbſt die verabredeten Contracte in Vorſchlag zu bringen und abzuſchließen. Ich weiß nicht, wie es kam, daß M* zum Reiſegefährten einen ihm früher bekannt gewordenen kleinen franzöſiſchen Abbé mitnahm, der ein gelehrter und witziger Kopf war. Gewiß aber iſt's, daß dieſer durch Ränke zu Gunſten der franzöſiſchen Handelscompagnieen M*'s Plan auf höchſt hinterliſtige Weiſe gänzlich zerſtörte.

»Bei alldem hatte M* ſich durch gelegentliche kleine Handelsſpeculationen einiges Vermögen erworben, und er würde jetzt Herr eines anſehnlichen Capitals ſein, wenn nicht ſein Wohlwollen gegen Unglückliche ihn nur allzu oft bewogen hätte, Anderen Gutes zu thun, wie er denn ſogar mehr als Einmal die Schulden jenes franzöſiſchen Abbé bezahlt und denſelben dadurch von ſchmachvoller Kerkerhaft gerettet hatte, und der ihn dafür mit ſo ſchändlichem Undanke bezahlte.

»Voll Verdruß über das Scheitern ſeiner Pläne in Virginien, gab M* jeden ferneren Gedanken an Handelsgeſchäfte auf, zog ſeine zerſtreueten Geldforderungen ein und beſchloß, ſich nach dem Einkommen, das der Zins ſeines kleinen Capitales ihm bieten würde, einzurichten und dem Drange ſeiner Wohlthätigkeit hinfort nur in geringerem Maße als bisher nachzugeben.

»In dieſem Drange nun, der ihn von jeher beſeelte und vielfaches Zeugniß von ſeiner Menſchen- und Gerechtigkeitsliebe und von ſeinem Abſcheu gegen jede Art von Unterdrückung ablegte, nahm er ſich auch einer Sache an, die zu den wichtigſten gehörte, welche jemals in dieſem Königreiche die Gerichtshöfe beſchäftigten; einer Sache, die ihrer außerordentlichen Beſchaffenheit wegen ſowohl, als wegen des ſich mit ihr verknüpfenden unermeßlichen Vermögens von funfzigtauſend Pfund Sterling jährlicher Einkünfte nebſt dreien dazu gehörenden Peerſchaften höchſt merkwürdig bleibt.

»Im Jahre 1740 erwähnte der wackere Admiral, der Seiner Maj. Flotte auf der weſtindiſchen Station befehligte, in einer ſeiner Depeſchen an den Herzog von Newcaſtle, einen jungen Mann, der, obwohl gemeiner Matroſe, auf einem der Schiffe, unter des Admirals Commando, Anſprüche an die Güter und Titel des Grafen von A* machte. Dieſe Anſprüche waren kaum durch die Zeitungen veröffentlicht worden, als ſie auch Gegenſtand allgemeinen Geſpräches wurden; ſo daß der Mann, der bei dem Erſcheinen eines ſolchen Gegners, wie weit entfernt dieſer auch ſein mochte, vorzugsweiſe betheiligt war, jegliche Vorſichtsmaßregeln anwendete, um den jungen Menſchen abzuwehren. Da er frühzeitig Kunde aus Weſtindien erhielt, wie Herr A*y ſich daſelbſt kundgegeben hätte, ſo ergaben ſich daraus für ihn zahlloſe Vortheile über jenen unglücklichen Jüngling; denn da er im Beſitze eines großen Vermögens und vieler Grundſtücke in der Nähe des Geburtsortes des Anſprüchlers war, ſo mußten ihm viele Perſonen bekannt ſein, die für die Rechtmäßigkeit des Letzteren hätten zeugen können. So vermochte er mittelſt ſeines Reichthums und Einfluſſes auf die Leidenſchaften und Intereſſen ſolcher Zeugen zu wirken, manche derſelben zum Schweigen zu bringen, und andere von ihnen für ſich zu gewinnen; während ſein Gegner, der ſeit funfzehn oder ſechszehn Jahren von ſeiner Heimath entfernt leben mußte, aus Mangel an Erziehung und Freunden, und dazu in höchſt hülfloſer Lage befindlich, gänzlich unfähig gemacht ward, in ſeiner Erbrechtsſache irgend einen dieſelbe fördernden Schritt zu thun.

»Ehe nun noch eine Klage oder dergleichen von dem jungen Prätendenten anhängig gemacht worden war, verwahrte deſſen Hauptgegner, ſein Oheim, ſich dadurch, daß er alle übrigen Familienglieder, die durch ſtattgefundene Theilung des Erbgutes ohnehin mit in ſein Intereſſe gezogen wären,

völlig auf ſeine Seite zu bringen, auch die berühmteſten Advokaten für ſeine Sache einzunehmen ſuchte, gegen den Angriff eines armen verlorenen Jünglings, der in einer Entfernung von funfzehnhundert Meilen fortwährend den Gefahren des Meeres, des Krieges und eines ungeſunden Klimas ausgeſetzt war.

»M*, der ſich, wie man wohl denken kann, lebhaft nach dem erwähnten romantiſchen Prätendenten erkundigte, fragte unter Anderen auch einen gewiſſen H*, damals Lord A*'s Hauptagent, und erfuhr von demſelben, daß der verſtorbene Lord A* wirklich einen Sohn hinterlaſſen hätte, der bald nach ſeines Vaters Tode irgendwie nach Amerika gekommen wäre; ob jedoch dieſer Sohn und jener Anſprüchler eine und dieſelbe Perſon wären, wußte H* nicht zu ſagen.

»M*, der die gewiſſenloſe Partei recht wohl kannte, die ſich des unglücklichen Mannes Vermögen und Ehrenſtellen angemaßt hatte, fürchtete jetzt das Schlimmſte für den Aermſten, dem er gern zu ſeinen Rechten hätte verhelfen, oder den er doch, falls dieſes nicht glücken würde, als hülfloſe Waiſe anderweitig hätte in Schutz nehmen mögen. Mittlerweile mußte M* in eigenen Angelegenheiten eine Reiſe nach Frankreich unternehmen, und während ſeiner Abreiſe kam im October 1741 A*y in London an.«

Hier ward der Geiſtliche von unſerem Peregrin unterbrochen, der in der bisherigen Erzählung deſſelben ſo viel Unwahrſcheinliches fand, daß er zu vernehmen wünſchte, auf welche Weiſe jener unglückliche Jüngling denn eigentlich ins Exil gerathen wäre. Der Pfarrer befriedigte unſeren Helden in dieſem Punkte durch Folgendes:

»A*y iſt der rechtmäßige Sohn des verſtorbenen Lords, Barons Arthur von A*m, und der Gattin deſſelben, Mary Sh*d, einer natürlichen Tochter Johns, Herzogs von B*. A*m vollzog ſeine Ehe gegen den Willen ſeiner Verwandten.

Digitized by Google

Nach ihrer Vermählung lebten A*m und deſſen Gemahlin etwa drei Jahre in England, begaben ſich jedoch, um dem Haſſe ihrer Familie, namentlich aber den Verfolgungen des Lords Arthur A*a zu entgehen, im Auguſt 1814 nach Dublin, wo Lady A*m bald darauf eines Knaben genas. Da Lord A*m der nächſte Erbe der Güter und Titel Arthur A*a's war, ſo mußte ihm die Geburt eines Leibeserben um ſo erfreulicher ſein. Der Neugeborne ward der Landesſitte gemäß einer Bäuerin in der Nachbarſchaft zur Pflege gegeben, und die Eheleute lebten zwar ziemlich in Frieden mit einander, nur daß Lord A*m durch Verſchwendung ſeine Vermögensumſtände zerrüttet hatte, und deswegen den Reſt der Morgengabe ſeiner Gemahlin von deren Vater, dem Herzoge von B*, forderte, die dieſer jedoch ihm verweigerte, um ſeine Tochter gegen gänzliche Verarmung einigermaßen geſichert zu wiſſen.

»Böſe Rathgeber A*m's benutzten die Gelegenheit, die jene Weigerung des Herzogs ihnen darbot, und redeten dem Gatten ein, das einzige Mittel, von Seiner Königl. Hoheit Geld zu erpreſſen, wäre das, ſeine Gemahlin unter dem Vorwande einer Befleckung ihres Ehebettes zu verſtoßen. Ein ſchändlicher Plan ward zu dieſem Ende entworfen, bei deſſen Ausführung ein gewiſſer P*, ein armer, töpelhafter Landjunker, den man in die Schlinge zu locken gewußt hatte, das rechte Ohr einbüßte, während die hinterliſtig in Schimpf gebrachte Lady A*m ſich noch an demſelben Tage nach R*ſſ zurückzog, wo ſie mehrere Jahre lang wohnhaft blieb. Inzwiſchen verließ ſie das Haus nicht ohne Bemühen, ihr Söhnchen mit ſich zu nehmen, welches ihr jedoch durch ihren bethörten Gatten gänzlich gewehrt ward. Dies niederträchtige Verfahren nun erzeugte eine ganz entgegenſetzte Wirkung von derjenigen, die die böſen Rathgeber A*m's erwartet hatten; denn der Herzog von B* beſtimmte in ei-

nem ſeinem Teſtamente beigegebenen Codicill, es ſollte ſeiner Tochter eine Jahresrente von hundert Pfund ausgezahlt werden, ſo lange ſie von ihrem Manne getrennt leben würde; nach Lord A*m's Tode aber ſollte dieſe Rente aufhören.

»Während die Mutter nun verſtoßen in Eingezogenheit lebte, galt das Kind allgemein für das, was es war, nämlich für den legitimen Sohn und Erben Lord A*m's, der auch ſolche Liebe zu dem Knaben hegte, daß er, wie bedrängt er in ſeinen Geldverhältniſſen auch ſein mochte, nie unterließ, denſelben in Allem als einen jungen Edelmann erſcheinen zu laſſen. Da nun Lord A*m während der Knabenzeit ſeines Sohnes oft ſeinen Aufenthaltsort wechſelte, ſo ward das Kind mehreren Schullehrern nach und nach zum Unterricht übergeben, ſo daß daſſelbe in verſchiedenen Gegenden des Königreichs wohlbekannt war. Die Mutter deſſelben nahm allerdings jede Gelegenheit wahr, ihren Sohn zu ſehen und ihm ihr irgend mögliche Beweiſe ihrer Liebe zu geben, obwohl ihr dies in Folge der Gegenvorkehrungen des Vaters nur ſelten gelang, bis ſie zu Wiederherſtellung ihrer höchſt wankend gewordenen Geſundheit, indem ſie an einem paralytiſchen Uebel litt, ſich nach England begab. Unter dem Vorwande, den dieſe ihre Krankheit ihrem unbeſonnenen, jetzt gänzlich verarmten Gatten darbot, ſchied dieſer ſich inſofern vollends von ihr, daß er eine Perſon ehelichte, die ihm früher Mätreſſe geweſen war.

»In dieſen Zeitpunkt fällt das Beginnen der Unglücksfälle A*y's. Die liſtige Stiefmutter, die früher, um bei dem Vater ſich einzuſchmeicheln, das Kind ſcheinbar liebreich behandelt hatte, jetzt aber ſich feſt genug an die Familie gebunden glaubte, hielt es nunmehr für höchſte Zeit, ihr Benehmen gegen den armen Knaben zu ändern. So wendete ſie denn tauſenderlei Ränke an, um ihm die Liebe des Vaters zu entziehen, welches ihr jedoch keineswegs in dem

Digitized by Google

Maße gelang, wie ſie es wünſchte. Endlich fand ſie in ihren Plänen einen Mithelfer, der kein anderer als des Knaben Oheim, der nunmehrige erwähnte Hauptgegner des in Weſtindien aufgetretenen Prätendenten, war. Bei alldem ſcheute man ſich noch vor der unglücklichen Mutter des Knaben, allein als dieſe unter ſchrecklicher Zunahme ihres Körperleidens und unter dem Schmerze des Abſterbens ihres Vaters in die jammervollſte Lage gerathen war, glaubten die beiden Verbündeten nicht mehr nöthig zu haben, ſie zu fürchten, und ſie ſchritten nun zur Ausführung ihrer Entwürfe, in denen ſie jedoch vor der Hand nicht weiter kommen konnten, als daß ſie den unglücklichen Knaben entfernten.

»Lord A*m, ein Menſch von ſchwachem Geiſte und mangelnd aller Moralgrundſätze, war um dieſe Zeit in ſo große Armuth gerathen, daß er nach und nach ſeine Kleidungsſtücke verpfänden mußte, um die dringendſten Lebensbedürfniſſe zu befriedigen, und ſeiner Bedrängniß nur durch Verkauf der Anwartſchaft auf das A*a-Landgut würde haben abhelfen können, wogegen jedoch die Minderjährigkeit ſeines Sohnes eine unüberſteigliche Schranke abgab, und erhielt von ſeinem liebwerthen Bruder, dem vielerwähnten Lord A*a, ſo wie von ſeinen nichtsnutzigen Freunden den Rath, jenes Hinderniß dadurch zu beſeitigen, daß er ſeinen Sohn verſteckte und ihn für todt ausgäbe. Auf dieſem allerliebſten Vorſchlag ging der verblendete A*m um ſo williger ein, als er wiſſen konnte, daß durch ſolchen Betrug ſeines Sohnes Erbrecht keineswegs zu vernichten war. Demzufolge ward der Knabe aus der Koſtſchule, in der er ſich befand, weggenommen und in das Haus eines der Agenten Lord A*a's geſchafft, wo man ihn mehrere Monden hindurch gleichſam gefangen hielt, und dann das Gerücht von ſeinem Tode ausſprengte.

»Nach dieſen getroffenen Vorkehrungen ließ Lord A*m

ſeine Anwartſchaft auf das A*a-Landgut in den Zeitungen zum Verkaufe ausbieten. Da es jedoch mit dergleichen Verkäufen eben ihrer mißlichen Natur wegen nicht ſehr ſchnell zu gehen pflegt, ſo konnte es leicht geſchehen, daß während der Verhandlungen zwiſchen A*m und den mehr oder minder Luſt bezeigenden Käufern der Knabe Mittel fand, ſeiner Haft zu entſpringen, die Straßen von Dublin auf- und abzuwandern, und lieber jegliche Noth zu ertragen, als ſich wieder in das Haus ſeines Vaters und die Hände der Boshaften zu begeben, die Mutterſtelle bei ihm hätten vertreten ſollen. Daß auf ſolche Weiſe der Verkauf der Anwartſchaft rückgängig ward, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Losgeſagt vom Schutze ſeines Vaters und ledig jeglichen Anhaltes trieb der Sohn ſich nun mit den lockern, müßigen und ausſchweifenden Geſellen Dublins umher, während etliche der Profeſſoren und Studenten der Univerſität aus Mitleid ihn dann und wann mit Kleidungsſtücken und Gelde verſorgten. So verlebte er die Jahre 1726 und 1727, um welche Zeit ſein Vater in ſo kläglichen Umſtänden ſtarb, daß er auf Koſten des Kirchenſprengels begraben werden mußte.

»Sofort nach dieſem Todesfall bemächtigte ſich aller Papiere des Verſtorbenen deſſen Bruder Richard, Graf von A*m, benutzte die Minderjährigkeit und Hülfloſigkeit ſeines unglücklichen Neffen und nahm zu nicht geringerer Verwunderung aller Derer, die mit den Verhältniſſen der Familie bekannt waren, den Titel eines Lord A*m an. Wie dreiſt dieſe Anmaßung nun auch ſein mochte, ſo bewirkte ſie doch weiter nichts, als daß, wenn er durch die Straßen ging, der Pöbel ihn ſchimpfte und die Staatskanzelei ſich weigerte, das Certificat von ſeines Bruders Abſterben ohne Leibeserben zu regiſtriren.

»Das Wageſtück des Oheims, die Rechte eines Ver-

waiſeten ſo ſchmählich anzutaſten, kann Denen nicht auffallend erſcheinen, welche erwägen, daß der verſtorbene Lord A*m nicht nur auf die abgeſchmackteſte Weiſe ſein Vermögen verſchwendet, ſondern auch mit gemeinen Menſchen Umgang gehabt hatte, daher von Perſonen von Stande und Anſehen wenig gekannt und noch weniger geachtet geweſen war, und daß demnach ſein Sohn ſich jeglicher werthvollen Bekanntſchaft beraubt ſehen mußte. Und obſchon man allgemein wußte, daß Lady A*m in Ireland einen Sohn zur Welt gebracht hatte, ſo war doch die Dunkelheit, in welcher der Vater während ſeiner letzteren Jahre lebte, von der Art, daß wenige Perſonen von Adel oder Anſehen mit den näheren Umſtänden einer ihnen ſo fern liegenden Angelegenheit bekannt ſein konnten, und die ſich zwölf Jahre vor dem Datum der Uſurpation des Oheims zugetragen hatte. Ferner bleibt zu bedenken, daß dem verlaſſenen Sohne keine einzige verwandte Seele von väterlicher Seite mehr lebte, daß ſein Großvater, der Herzog von B*, geſtorben war, und ſeine Mutter ſich damals in England im größten Elende, ſterbenskrank, von der Welt geſchieden und von ihren Verwandten gemieden, befand, wo ſie von einem kärglichen Gnadengelde, das die Herzogin von B* ihr reichen ließ, kümmerlich und erbärmlich ihre Tage friſtete.

„Ungeachtet aller dieſer, zum Vortheile des Uſurpators gereichenden Umſtände hielt dieſer ſich jedoch nicht eher für ſicher, als bis der Knabe bei Seite geſchafft ſein würde. Dieſer ſollte daher aufgegriffen und nach Amerika als Sklav verkauft werden. Des Oheims Gehülfe bei dieſem unmenſchlichen Plan leitete das Erforderliche dazu ein, und der Sohn des unglücklichen verſtorbenen Lords A*m ward im März 1727 gewaltſam gegriffen und an Bord eines nach Newcaſtle am Delaware in Amerika beſtimmten Schif-

ſes geſchleppt, jenſeit des Meeres als Sklav verhandelt und nun zu ſchweren Arbeiten angehalten, die weit über ſeine Kräfte reichten. In dieſer unglücklichen Lage blieb er dreizehn Jahre lang, indem er aus den Händen des einen Herrn in die eines andern überging.

»In dieſen Tagen ſeines Leidens klagte er oft Perſonen, denen er Vertrauen ſchenken konnte, ſein Unglück, nannte ihnen ſeinen Geburtsort und ſeine Erbrechte, und ſchilderte ihnen, wiewohl erfolglos, die Art, wie er aus ſeinem Mutterlande geraubt worden war, obſchon man ihm bei ſeiner Ueberfahrt gedroht hatte, wenn er ſeine Familienverhältniſſe jemals irgend einem Menſchen aufdeckte, ſo würde es ihn das Leben koſten. Mittlerweile genoß der Oheim in Ruhe ſeiner Rechte und verſicherte Die, welche ihn nach ſeines Bruders Sohne fragten, jederzeit, daß der Knabe ſchon ſeit mehreren Jahren todt wäre. Als Arthur, Graf von A*a, im April 1737 mit Tode abging, erbte des unglücklichen Verbannten Oheim als nächſter Verwandter jenes hochgeſtellten Edelmanns Güter und Titel.

»Als der Sklav in Amerika ſeine Dienſtjahre, für die er verkauft worden war, endlich hinter ſich hatte, verdang er ſich im Jahre 1739 als gemeiner Matroſe auf ein nach Jamaika ſegelndes Kauffahrerſchiff, begab ſich dort auf eines der Kriegsſchiffe Seiner Majeſtät von England unter dem Commando des Admirals Vernon, und erklärte daſelbſt öffentlich ſeine Herkunft und ſeinen Erbanſpruch. Als dieſe außerordentliche Erklärung, die nicht wenig Aufmerkſamkeit erregte, zu den Ohren eines Lieutenants S* gelangte, der mit der ireländiſchen Gattin des Uſurpators nahe verwandt war, hielt er den jungen Prätendenten für einen Betrüger; begab ſich demnach an Bord des Schiffes, zu welchem dieſer gehört hatte, und ward aus deſſen eigenem Munde von der Wahrheit der Sache überzeugt; einer Wahrheit, die

ihm auch, bei ſeiner Rückkehr, auf dem Hinterdeck des Schiffes, auf welchem er diente, durch den Midſhipman B*n beſtätigt ward, der mit dem jungen A*y früher gemeinſchaftlich die Schule beſucht hatte und ſich überzeugt hielt, denſelben auf der Stelle wieder erkennen zu können, ſobald er ſich nicht allzuſehr verändert haben würde. Der Lieutenant beſchloß den Verſuch dazu zu machen, ging mit dem Midſhipman an Bord des Schiffs, auf welchem der Prätendent ſich befand, und als alle Matroſen auf Deck aufgeſtellt waren, überblickte ſie B*n, erkannte unter ihnen ſogleich A*y, berührte ihn mit ſeiner Hand und ſagte: »Dies iſt der Mann.« Dabei erzählte er, wie derſelbe in der Schule jederzeit für den Sohn und Erben A*m's gegolten, auch während jener Zeit mit aller ſeinem Range entſprechenden Würde unterhalten worden wäre; ja, ſogar mehrere in der Flotte dienende Seeleute erkannten in ihm einen früheren Jugendgenoſſen wieder.

»Als der Admiral von dieſen Vorfällen in Kenntniß geſetzt ward, befahl er den jungen Menſchen als einen Edelmann zu behandeln und mit dem Nöthigen zu verſehen, und berichtete nun über denſelben in einer ſeiner nächſten Depeſchen an den Herzog von Newcaſtle.

»Im September oder October 1741 kam A*y in London an. Der Erſte, an den er ſich hier um Rathes und Beiſtandes willen wendete, war ein Rechtsgelehrter, der mit den Familien A*a und A*m verwandt, und mit den Einzelnangelegenheiten beider wohl bekannt war. Weit entfernt, den jungen Mann für einen Betrüger zu halten, nahm er denſelben mit Höflichkeit und anſcheinender Freundlichkeit auf, gab ihm zu Eſſen und ein Stück Geld, entſchuldigte ſich jedoch, ſich in ſolche Angelegenheiten nicht miſchen zu können, und rieth ihm nach Irland zu gehen,

wo er am erfolgreichſten einen Prozeß zu Wiedererlangung ſeines Rechtes würde einleiten können.

»Ehe jedoch der Jüngling Gelegenheit oder auch Neigung zum Befolgen dieſes Rathes hatte, traf er zufällig auf denſelben H*, deſſen ich erwähnte, und der dem Hrn. M* die erſte nähere Anſicht von der Sache gegeben hatte. H* erkannte den jungen Prätendenten augenblicklich, denn er war früher Agent des Vaters und nachher eine Creatur des Oheims deſſelben geweſen, mochte auch wohl an dem Aufgreifen und Fortſchaffen des Neffen Theil genommen haben. Inzwiſchen war in Folge eines Zwiſtes ſein Verkehr mit dem Uſurpator abgebrochen, und er lud daher den Jüngling in der Abſicht zu ſich ein, jeden möglichen Gewinn durch ſolchen Gaſt zu ziehen. Da er jedoch keinen Mann von Bedeutung finden konnte, der es unternehmen wollte, ſich der Sache des unglücklichen A*y anzunehmen, ſo ward dieſer ihm bald eine Laſt. Er wendete ſich daher an M*, der mittlerweile von Frankreich zurückgekehrt war, meldete ihm die Wiederkehr des verbannt geweſenen, beraubten jungen Menſchen, und M* unterzog ſich in ſeiner unbegrenzten Menſchenliebe der Rettung des Unglücklichen, nahm dieſen zu ſich in ſein Haus und hielt ihm Lehrer aller Art, um deſſen vernachläſſigte Erziehung auszubilden, und ihn dann als gebildeten Mann in die Welt zu führen. Nach vollſtändig erhaltener Auskunft über des jungen Menſchen Verhältniſſe übergab er die Sache dem Gericht, während er einen zuverläſſigen Mann nach Ireland ſchickte, um daſelbſt die vollſtändigſten Erkundigungen einzuziehen, der denn auch gleich bei ſeiner Ankunft daſelbſt fand, daß die Geburt des Prätendenten ſo allgemein und öffentlich bekannt war, als ein ſolches Ergebniß es nach einer ſolchen Reihe von Jahren nur immer ſein kann.

»Es würde eine lang auszuſpinnende Erzählung veran-

Digitized by Google

laſſen, wenn man alle die Schritte aufzählen wollte, die von Seiten M*'s und deſſen Advokaten zur Förderung, ſo wie von Seiten des Oheims und deſſen Verbündeten zu Hemmung und Verzögerung eines Spruches in der Sache des jungen A*y gethan wurden. Es genüge, daß M* faſt ſein ganzes Vermögen daran wagte, und daß ſeine boshaften Gegner ihn endlich in Folge etlicher von ihm unbezahlt gelaſſenen Schulden in dies Gefängniß zu bringen wußten, wo er jedoch mit der größten Gelaſſenheit und Beharrlichkeit von ſeinem Vorhaben, den betrogenen Verwaiſeten in ſein Erbrecht eingeſetzt zu ſehen, nicht abläßt, ſondern fortwährend bemüht iſt, Maßregeln reifen zu laſſen, durch die eines Tages ſeine Feinde als entlarvt und beſtraft erſcheinen werden.«

Der Geiſtliche endete hier ſeine Mittheilung über den wackern M*. Peregrin dankte ihm und äußerte ſeine Verwunderung über die Unaufmerkſamkeit der Welt im Allgemeinen gegen eine ſo hochwichtige Angelegenheit, wie die des jungen A*y wäre; indem dieſer unglückliche junge Mann, in Folge ſolchen Ueberſehens, ſich aller Wohlthat des Staatsverbandes beraubt ſehen müßte, deſſen alleiniger Zweck es doch ſein ſollte, die Rechte Aller zu beſchützen und die Glückſeligkeit derſelben zu fördern. M*'s Charakter bedünkte unſeren Helden ſo romantiſch ſeltſam in allen ſeinen Darſtellungen, daß, wenn ihm auch andere Beweggründe dazu mangelten, ſchon die Neugier ihn anregen mußte, die Bekanntſchaft eines ſo ausgezeichneten Mannes zu ſuchen. »Die Geſchichte, die Sie ſo eben erzählt haben,« ſetzte Peregrin, zu dem Geiſtlichen gewendet, hinzu, »hat große Aehnlichkeit mit dem Schickſale eines ſpaniſchen Edelmanns, deſſen Lebensereigniſſe mir von einem der vertrauten Freunde deſſelben in Paris mitgetheilt worden ſind. Die Gräfin Alvarez ſtarb bald, nachdem ſie einen Sohn geboren hatte,

und da ihr Gatte ſie nur drei Jahre überlebte, ſo ward das Kind als einziger Erbe der Güter und Titel ſeines Vaters der Obhut ſeines Oheims überantwortet, der viele Kinder und nur ein ſehr geringes Vermögen beſaß. Dieſer unmenſchliche Verwandte, dem nach den Reichthümern des unmündigen Neffen gelüſtete, entwarf ein Complot gegen das Leben ſeines hülfloſen Pflegebefohlenen und vertraute die Ausführung deſſelben ſeinem Kammerdiener an, der unter der Verheißung anſehnlichen Lohnes vermocht worden war, den Knaben zu ermorden. Wirklich brachte jener Menſch dem unglücklichen Kinde drei Meſſerſtiche in der rechten Seite des Nackens bei, vermochte jedoch nicht daſſelbe zu tödten, ſondern ward bei dem Verſuche dazu von ſo mächtiger Reue ergriffen, daß er, als er ſah, daß die Wunden nicht tödtlich waren, mit dem Kinde zu einem Wundarzte eilte, durch deſſen Sorgfalt dieſes vollkommen geheilt ward. Um jedoch des ihm zugeſicherten Mörderlohnes nicht verluſtig zu gehen, wußte der Kammerdiener den Oheim glauben zu machen, deſſen Befehl wäre ausgeführt worden. Man begrub einige Steine als den Leichnam des Kindes, von dem ausgeſprengt ward, es ſei plötzlich an Krämpfen geſtorben, ſo daß der Oheim ohne Hinderung Beſitz von den Gütern des Neffen nahm. Den etwa ſechsjährigen Knaben aber, als er völlig hergeſtellt war, übergab man mit einer kleinen Geldſumme einem nach der Türkei handelnden Schiffer, dem man einredete, das Kind wäre der Baſtard eines Mannes von Stande, und Familienurſachen machten es nothwendig, deſſen Geburt zu verheimlichen.

„Während nun,“ fuhr Peregrin in ſeiner Erzählung fort, „der unglückliche Verwaiſete fern in Knechtſchaft ſchmachtete, ſtarben die Kinder des Oheims eines nach dem andern, und dieſer ſelbſt erkrankte ſo gefährlich, daß er all

ſein Leiden als ein gerechtes Gericht Gottes, das über ihn gekommen wäre, anerkannte, und in ſeiner Seelenangſt ſich hierüber gegen den Kammerdiener äußerte, den er zu der Mordthat gedrungen hatte. Der Dienſtbote, um ſeines Herrn Gewiſſen, ſo wie ſein eigenes zu beruhigen, geſtand nun, was er gethan hatte, und äußerte die Hoffnung, durch anzuwendende Bemühung und zu ſpendendes Geld den Verlorenen aufzufinden. Der Oheim ließ alſo unverzüglich Nachforſchungen anſtellen und erfuhr, daß der Knabe an einen Türken verkauft und von dieſem einem engliſchen Kaufmann überlaſſen worden wäre, der ihn mit ſich nach London genommen hätte. Auf weitere Nachfrage in der Hauptſtadt Englands ergab es ſich, daß der Knabe bei einem franzöſiſchen Wundarzt das Barbieren lernte und dann als Diener in das Haus des Grafen von Gallas, damaligen kaiſerlichen Geſandten am Hofe zu London, gelangt war. Aus dem Dienſte dieſes Edelmannes hatte er ſich in den eines Grafen von Obersdorf begeben, dann das Kammermädchen der Gemahlin ſeines Gebieters geehelicht und ſich in Böhmen als Wundarzt angeſiedelt.

»Während dieſer Nachforſchungen vergingen mehrere Jahre. Der Oheim des Verſchollenen, der dem Hauſe Oeſterreich ſehr zugethan war, lebte zu Barcelona, als der Vater der Kaiſerin Königin in jener Stadt reſidirte; und da er ſein Ende herannahen fühlte, ſo entſendete er ſeinen Beichtvater an Seine Oeſterr. Majeſtät, ließ durch denſelben einen ausführlichen Bericht über ſeine Barbarei gegen ſeinen Neffen darlegen und um die Gnade flehen, Befehle zu ertheilen, daß, wenn man den Verlorenen wieder auffände, derſelbe in ſeine Erb- und Beſitzthums-Rechte eingeſetzt würde.

»Der Kaiſer verſicherte den Greis, er möchte deshalb ſein Gemüth beſchwichtigen, und, falls es Gott ſchon ſo

gefiele, ſeinen Geiſt in Ruhe aufgeben, indem die ausgeſprochene Bitte gewiſſenhaft erfüllt werden ſollte. Der Beichtvater mußte dem öſterreichiſchen Monarchen nach Wien folgen, von wo aus er in Begleitung mehrerer der Sache kundiger und mit nöthigen Vollmachten verſehener Perſonen ſich nach Böhmen begab. Hier mittelte man bald den Gegenſtand des Nachforſchens in der Perſon des Haushofmeiſters eines Edelmannes aus; denn um ſolches Amt zu übernehmen, hatte der junge Graf Alvarez ſeine Barbierſtube aufgegeben und war nun nicht wenig erſtaunt, als er ſich umſtändlich nach ſeinen Lebensereigniſſen von Leuten befragen hörte, die, wie er bald erfuhr, unmittelbar vom Kaiſer an ihn abgeordert worden waren. Er ſagte aus, daß er von ſeiner Abkunft durchaus nichts wiſſe, obwohl man während ſeines Aufenthaltes in der Türkei ihm geſagt hätte, daß er der außereheliche Sohn eines ſpaniſchen Grands wäre. Er fügte eine ausführliche Schilderung ſeiner Irrfahrten hinzu, aus der allein ſchon ſich hätte ergeben können, daß er wirklich derjenige ſein mußte, den man in ihm aufgefunden haben wollte, wenn nicht die drei Narben an ſeinem Halſe, deren Entſtehen durch die Ausſage des Kammerdieners ſich genügend erklärte, vollkommenes Zeugniß abgelegt hätten, er ſei der rechtmäßige Sohn und Erbe des Grafen Alvarez, als welchen und als Grand von Spanien die Abgeordneten ihn demnach begrüßten.

So angenehm dieſe Eröffnungen ihn überraſchten, ſo wenig war dies der Fall bei ſeiner Gattin, die ſich in Gefahr glaubte, von einem Gemahl ſo hohen Ranges verlaſſen werden zu können. Der Graf Alvarez redete ihr jedoch zur Stelle ſolche Beſorgniß aus, indem er ſich glücklich pries, daß ſie, die in der Noth ihm das Leben verſüßte, auch ſeine beſſern Tage mit ihm zu theilen haben würde. Er begab ſich unverzüglich nach Wien, um dem Kaiſer ſeine

Digitized by Google

Dankeshuldigung darzubringen, der ihn gnädig aufnahm, ihm verſprach, ihm vollends zu ſeinem heimathlichen Beſitzthume zu verhelfen, und vorläufig ihm eine Summe von vierhunderttauſend Reichsgulden auszahlte, die er zu Barcelona von dem Oheime ſeines Schützlings entlehnt hatte. Der Graf Alvarez warf ſich ſeinem gekrönten Gönner zu Füßen und erbat ſich die Gnade, ſich in deſſen Staaten ankaufen zu dürfen. In Folge der Gewährung dieſes Geſuches ward er Gutsbeſitzer in der Nähe von Ratibor in Schleſien, wo er höchſt wahrſcheinlich noch jetzt lebt.«

Nachdem Peregrin dieſe Geſchichte erzählt hatte, ſah er, wie M* dem jungen A*y, ſeinem Begleiter, ein Papier in die Hand gleiten ließ und ſich dann wegbegab. Er begriff recht wohl den Werth jenes Papiers und ſehnte ſich nach einer Gelegenheit, mit einem Manne von ſo ſeltener Menſchenfreundlichkeit bekannt zu werden; indeſſen hinderte ihn das Bewußtſein ſeiner dermaligen Lage, irgend einen Annäherungsſchritt zu thun, der als Anmaßung oder Aufdringlichkeit hätte angeſehen werden können.

Neuntes Kapitel.

Als Pickle nunmehr genügend in die Myſterien des Fleetgefängniſſes eingeweihet und einigermaßen mit den Gebräuchen des Ortes ausgeſöhnt war, begann er ſein Mißgeſchick ſonder Murren zu ertragen. Mit erforderlicher Geiſtesruhe begab er ſich an ſein Ueberſetzergeſchäft, um ſich die nöthigen Geldmittel zu verſchaffen, wobei er jedoch nicht

Digitized by Google

verſäumte, allwöchentlich in jenes Journal einen Artikel gegen den Miniſter fließen zu laſſen, dem er ewige Rache geſchworen hatte. Bei dieſen ſeinen Arbeiten ward er eines Morgens durch einen Stadtpoſtboten geſtört, der ihm einen Brief hereinreichte und ſich dann ſchnell davon machte. Unſer Held erſtaunte nicht wenig als er die Zuſendung öffnete und in dem unbeſchriebenen Umſchlage eine Banknote von funfzig Pfund Sterling vorfand. Nach langem Hin- und Herſinnen, von wem dieſe gänzlich unerwartete Zuſendung ihm gekommen ſein möchte, blieb er endlich bei der Dame ſtehen, die ihn vor wenigen Tagen mit ſo freundlichem Beſuche beehrt hatte, als ihm plötzlich der wohlbekannte Schall des Pfeifchens in die Ohren drang, das zum Andenken an ſeine früheren Berufsdienſte ſein getreuer Diener, der ehemalige Hochbootsmann Tom Pips, um den Hals zu tragen pflegte. Dem Pfiff folgte das ſeltſame Geſtampf eines hölzernen Beines auf den Treppenſtufen; die Thür des Zimmers öffnete ſich und herein traten Lieutenant Luke und deſſen ehemaliger Schiffsgenoß Pips.

Nach einem herzlichen Händedrucke und dem gewöhnlichen Seemannsgruße: »Wie ſegeln wir denn, Vetter Pickle?« ſetzte der ehrliche Jack ſich ohne alle Umſtände nieder, blickte im Gemach umher und ſagte mit erzſpöttiſchem Lächeln: »Soll mir's Top-Stag-Segel in Fetzen zerreißen, Vetter, wenn ſie Dich hier nicht in 'ne ſchmucke Koje gelegt haben! Hier magſt Du bei jeglichem Wind und Wetter ſitzen, ohne nöthig zu haben, Wach' auf Deck zu ſtellen und ohne zu fürchten, daß Dein Schiff Anker ſchleppt.«

Pickle nahm dieſe Spottrede mit guter Laune hin und neckte den Stelzfuß ſeinerſeits mit der drallen Milchkammermagd im Caſtell, erkundigte ſich nach ſeinen Freunden auf dem Lande, fragte, ob Luke ſeine Nichte beſucht habe, und äußerte ſchließlich den Wunſch, die Urſache ſeiner Reiſe nach

Digitized by Google

London zu erfahren. Der Lieutenant befriedigte die Neugier Peregrins über alle dieſe Punkte, und beantwortete die letztere Frage dahin, daß er von Pips erfahren hätte, ſein Freund und Vetter Pickle läge auf dem Strand; deswegen wäre er von draußen hereingekommen, um ihn wo möglich wieder flott zu machen. »Ich weiß nicht,« ſagte der Stelzfuß, »woher der Wind ſtreicht, können aber dreitauſend Pfund Dich glücklich um's Cap des fliegenden Holländers 'rumlegen, ſo ſprich, und die Münzſtücke ſollen klingeln.«

Dies war ein Anerbieten, welches von Wenigen in unſers Helden Lage ausgeſchlagen ſein würde, beſonders da dieſer ſich überzeugt halten konnte, daß hier nicht von bloßer Höflichkeitsäußerung, ſondern von wahrhaftem Freundſchaftsbeweiſe Rede war. Nichtsdeſtoweniger wies Peregrin geradezu den dargebotenen Beiſtand zurück, obſchon er es mit den freundlichſten Dankesäußerungen that und dem Lieutenant erklärte, wie 's Zeit genug für ihn ſein würde, zu deſſen Großmuth ſein Zuflucht zu nehmen, wenn er ſich jedes anderen Hülfsmittels beraubt ſähe. Jack bot ſeine ganze Beredſamkeit an, um Peregrin zu vermögen, die Gelegenheit zu ergreifen, ſich ſeiner Haft zu entledigen; da er jedoch alle ſeine Vorſtellungen als wirkungslos erkennen mußte, ſo drang er wenigſtens auf Annahme einer einſtweiligen Beiſteuer für die nächſten und dringenden Bedürfniſſe, und fluchte und ſchwur dabei ganz entſetzlich, daß er nie wieder einen Fuß ins Caſtell ſetzen würde, wenn Peregrin ihn nicht fortan als Miethsmann deſſelben anſähe und zur Stelle den Zins für das verwichene Halbjahr annähme.

Eben ſo entſetzlich aber fluchte und ſchwur unſer Gefangener, daß er den Lieutenant nimmermehr als ſolchen anſehen würde, indem er, wie er behauptete, ihm zum Zeichen ſeiner Freundſchaft und Liebe den Nießbrauch des Caſtells für Lebenszeit zugedacht und überantwortet hätte, wie ſol

ches denn auch der Wunſch und das Verlangen des verſtorbenen Commodore geweſen wäre. Dann bat er den Lieutenant, ruhig zu ſeiner gewohnten Lebensweiſe zurückzukehren, gab ihm jedoch die Verſicherung, wenn er, nämlich Peregrin Pickle, jemals von ſeinen Freunden Geld zu entlehnen ſich gezwungen ſähe, ſo ſollte Luke der Erſte ein, an den er ſich wenden würde. Um dieſen zu überzeugen, daß es vor der Hand deſſen durchaus nicht bedürfe, zeigte er ihm die eben empfangene Banknote ſo wie ſein noch vorräthiges baares Geld, nannte auch andere ex tenpore erdichtete Gelder, die ihm noch eingehen müßten, und täuſchte auf ſolche Weiſe mit Geſchick und Glück den argloſen Lieutenant. Hierauf bat er Pips, den Herrn Luke in das Kaffeehaus zu führen, wo derſelbe ein halbes Stündchen bei den Zeitungen verweilen möchte, damit er, nämlich Peregrin, ſich mittlerweile ankleidete und ein Mittageſſen beſtellte, auf daß ſie Einer des Andern Geſellſchaft fröhlich und wohlgemuth ſo lange genießen könnten, als es dem lieben Luke gefallen, am Orte zu bleiben.

Die beiden Seeleute hatten ſich kaum unter Segel nach dem Kaffeezimmer begeben, als Peregrin wieder zu ſeiner Feder griff und an ſeine edelmüthige Wohlthäterin, unter Beiſchluß der Funfzigpfund-Note folgendes Schreiben erließ: —

»Mylady,

»Ihre Menſchenfreundlichkeit iſt nicht ſinnreicher als meine Ermittelungsgabe. Vergeben trachten Sie, mich durch eine Handlung der Großmuth zu verpflichten, deren kein Menſch auf Erden, außer Ihnen, hochzuverehrende Frau, fähig iſt. Obgleich ihr Name nicht in dem Umſchlage ſteht, den Sie mir heute zukommen ließen, ſo zeugt doch der Inhalt des Letztren mir nur zu deutlich Ihre edelmüthige Geſinnung gegen mich; dennoch bitte ich

Sie um Erlaubniß, Ihnen jenen Inhalt mit eben den Ausdrücken des Dankes und aus eben den Gründen zurückzuſtellen, die ich Ihnen äußerte, als ich die Ehre hatte, mich mündlich mit Ihnen über dieſen Gegenſtand zu beſprechen.

Sehe ich mich auch durch Undank und Bosheit meiner Freiheit beraubt, ſo mangelt es mir deshalb doch keineswegs an den nöthigen Bequemlichkeiten des Lebens, und ich bitte deshalb, daß Sie mich davon freiſprechen mögen, ohne Noth jene Laſt der Dankbarkeit erſchwert zu fühlen, die Sie bereits demjenigen auferlegten, der die Ehre hat zu ſein

Ihr ganz gehorſamer Diener,
Peregrin Pickle.«

Nachdem er ſich angekleidet und in das Kaffeezimmer begeben hatte, ſendete er obige Epiſtel durch Pips fort, dem er einſchärfte, dieſelben abzugeben, ohne Antwort zu begehren. Dann begab er ſich mit Luke in ſein Zimmer, um fröhlich das aufgetragene Mahl zu verzehren. Während des Eſſens wiederholte ihm der ehrliche Jack ſein früher gemachtes Anerbieten, das jedoch von unſerem Abenteurer abermals und zwar mit der Bitte zurückgewieſen ward, ihn über dieſen Punkt nicht mehr zu beläſtigen; wohl aber möchte er den braven Tom Pips zu ſich und unter ſeine Obhut nehmen, da ihn, nämlich Peregrin, nichts ſo ſehr ſchmerzte als außer Stande zu ſein, für den ehrlichen Diener gebührend zu ſorgen.

Der Lieutenant bat ſeinen Vetter, ſich über dieſen Umſtand völlig zu beruhigen, indem er verſicherte, ſo lange er noch einen einzigen Schilling ſein nenne, würde er gewiß ſeinen lieben alten ehemaligen Schiffsgenoſſen nicht darben laſſen. Dann aber ließ Luke einen Wink fallen, als beabſichtige er, im Fleetgefängniſſe Quartier zu nehmen, indem

er bemerkte, der Ort wäre ganz beſonders luftrein, und das Leben auf dem Lande ihm ſchon längſt höchſt langweilig geworden. Was Luke über dieſe ſeine Abſicht ſagte, reichte zwar nicht bis zu einer unumwundenen Erklärung, und deswegen ward es auch nicht als ſolche von Peregrin beantwortet; doch merkte dieſer recht wohl, in welchem Fahrwaſſer der alte Seemann ſchiffte, und fing daher an, die Unbehaglichkeiten des Ortes auf eine Weiſe zu ſchildern, die ſeiner Meinung nach Luke von der Ausführung des Vorhabens abbringen könnte.

Damit war's aber nichts, ſondern es brachte eine ganz entgegengeſetzte Wirkung hervor, indem es dem Lieutenant einen Grund gegen Peregrins Entſchluß, einen ſo widerwärtigen Ort nicht verlaſſen zu wollen, abgab. Wahrſcheinlich würde Jack ſich ausführlicher über ſeinen Plan ausgelaſſen haben, wenn ſein Geſpräch mit Peregrin nicht durch Cadwallader unterbrochen worden wäre, der niemals unterließ, ſeinen täglichen Beſuch im Fleetgefängniſſe abzuſtatten. Luke, welcher glaubte, dieſer ihm fremde Alte möchte irgend ein Privatgeſchäft mit ſeinem Freunde abzumachen haben, verließ unter dem Vorwande, ſich draußen noch ein wenig umzuſehen, das Zimmer; und da er vor der Thür den ehrlichen Pips antraf, ſo ſchlenderte er mit dieſem umher und beſprach ſich mit ihm über Pickle. Die beiden alten Seebären wurden nun einig, da Pickle durchaus den Beiſtand des Lieutenants nicht annehmen wollte, in deſſen Nähe ein Quartier zu miethen, damit ſie im Nothfalle, trotz ſeiner falſchen Delicateſſe, zur Hand wären, um ihm beizuſpringen.

Nach dieſem Entſchluſſe erkundigten ſie ſich bei dem Aufwärter nach einer Wohnung und wurden von dieſem an den Hausmeiſter verwieſen, dem der Lieutenant in ſeiner hohen Weisheit eröffnete, wie er ein Verwandter Peregrins wäre und dieſen unmöglich den unausweichlichen

Unbequemlichkeiten der Gefangenſchaft überlaſſen könnte, ohne ihm ſo lange Geſellſchaft zu leiſten, bis deſſen Angelegenheiten in Ordnung gebracht ſein würden. Luke fügte hinzu, er wäre um ſo mehr zu Ausführung dieſes Vorhabens entſchloſſen, als der Gefangene bisweilen an einer ungeregelten Imagination litte und dann ganz beſonderer Aufmerkſamkeit bedürfte; weshalb er (der Lieutenant) den Herrn Hausmeiſter erſuchte, ihm und ſeinem Diener eine Wohnung einzuräumen, wofür nach Billigkeit gern das Uebliche entrichtet werden ſollte. Der Hausmeiſter, ein gefühlvoller und menſchenfreundlicher Mann, konnte nicht umhin, dieſen Entſchluß zu loben, und ließ dem Herrn Lieutenant und deſſen Diener ſofort einige, eben leerſtehende Zimmer einrichten.

Nachdem Luke dieſe Angelegenheit zu ſeiner Zufriedenheit beſeitigt ſah, ließ er durch Pips ſeinen Mantelſack aus dem Wirthshauſe holen, und kehrte in das Kaffeezimmer zurück, wo er Peregrin wieder antraf, mit dem er dann den Reſt des Abends zubrachte. Da unſer Held es für ausgemacht hielt, daß der Lieutenant folgenden Tages nach dem Caſtell zurückkehren würde, ſo ſchrieb er die Titel einiger Bücher auf, die ſich dort noch unter ſeinen übrigen von ihm zurückgelaſſenen Effecten befanden, und bat, ſie möchten ihm unter Crabtree's Adreſſe zugeſchickt werden. Zu gleicher Zeit erſuchte er den Lieutenant, durchaus nichts von ſeiner Verhaftung in der Nachbarſchaft lautwerden zu laſſen, damit vor Allen ſeine Schweſter, die, wie er wüßte, ſich außerordentlich darüber grämen würde, ſo wie jeder ſeiner übrigen Verwandten, denen ſein Elend zur Freude und Triumph gereichen dürfte, ſo ſpät als möglich etwas davon erfahren möchte.

Luke nahm dieſe Weiſungen mit großer Aufmerkſamkeit hin und verſprach, ſich ihnen gemäß zu benehmen. Das

Geſpräch ging dann auf anmuthige Wiederaufzählung der luſtigen Auftritte über, die ſie früher mit einander angezettelt und erlebt hatten; und da der Abend bereits weit vorgerückt war, ſo machte Peregrin, wiewohl mit ſcheinbarem Leidweſen, darauf aufmerkſam, daß die Thore des Gefängniſſes bald für die Nacht geſchloſſen werden würden, der Lieutenant alſo gezwungen wäre, in ſein Quartier zurückzukehren. Jack verſicherte, er könnte unmöglich nach ſo langer Trennungszeit ſchon ſo früh von ſeinem theuren Vetter ſcheiden, weshalb er denn bei dieſem noch einige Stunden bleiben wollte, müßte er auch die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Pickle, um ſeinem Gaſte nicht abhold zu ſein, gab dem Verlangen deſſelben nach und beſchloß, ihm ſein eigenes Bett oder doch einen Theil deſſelben einzuräumen. Ein Paar Hühnchen und ein Spargelgericht wurden als Abendeſſen aufgetragen, bei welchem Pips zu ſeinem nicht geringen Wohlbehagen ebenfalls Gaſt ſein durfte. Auf muntere Weiſe ſprach man dabei der Flaſche bis Mitternacht zu; dann ſtand der Lieutenant auf und beurlaubte ſich, indem er ſagte, es wäre Zeit, das Laviren aufzugeben und ſich vor Anker zu legen. Auf dieſen Wink zündete Pips eine bereitgehaltene Laterne an, Jack ſchüttelte ſeinem Wirthe die Hand, wünſchte ihm eine gute Nacht und verſprach, ihn am folgenden Morgen wieder zu beſuchen.

Peregrin, der dieſe Aeußerungen Luke's der Wirkung des Weines zuſchrieb, den der Lieutenant in reichem Maße verſchluckt hatte, ſagte ihm, wenn ihn noch Schlaf verlangte, ſo ſtände ein Bett für ihn im Nebengemache bereit, und Pips könnte dort ſeinen jetzigen Herrn bedienen. Der Lieutenant aber gab zu verſtehen, wie er nicht Willens ſei, einem Freunde ſogar während der Nacht beſchwerlich zu fallen, und wie er deshalb bereits eine Wohnung gemiethet hätte. Als

Digitized by Google

Peregrin nähere Erklärung darüber begehrte, geſtand der Lieutenant frei heraus, was er gethan hatte, indem er hinzufügte: »Vetter, Du lieferteſt mir eine ſo ſchauerliche Beſchreibung von dieſem Orte, daß ich den Gedanken nicht ertragen kann, Dich ohne meine Geſellſchaft an demſelben zurückzulaſſen.« Unſer Abenteurer, der von Natur ungern Wohlthaten annahm und vorausſah, daß Luke's freundſchaftliches Trachten ihm hinderlich werden dürfte, ſelbſt für ſeinen Unterhalt zu ſorgen, ſchloß ſich folgenden Tages mit dem Lieutenant ein und ſtellte dieſem die Thorheit und nachtheiligen Folgen des von ihm gethanen Schrittes vor. Er machte ihn darauf aufmerkſam, wie die Welt im Allgemeinen denſelben als Wirkung offenbarer Tollheit anſehen würde, und wie ſeine Verwandten, ſobald ſie irgend Luſt dazu hätten, eben jenen Schritt als Grund angeben könnten, ſich ſeiner als eines Wahnwitziggewordenen zu entledigen. Auch unterließ er nicht hinzuzufügen, wie des Lieutenants verlängertes Fernſein vom Caſtell dem Hausweſen daſelbſt nachtheilig werden dürfte, und wie deſſen Anweſenheit im Fleetgefängniſſe für ihn ſelbſt, nämlich für Pickle, hinderlich werden würde, da ſeine ganze Hoffnung zu Wiedererlangung ſeiner Freiheit ganz und gar davon abhinge, daß er jegliche Geſellſchaft und Störung vermiede.

Auf alle dieſe Anmahnungen antwortete Jack, was der Welt Meinung beträfe, ſo wäre ihm dieſe keine vermürbte Netzleine werth, und im Fall ſeine Angehörigen meinten, gegen ſein Oberwerk gehäſſig zu verfahren, ſo glaube er gewiß im Stande zu ſein, die Probe zu beſtehen, ohne daß man ihn für dienſtuntüchtig erklären könnte. Hinſichtlich des Hausweſens im Caſtell, behauptete Luke, wäre ſeine Gegenwart gar ſo nothwendig nicht, und wegen der Störung, die Pickle von ſeines Vetters Hierſein befürchtete, wolle er die feſte Verſicherung geben, ſich demſelben nur

dann ſeitlängs zu legen, wenn dieſer ein Signal zur Anſprache gegeben haben würde. Schließlich bekräftigte er mit einem guten Seemannsfluche ſeinen Entſchluß, da zu bleiben, wo er ſich jetzt befände, ohne darüber irgend einer menſchlichen Seele weiter Rechenſchaft abzulegen.

Als Peregrin ihn entſchloſſen ſah, ließ er von allen ferneren Anmahnen ab, beſchloß jedoch, ihm durch Zurückhaltung und hochfahrende Vernachläſſigung ſein Vorhaben zu verleiden; indem er den Gedanken nicht ertragen konnte, von irgend einem Menſchen auf Erden ſo notoriſch verpflichtet zu werden. In dieſer Abſicht verließ er unter gleichgültigem Vorwande den Lieutenant, nachdem er ihm geſagt hatte, daß er das Vergnügen nicht haben könnte, mit ihm zu Mittage zu eſſen, indem er von einem Club Mitgefangener eingeladen worden wäre.

Jack war feiner Sitte fremd und nahm daher dieſe Erklärung nicht übel auf, fragte jedoch ſofort ſeinen ehemaligen Schiffsgenoſſen Pips um Rath, der den Vorſchlag that, in das Kaffeehaus und das Wirthstafelzimmer zu gehen, um den Verkäufern daſelbſt zu verſtehen zu geben, daß er Alles das bezahlen würde, was Pickle an Getränken und Speiſen in ſeine Wohnung beordern möchte. Dieſer Weg ward ſogleich eingeſchlagen, und da an beiden Orten nicht geborgt ward, ſo deponirte Luke eine Summe Geldes bei dem Kellner und dem Koch, indem er andeutete, dies Verfahren wäre nothwendig zur Befreundung ſeines Vetters Peregrin, der oft wunderliche Grillen hätte, die es unmöglich machten, ihm auf andere Weiſe zu dienen.

In Folge dieſer Einſchärfungen lief von Stunde an im Fleetgefängniſſe das Gerücht um, Pickle wäre ein Unglücklicher, der an Verſtandesabirrung litte, und der Lieutenant, ſein nächſter Verwandter, habe ſich, um des jungen Mannes Lebensweiſe in Aufſicht zu nehmen, der Unbequemlichkeit

Digitized by Google

unterzogen, im Gefängniſſe zu wohnen. Dies Gerücht gelangte jedoch zu Pickle's Gehör erſt am folgenden Tage, als er durch einen der Fleets-Aufwärter ein Mittagseſſen beſtellen ließ, zu welchem er ſeinen Freund Jack bereits eingeladen hatte, damit er verſuchen könnte, dieſen beim Nachtiſche zu überreden, ſich wieder auf das Land zu begeben, nachdem er einen ganzen Tag lang die Scherereien im Gefangenhauſe erduldet hätte. Der Bote brachte die Verſicherung, das Eſſen würde geſchickt werden, zugleich aber auch das Geld dafür wieder zurück, indem Herr Luke bereits dies und alles etwa noch zu Beſtellende bezahlt hätte.

Hierüber wunderte und ärgerte Pickle ſich nicht wenig und nahm ſich vor, den Lieutenant tüchtig für ein Thun auszuſchelten, das er als ſeinem Rufe höchſt nachtheilig anſehen zu müſſen glaubte. Mittlerweile ließ er Wein aus dem Kaffeehauſe holen, und als auch hier ſeinem Credite ein Pflock vorgeſchoben war, ſo ward er faſt wüthend über die Anmaßung der Freundſchaft Luke's. Er ſchrieb dem Lieutenant einen bittern Vorwurfsbrief, in welchem er nicht bloß ſeine Einladung zurücknahm, ſondern ihm auch erklärte, er würde, wie lange er auch am Orte bleibe, kein Wort mehr mit ihm wechſeln.

Nachdem Peregrin auf ſolche Weiſe den Vorſchriften ſeines Zornes nachgekommen war, deutete er dem Koch an, daß er keiner Zuſendungen aus ſeiner Küche mehr bedürfte; dann begab er ſich in das Kaffeehaus, wo er dem Wirth erklärte, da, wie er vernähme, der Fremde mit dem hölzernen Beine aller Welt die Lüge beigebracht, er, nämlich Pickle, leide an Verſtandeszerrüttung, auch ſich unterſtanden habe, unter dem Vorwande von Blutsverwandtſchaft, ihn, Pickle, mit Getränken freihalten zu wollen, ſo erkläre er hiermit, daß der Stelzfuß ſelber der Verrückte wäre, der ſeinen Hütern entwiſchte. Er fügte hinzu, der Herr Wirth

möchte daher ſeine Rechnung bei den Anordnungen des Lieutenants nicht finden, und er, Peregrin, würde für ſeinen Theil nie wieder für einen Heller bei ihm verzehren, ſobald es ſich auswieſe, daß ihm in ſeinen Zahlpflichten von jenem unglücklichen Wahnſinnigen vorgegriffen werde.

Der Schenkwirth wunderte ſich über dieſe Gegenklage und kam endlich auf den nicht übeln Gedanken, es möchte wohl mit beiden Herren Vettern nicht richtig im Oberſtübchen ſein, indem der Eine von ihnen toll genug wäre, die Schulden des Anderen zu bezahlen; dieſer Andere aber nicht die voreilige Freundſchaft des Erſteren annehmen wollte.

Zehntes Kapitel.

Nachdem unſer Abenteurer an einem Portiontiſche zu Mittage gegeſſen und ſich dann wie gewöhnlich mit ſeinem Feeunde Cadwallader in ſein Zimmer zurückgezogen hatte, ſahen Luke und deſſen ehemaliger Schiffsmaat, die ihr deponirtes Geld wieder zurücknehmen mußten, ſich genöthigt, über dieſen Gegenſtand nochmals zu conferiren. Der Hochbootsmann gab dem Lieutenant zu verſtehen, wie Peregrins Hauptvertrauter jener alte taube Junggeſell wäre, den Luke geſtern in deſſen Wohnung geſehen hätte; worauf der Lieutenant, vermöge ſeines ihm angeborenen Scharfblickes herausbrachte, daß Peregrins Starrſinn hauptſächlich auf den Rath des Miſanthropen vorträte, und daß aus dieſem Grunde Letzterer gezüchtigt werden müßte. Pips ſtimmte um ſo mehr hiemit überein, als er längſt den Alten für eine Art von

Digitized by Google

Hexenmeiſter oder irgend einen Kakodämon gehalten hatte, deſſen Bekanntſchaft ſchwerlich Ehre oder Segen bringen könnte. Dieſe Begriffe von Crabtree waren ihm eigentlich durch Hadſchi beigebracht, der Winke von des Miſanthropen hohen Kenntniſſen in der Magie hatte fallen laſſen und des Glaubens lebte, Cadwallader habe den Stein der Weiſen gefunden; eine Aeußerung, welche Pips ſo lange für ein Evangelium gehalten hatte, bis ſein junger Gebieter Schulden halber ins Gefängniß geſteckt ward. Inzwiſchen konnte Pips jetzt nicht länger den Miſanthropen für den Beſitzer eines ſo werthvollen Geheimniſſes anſehen, denn ſonſt würde dieſer ja zuverläſſig längſt ſeinen beſten Freund aus der Haft haben erlöſen müſſen.

Mit dieſen Geſinnungen theilte Pips völlig den Groll Luke's, und Beide wurden einig, den Beſchwörer bei erſter günſtiger Gelegenheit, wenn er von ſeinem Beſuche bei Peregrin zurückkehren würde, zu greifen, und ohne Bedenken die Strafe des Bepumpens an ihm zu vollziehen. Sie würden dieſen Plan noch an dem nämlichen Abend vollführt haben, wenn der Miſanthrop nicht zu ſeinem Glücke vor der Dämmerung und überhaupt früher als Jene es vermutheten, ſich nach Hauſe begeben hätte. Am folgenden Tage erlauerten ſie ihn aber, und Pips, der an ihm vorüberging, ſagte zu ihm, indem er den Hut vor ihm abzog: »Gott verdamme Dich, alter Dickkopf! Wir Beide haben mit 'nander 'n Hühnchen zu rupfen, und ſtraf' mich Gott, ich will mich ſo dicht ſeitwärts an Dich legen, daß Deine Ohrluken meine Worte wohl in ſich 'neinlaſſen ſollen, wenn Du ſie auch doppelt mit Werg verſtopfſt.«

Wir wiſſen, wie des Miſanthropen Ohren keineswegs ſo feſt verſtopft waren, daß ſie dieſe Andeutung nicht hätten vernehmen können, die, wenn er ſie auch nicht gänzlich verſtand, ihm doch ſolche Beſorgniß einflößte, daß er ſeine Be-

Digitized by Google

denklichkeit gegen Peregrin äußerte, und dabei bemerkte, wie ihm die Blicke des ſtelzfüßigen Halunken ganz und gar nicht gefielen. Pickle verſicherte, er hätte ſich vor den beiden Seefahrern nicht zu fürchten, indem dieſe durchaus nicht übel gegen ihn geſinnt ſein könnten; und daß, wenn ſie es wären, ſie es doch nicht wagen würden, es gegen ihn zu äußern, weil ſie ſich dann den Weg zu der von ihnen gewünſchten Verſöhnung mit ihm vollends verſperren, und überdies dem Gouverneur des Gefängniſſes dermaßen erzürnen dürften, daß dieſer ſie unfehlbar aus ſeinem Gebiete verjagen würde.

Trotz dem, daß Peregrin dieſe Verſicherung abgab, traute er dem Lieutenant keineswegs genug, um Crabtree's Befürchtungen für völlig ungegründet zu halten. Er folgerte ganz richtig, Jack ärgere ſich über eine Freundſchaft, von der er ſich ausgeſchloſſen ſähe, und ſchreibe Peregrins Kälte gegen ihn den Einflüſterungen Cadwalladers zu, den er aller Wahrſcheinlichkeit nach für ſeine undienſtfertige Rathgeberei zu ſtrafen gedenke. Peregrin wußte jedoch, dem Miſanthropen könne von dem Grolle des Lieutenants nicht ſonderlich Schlimmes an einem Orte widerfahren, an welchem das erſte Hülfegeſchrei ſofort gehört und beachtet werden würde; und ſo wünſchte er denn, der Miſogyn möchte in die Schlinge gerathen, weil er dann Urſache zu einer Klage haben würde, in Folge welcher die beiden Seefahrer ihr Quartier wechſeln müßten, und er dann ihrer Geſellſchaft ledig ſein würde, an der er für jetzt nicht die geringſte Freude finden konnte.

Alles traf ſich, wie man es vorhergeſehen hatte. Dem Miſanthropen ward beim Nachhauſegehen aufgelauert, Luke und Pips packten ihn ohne Umſtände und ſchleppten ihn der Pumpe zu, wo ſie ihn zuverläſſig mit einem ihm höchſt unwillkommenen Bade begrüßt haben würden, wenn er nicht ſeine Stimme dermaßen erhoben hätte, daß ſofort eine Menge Menſchen, unter denen ſich auch Peregrin befand, ihm zu

Digitized by Google

Hülfe kamen. Die Angreifer würden ihren Zweck erreicht haben, wenn ſie dem Widerſtande irgend hätten die Spitze bieten können; auch ließen ſie ihre Beute nicht eher los, als bis ihnen dieſelbe von wenigſtens einem Dutzend entriſſen ward, und Peregrin mit einem Drohblick und einer gebieteriſchen Miene ſeinem alten Dienſtmanne befahl, ſich auf der Stelle fortzupacken. Dann erſt hielten Beide es für gerathen, ſich auf die Socken zu machen oder ſich unter Lee zu legen. Unſer Held begleitete den erſchrockenen Cadwallader zur großen Pforte, und legte dann bei dem Hausmeiſter eine umſtändliche Klage gegen die beiden Lärmer ein, die er für wahnwitzig erklärte, welche Erklärung von mehr als zwanzig Perſonen beſtätigt war, welche Augenzeugen des Ueberfalles geweſen waren, den der alte Herr hatte erleiden müſſen.

Als der Gouverneur von dem Vorfall in Kenntniß geſetzt worden war, ließ er dem Herrn Lieutenant Luke die Weiſung geben, folgenden Tages auszuziehen, wenn er ſich nicht hinausgejagt ſehen wollte. Luke weigerte ſich hartnäckig, dieſem Befehle Folge zu leiſten und ward daher an hellem Mittage, als er ſich auf dem großen Promenadenplatze blicken ließ, plötzlich von den Häſchern des Orts umringt, die ihn nebſt ſeinem Mitverſchworenen Pips in die Hände der Schließer lieferten, von denen Beide ſich ſammt ihren Habſeligkeiten zur Pforte hinaus bis an die andere Seite des Rundgrabens gebracht ſehen mußten.

Dieſe Austreibung ward nicht ohne hartnäckigen Widerſtand von Seiten der Delinquenten vollführt, die, wenn man ſie nicht überraſcht hätte, dem ganzen Fleetgefängniſſe Trotz geboten und höchſt wahrſcheinlich verſchiedene Trauerſpiele aufgeführt haben würden, bevor man ſie hätte bewältigen können. Unter obwaltenden Umſtänden begnügte ſich der Lieutenant damit, ſeinem Führer zum Abſchiede

Naſe zu kneipen, während Pips, in Nachahmung ſo löbli-chen Beiſpiels, zum Zeichen der Erinnerung dem alleinigen Auge ſeines Geleitsmannes einen derben Puff verſetzte, welche Höflichkeitsbezeigung von Dem, welchen ſie getroffen hatte, ſo glorreich erwiedert ward, daß Toms Sehorgane durch ein Vervielfältigungsglas zu gucken glaubten. Dies waren denn gegenſeitige Winke, ſich der Oberkleider zu entledigen, ſo daß beide Fauſtfechter im Hui nackt bis auf den Gürtel daſtanden. Die Marktfleiſcher bildeten ſofort einen Kreis, und ein Paar ehrwürdige Geiſtliche, die in ihren Morgengewändern im Stadtviertel mit Eheeinſegnungen zu thun gehabt hatten, conſtituirten ſich als Secundanten und Ephoren des bevorſtehenden Kampfes, worauf dieſer ohne weitere Einleitung ſeinen Anfang nahm. Im Punkt der Stärke und Behändigkeit waren beide Fauſtſtreiter einander ziemlich gleich; nur daß der Schließer ſich zu dergleichen Collationen recht eigentlich ausgebildet, und in Folge deſſen ſich zu mehreren Malen öffentlich durch Tüchtigkeit und Gewandtheit in ſolchen Kämpfen ausgezeichnet, auch im Verlaufe dieſer ſeiner Heldenthaten eines von ſeinen Augen eingebüßt hatte. Von dieſem Mißgeſchick ſich ſeinen Vortheil abzuſehen, ward von Pips nicht verſäumt. Schon hatte der Ex-Hochbootsmann mehrere Püffe auf Schläfen und Kinnbacken davongetragen, und hielt es für unausführbar, den beliebten Magenſtoß ſeinem Gegner zu verſetzen, weil dieſer ſich höchſt geſchickt zu vertheidigen wußte. Pips änderte nun ſeine Fechtweiſe und ließ, da er ſo links wie rechts geübt war, eine ſo gewaltige Ladung gegen die blinde Seite des Schließers los, daß dieſer Held unſeren Tom für links hielt und alſo ſeiner Aufmerkſamkeit dieſe Richtung gab, folglich die unaufgeklärte Seite ſeines Geſichts der rechten Hand Toms preisgab, worauf dieſer ihm ſchlau einen Puff unterhalb der fünften Rippe beibrachte, ſo daß

Digitized by Google

der Haltfeſt in demſelben Moment beſinnungslos zu den Füßen ſeines Bezwingers lag. Pips erhielt die dem Sieger gebührenden Glückwünſche nicht nur von ſeinem Freunde Luke, ſondern auch von allen Umſtehenden, zumal aber von dem Prieſter, der ſich ſeiner Sache angenommen hatte und nunmehr die Fremden zu ſich in ſein Quartier in einem nahegelegenen Bierhauſe einlud, wo ſie ſich ſo trefflich bewirthet ſahen, daß ſie während ihres Bleibens in der Stadt keine andere Behauſung ſuchen wollten; und ungeachtet der Schmach, die ſie bei ihrem Bemühen, unſerem Abenteurer zu dienen, hatten erfahren müſſen, beharrten ſie bei ihrem Entſchluſſe, ihm fernerhin dienſtlich zu ſein, oder, wie die gemeine Redensart es ausdrückt, »ihm aus dem Loche zu helfen.«

Während ſie ſich auf dieſe Weiſe heimiſch und in der ganzen Umgegend des Grabens Familienbekanntſchaften machten, fand ſich Peregrin der Geſellſchaft Cadwalladers beraubt, der ihm brieflich berichtete, wie er nicht Luſt hätte, ſeine Perſon durch einen Beſuch bei ihm an einem Orte bloßzugeben, deſſen Zugänge von Meuchelmördern beſetzt gehalten würden. Cadwallader hatte nämlich klüglich ſich nach den Bewegungen der beiden Seebären erkundigt und mit Beſtimmtheit ausgemittelt, wo dieſe ſich vor Anker gelegt hatten.

Unſer Held war ſo ſehr an den Umgang mit Crabtree gewöhnt worden, weil derſelbe ſo ſehr für die Sonderbarkeit ſeiner eigenen Gemüthsrichtung ſich eignete, daß er den Verluſt deſſelben zu einer Zeit nicht wohl ertragen konnte, als ſich ihm faſt jeder andere Freudenquell als verſtopft wies. Inzwiſchen ſah er ſich gezwungen, ſich der Beſchwerlichkeit ſeiner Lage zu fügen; und da die Gemüther ſeiner Mitgefangenen ihm keineswegs zuſagten, Unterhaltung in und bei ſich ſel-

Digitized by Google

ber zu ſuchen. Nicht, daß es ihm an Gelegenheit gefehlt hätte, mit etlichen Perſonen zu verkehren, denen es weder an klarem Verſtande noch an guten Grundſätzen mangelte; allein in dem Benehmen Aller ohne Ausnahme zeigte ſich ein Mangel äußerer Sitte, eine Trübheit der Stimmung, eine Art von Gefängnißmiene, deren ſie während ihrer Kerkerhaft theilhaftig worden waren, daß der Feinſinnigkeit unſers Helden ein Widerwillen eingeflößt ward. Er machte ſich daher von dem Umgange mit dieſen Leuten ſo weit los, als er es thun konnte, ohne beleidigend gegen diejenigen zu werden, mit denen er leben mußte, und nahm dann mit unglaublichem Eifer und Beharrlichkeit ſeine Arbeit vor, wobei ihm die Luſt durch die günſtige Aufnahme einiger argen Philippiken angefeuert ward, die er von Zeit zu Zeit gegen den Urheber ſeines Mißgeſchickes in die Welt ſchickte.

Dabei unterdrückte er jedoch die Regungen ſeiner Menſchenfreundlichkeit nicht im Geringſten. Ein Menſch muß jeglichen Mitleidens und aller Theilnahme entbehren, wenn er unter ſo vielen bedauernswürdigen Weſen wohnen kann, ohne den Trieb zu fühlen, deren Elend abzuhelfen. Faſt jeder Tag führte ihm beklagenswerthe Scenen vor, die ganz geeignet waren, ſeine Aufmerkſamkeit zu feſſeln und ſeine Liebe zum Wohlthun anzuregen. Widriges Geſchick, von den kläglichſten Umſtänden häuslichen Wehes begleitet, drängte ſich Tag nach Tag ſeiner Bekanntſchaft auf; ſein Ohr ward mit dem Geſchrei eines hülfloſen Weibes erfüllt, die, an Wohlſtand und Lebensgenuß gewöhnt, ſich gezwungen ſah, ihrem Gatten an dieſem Aufenthaltsorte des Elendes und des Mangels zu folgen; faſt jeden Augenblick begegneten ſeine Augen dem Hunger und der Blöße, und ſeine Phantaſie ging ſchwanger mit tauſendfacher Vergrößerung des Jammers, von dem er ſich umringt ſah.

In ſolcher Lage blieb ſeine Börſe nimmer verſchloſſen,

Digitized by Google

während ſein Herz geöffnet war. Ohne der Unbedeutendheit ſeines Geldvorrathes zu gedenken, übte er an allen Kindern des Unglücks ſeine Mildthätigkeit, und gelangte ſo zu einer Beliebtheit, die, wenn auch erquicklich, doch nichts weniger als einträglich war; kurz, ſeine Freigebigkeit hielt nicht Schritt mit ſeinen Finanzen, ſo daß dieſe nur allzubald gänzlich erſchöpft waren. Er wendete ſich an ſeinen Buchhändler, von dem er, wiewohl nur mit Schwierigkeit, einen kleinen Zuſchuß erhielt, der jedoch bald gleiche Straße wie ſeine früheren Gelder wanderte. Peregrin war ſich dieſer ſeiner Schwäche bewußt und erkannte ſie für unheilbar. Er ſah vorher, daß er vermittelſt ſeiner Betriebſamkeit nie im Stande ſein würde, dergleichen außerordentliche Ausgaben zu beſtreiten, und dieſer Gedanke belaſtete ihm die Seele; der Beifall des Publikums, den er eingeerntet hatte oder noch erwerben konnte, begann wie ein oft angewendetes Palliativmittel alle Wirkung auf Peregrins Imagination zu verlieren; des Jünglings Geſundheit litt bei der ſitzenden Lebensweiſe und dem unermüdeten Arbeiten; ſeine Sehkraft ſchwächte ſich, ſein Appetit ſchwand, ſein Muth ſank, ſo daß er ſchwermüthig, theilnahmlos und ganz und gar untüchtig ward, den einzigen zu Gewinnung ſeines Unterhaltes ihm geöffneten Weg zu verfolgen; dazu ward ihm, was keineswegs zu Erleichterung der ihn bedrückenden Leiden hinwirken konnte, von ſeinem Anwalte die Eröffnung, daß er ſeinen Prozeß verloren hätte und zu Bezahlung der Koſten verurtheilt worden wäre. Dennoch war dieſe Botſchaft noch nicht die niederſchlagendſte, die er erhielt, denn er vernahm zu gleicher Zeit, daß ſein Buchhändler fallirt hätte und ſein Freund Crabtree auf den Tod daniederläge.

Dies Alles gab denn behagliche Betrachtungen für einen Jüngling von Peregrins Gemüthsſtimmung ab, die ſo gril-

Digitized by Google

lenhaft war, daß, je mehr ſein Elend zunahm, er deſto hoffärtiger und ſtarrſinniger ward. Lieber als den Lieutenant, der noch immer um das Thor herumhumpelte, und Gelegenheit, ihm beizuſtehen, abwartete, vor ſich zu laſſen, überantwortete er ſich dem Mangel an faſt jeglicher Lebensbequemlichkeit; ſo daß er ſogar ſeine Garderobe bei einem im Fleetgefängniſſe befindlichen, irländiſchen Pfandleiher verſetzte, um Geld zum Ankaufe derjenigen Gegenſtände zu erlangen, ohne die er hätte geradezu umkommen müſſen. Allmälig ward er durch ſein widriges Geſchick zu einem grollenden Verdruß gegen die Menſchheit im Allgemeinen aufgeregt, und ſein Herz entfremdete ſich allen Lebensgenüſſen ſo ſehr, daß es ihn wenig kümmerte, wie bald ſein elendes Daſein zu Ende gehen möchte. Obgleich er die auffallendſten Beweiſe von der Wandelbarkeit des Erdenſchickſals beſtändig vor Augen hatte, konnte er ſich doch mit dem Gedanken nicht ausſöhnen, gleich ſeinen Unglücksgefährten auf der unterſten Stufe der Abhängigkeit ſtehen zu müſſen. Weigerte er ſich ſchon, Gunſtbezeugungen von ſeinen ehemaligen Genoſſen und vertrauten Freunden anzunehmen, ſo iſt nicht vorauszuſetzen, daß er auf Vorſchläge der Art aus dem Munde irgend eines ſeiner ihm bekannt gewordenen Mitgefangenen hörte; ja, er war behutſamer als je, ſich Verpflichtungen auferlegen zu laſſen, und mied ſeine früheren Kameraden, um ihm unangenehmen Dienſtleiſtungen der Freundſchaft auszuweichen. Da er ſich einbildete, in dem Geiſtlichen eine Neigung wahrzunehmen, den Zuſtand ſeiner Finanzen zu erforſchen, ſo umging er jegliche Erklärung hierüber und machte ſich endlich von allem Umgange mit Menſchen los.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Während Peregrin Pickle unter ſo vielfacher Bedrückung ſeufzte und dabei ſo die Welt wie ſich ſelber verabſcheuete, langte Capitän Gauntlet in London an, um ſeine Beförderung in der Armee nachzuſuchen. Auf den beſonderen Wunſch ſeiner Gattin machte er es ſich zum Geſchäfte, ſich nach Peregrin zu erkundigen, mit dem er, ſelbſt auf Koſten einer kleinen Demüthigung, ſich verſöhnt zu wiſſen wünſchte. Gauntlet konnte jedoch nichts von unſerem Helden erfahren, glaubte daher, dieſer habe ſich irgendwohin auf das Land begeben, und widmete ſich daher zuvor ſeinen eigenen Angelegenheiten, indem er ſein weiteres Forſchen nach Peregrin vor der Hand verſchob. Er theilte ſein Geſuch wegen Befördernng ſeinem vermeinten Gönner mit, der ſich das Verdienſt angemaßt hatte, ihn zum Capitän gemacht zu haben, und dafür von dem dankbaren Gottfried reich beſchenkt worden war, und ward mit Hinblick auf wiederholt zu erhaltende Dankesäußerungen von dieſem mit Hoffnung auf Erfüllung ſeines dermaligen Wunſches hingehalten.

Mittlerweile machte er Bekanntſchaft mit einem der Secretäre des Kriegsdepartements, deſſen Rath und Beiſtand, wie man ihm geſagt hatte, ihm zu Förderung ſeines Zweckes erſprießlich ſein konnte. Da er nun Gelegenheit hatte, mit dieſem Herrn über die Umſtände ſeines Hoffens Rückſprache zu nehmen, ſo erfuhr er, daß der Gönner, auf welchen er ſich verließ, ein Mann von geringem Einfluß in Bezug auf Staatsangelegenheiten, und durchaus unvermö-

Digitized by Google

gend wäre, ihm zu ſeiner Beförderung zu verhelfen. Zu gleicher Zeit äußerte dieſer ſein neuer Rathgeber Verwunderung, warum Capitän Gauntlet ſich in ſeiner Angelegenheiten nicht an den Peer wendete, deſſen guter Fürſprache er ſein jüngſtes Offizierpatent zu verdanken hätte.

Dieſe Bemerkung führte zn einer Erklärung, durch welche Gottfried, zu ſeinem unausſprechlichen Erſtaunen, den Irrthum entdeckte, in welchem er hinſichtlich ſeines Gönners ſo lange Zeit geſchwebt hatte; obwohl er den Grund nicht zu errathen vermochte, der einen Edelmann, welchen er weiter gar nicht kannte, anregen konnte, ihm zu Gunſten ſeinen Einfluß geltend zu machen. Welcher Grund nun auch dazu obgewaltet haben mochte, ſo hielt Gauntlet es doch für ſeine Pflicht, ſeine Anerkennung dafür an den Tag zu legen. So begab er ſich am folgenden Tage in die Wohnung des ihm genannten Lords, wo er höflich empfangen und ihm zu verſtehen gegeben ward, daß Peregrin Pickle es wäre, dem er ſeine jüngſte Beförderung zu verdanken hätte.

Unbeſchreiblich waren die Gefühle der Dankbarkeit, der Liebe und der Reue, von denen das Gemüth Gottfried Gauntlets beſtürmt wurden, als ihm ſich das Geheimniß enthüllte. »Gott des Himmels!« rief er mit erhobenen Händen, »habe ich ſo lange in Zwieſpalt mit meinem Wohlthäter gelebt? Allerdings beabſichtigte ich, mich jedenfalls, noch ehe ich von dieſem ſeinen abermaligen Freundſchaftsdienſte etwas wußte, mit ihm zu verſöhnen; jetzt aber werde ich keinen Augenblick Ruhe haben, bevor ich nicht Gelegenheit finde, ihm meine Erkenntlichkeit für dieſen ſeinen großen Liebesdienſt auszuſprechen. Aus der Beſchaffenheit der Gunſt, die Pickle mir bei Ihnen, Mylord, auswirkte, glaub' ich abnehmen zu dürfen, das jener edelmüthige junge Mann Ihnen genau bekannt iſt, und ich würde

Digitized by Google

mich außerordentlich glücklich fühlen, wenn Sie mir ſagen könnten, in welcher Gegend des Landes er ſich gegenwärtig aufhält, denn unter ſeiner früheren Adreſſe hab' ich zeither keine Spur von ihm ausfindig machen können.«

Mylord, den dieſes Beiſpiel edelherziger Selbſtverleugnung in Peregrin ſowohl als die Erkenntlichkeit des jungen Gauntlet innig rührte, beklagte das traurige Geſchick unſeres Helden, indem er dem Capitän zu verſtehen gab, wie Pickle ſeit längerer Zeit, nachdem er ſein Vermögen vergeudete, an Geiſteszerrüttung litte, und daß ſeine Gläubiger ihn dem Fleetgefängniſſe überantwortet hätten. Ob jedoch Pickle ſich noch in Haft befände oder von ſeinem Mißgeſchicke durch den Tod erlöſet worden wäre, wußte Mylord nicht zu ſagen, indem er ſich niemals danach erkundigt hatte.

Gottfried empfing kaum dieſe Kunde, als er mit von Betrübniß und Ungeduld wallendem Blute ſich haſtig beurlaubte, in eine Miethkutſche ſprang und ſich nach dem Fleetgefängniſſe fahren ließ. Als der Wagen über die eine Seite des Marktes rollte, gewahrte Gauntlet mit Erſtaunen die beiden Genoſſen Luke und Pips, die vor der Bude eines Hökerweibes Blumenkohl einzuhandeln ſchienen; jeder von ihnen trug unter dem Hute eine gewalkte Nachtmütze und hatte eine kurze, brennende Tabackspfeife im Munde. Gottfried freute ſich über den Anblick der beiden Seeleute, den er für ein glückliches Vorzeichen des baldigen Auffindens ſeines Freundes nahm. Er befahl dem Kutſcher anzuhalten, und rief den Lieutenant bei Namen. Jack, der mit einem Matroſenzuruf antwortete, blickte hinter ſich, gewahrte das Geſicht ſeines alten Bekannten und lief zur Kutſche hinüber. Indem er dem Capitän mit Herzlichkeit die Hand ſchüttelte, rief er: »Potz Herzchen! mich erquickt's, daß Du in unſer Fahrwaſſer gerathen biſt; wir

Digitized by Google

wollen jetzt ſchon das Takelwerk des Schiffes auseinander-wirren, und es in 'nen andern Fahrſtrich legen. Was mich betrifft, ſo hab' ich mein Lebenlang manchen guten Kameraden gehabt, und bin ihm in der Noth jederzeit, ſo gut ich konnte, beigeſprungen, und er hat ſich's auch gefallen laſſen, aber dieſe ſtarrſinnige Wetterkröte, will weder dem Steuer, noch dem Segel gehorchen, ſondern, hol' mich der Teufel, wenn ich weiß warum, da zu Grunde gehen, wo ſie vor Anker liegt.«

Gauntlet, der zum Theil die Bedeutung dieſer bilderreichen Rede verſtand, ſtieg ſogleich aus, ging mit dem Seemann in deſſen Wohnung und erfuhr dort Alles, was zwiſchen Pickle und dem Lieutenant vorgefallen war. Er ſeinerſeits theilte dieſem Letzteren die Entdeckung mit, die er in Bezug auf ſein Offiziерspatent gemacht hatte, worüber Luke ſich jedoch nicht im Geringſten wunderte, ſondern die Pfeiſe aus dem Munde nahm und ganz gelaſſen ſprach: »Ja, ſeh'n Sie nur, Capitän, das iſt nicht das einzige Gute, was Sie ihm zu verdanken haben. Eben das Geld, das Sie von dem Commodore als Tilgung einer alten Schuld empfingen, war lauter Fickfackerei, die Pickle angezettelt hatte, um Ihnen zu einem Sümmchen zu verhelfen; er aber triebe lieber unter nackten Maſtſtangen ohne Tauwerk und Linnen, oder ohne einen Happen Mundvorrath am Bord, als daß er gleichen Beiſtand von irgend einem Menſchen annähme.«

Gottfried erſtaunte nicht bloß über dieſe anekdotenhafte Mittheilung, ſondern er ärgerte ſich auch über dieſelbe, denn ſie kränkte ſeinen Stolz, während ſie in ihm das Verlangen ſteigerte, den von Pickle ihm geleiſteten Dienſt einigermaßen zu vergelten. Er erkundigte ſich nach den derzeitigen Umſtänden des Gefangenen, und als er nun hörte, er wäre unpäßlich und nur kümmerlich mit den dringend-

ſten Lebensbedürfniſſen verſorgt, obwohl dabei taub gegen jedes Anerbieten von Beiſtandsleiſtung, begann Gauntlet die erhaltene Auskunft über Peregrins Stolz und Starrſinn ſich ſchwer zu Herzen zu nehmen, weil er fürchten mußte, es werde auch ihm nicht gelingen, dem bedrängten Freunde Hülfe zuwenden zu dürfen. Bei alldem beſchloß er, kein Mittel unverſucht zu laſſen, das dahin wirken könnte, Peregrins verderbliches Vorurtheil zu überwinden. Er begab ſich daher in das Fleetgefängniß, wo er an das Gemach des unglücklichen Verhafteten geführt ward. Gauntlet klopfte leiſe an die Thür, öffnete ſie dann und fuhr mit Schrecken und Erſtaunen zurück. Die Geſtalt, die ſich ihm zeigte, war gleichſam nur der Schatten ſeines ehemals ſo glücklichen Freundes. Peregrin war ſo verwandelt und entſtellt, daß ſeine Geſichtszüge kaum noch wiederzuerkennen waren. Der blühende, muntere, aufgeweckte, lebensfrohe Jüngling war jetzt zu einem bleichen, dürren, ſchreckbaren Geſpenſt abgemagert, ſo daß er einem hohläugigen Repräſentanten der Unluſt, der Armuth und der Verzweiflung glich. Inzwiſchen blickte aus ſeinen Augen noch eine gewiſſe Wildheit, die einen ſchauerlichen Schimmer über das Düſtere ſeines Ausſehens warf, und Peregrin betrachtete ſchweigend ſeinen ehemaligen Genoſſen mit einem Blicke, der von Betroffenheit und Geringſchätzung zeugte. Was Gauntlet betraf, ſo vermochte er nicht ohne Rührung eine ſolche ſchmerzliche Umwandlung des Geſchickes in der Perſon desjenigen zu betrachten, für den er die reinſten Geſinnungen der Hochſchätzung, der Freundſchaft und der Dankbarkeit hegte. Anfänglich war ſeine Bekümmerniß zu groß, als daß ſie hätte Worte finden können, und er vergoß einen Strom von Thränen, bevor er eine einzige Sylbe hervorzubringen vermochte.

Trotz ſeinem Menſchenhaſſe mußte Peregrin ſich durch

dieſen ungewöhnlichen Beweis herzlicher Zuneigung ergriffen fühlen; inzwiſchen rang er, ſeine Empfindungen niederzukämpfen; ſeine Stirn runzelte ſich immer krauſer; die Gluth ſeiner Augen nahm zu, als ob ſie glühenden Kohlen entſtrömte; er winkte mit der Hand, zum Zeichen, daß Gottfried ſich entfernen und einen Elenden, wie er ſei, ſeinem Jammergeſchick überlaſſen möchte. Als jedoch die Natur zu mächtig in ihm ward, als daß es ſie hätte bewältigen können, ſtieß er ein dumpfes Aechzen aus und weinte dann laut.

Als der Soldat ihn ſo in Wehmuth aufgelöſet und unfähig ſah, den gewaltigen Regungen ſeines Gemüthes Zügel anzulegen, eilte er zu ihm, ſchloß ihn in ſeine Arme und ſprach: »Mein theuerſter Freund, mein beſter Wohlthäter, ich bin hiehergekommen, um Dich um Vergebung wegen der Beleidigung zu bitten, die ich bei unſerem letzten Scheiden Dir zuzufügen ſo unglücklich war; ich bin gekommen, Dich zu verſöhnen, Dir für den Wohlſtand zu danken, zu welchem ich durch Dich gelangt bin, und Dich wider Deinen Willen aus Deiner trübſeligen Lage zu reißen, von der ich noch vor einer Stunde auch nicht das Mindeſte wußte. Weigere mir nicht die Genugthuung, mich gegen Dich der Pflichten der Dankbarkeit und der Freundſchaft zu entledigen. Du mußt ohne Widerrede einige Achtung für denjenigen hegen, zu deſſen Wohle Du Dich ſo eifrig verwendeteſt, und wenn Dir von ſolcher Achtung nur noch ein Fünkchen übrig blieb, ſo wirſt Du ihm nicht die Gelegenheit verkümmern, ſich Deiner einigermaßen werth zu zeigen. Laß mich nicht die größte aller Kränkungen, nämlich die erfahren, daß ich fühlen ſoll, die Freundſchaft verſcherzt zu haben, ſondern opfere freundlich Deinen Groll und Starrſinn der Bitte desjenigen auf, der zu allen Zeiten bereit ſein wird, ſein Leben für Deine Ehre und Dein Wohlergehn hinzugeben. Willſt Du meinem Flehen nicht nachgeben, ſo

nimm einige Rückſicht auf die Wünſche meiner Sophia, die es mir zur heiligſten Pflicht machte, Deine Verzeihung nachzuſuchen, ohne daß ſie wußte, wie ſehr ich Deinem Edelmuthe verpflichtet bin; oder, wenn auch dieſe Berückſichtigung Dir nicht einleuchten will, ſo laß mich hoffen, Du werdeſt ein wenig um der guten Emilie willen nachgeben, deren Groll längſt in ihrer Liebe erſtarb, und die nun in der Stille Deine Rückſichtsloſigkeit gegen ſie beſeufzt.«

Jedes Wort in dieſer mit dem größten Nachdrucke geſprochenen Rede drang tief in das Gemüth Peregrins; ihn rührte die Hingebung ſeines Freundes, der, genau genommen, ihm keine gerechte Urſache zur Klage gegeben hatte. Pickle wußte, daß kein gewöhnliches Motiv ihn zu einer Herablaſſung bewogen hatte, die bei einem Manne von ſeinem reizbaren Temperamente als ſo außergewöhnlich erſchien; weshalb er dieſelbe als echte Wirkung regen Dankgefühles und uneigennütziger Liebe betrachtete, und ſein Herz begann demnach ſich zu erweichen. Als er ſich im Namen der zartfühlenden Sophie beſchwören hörte, war auch ſeine Hartnäckigkeit ſchon überwunden; und als vollends Emilie ihm ins Gedächtniß zurückgerufen ward, erlitt ſein ganzes Weſen eine heftige Erſchütterung. Er faßte die Hand ſeines Freudes, blickte ihn mild an und verſicherte, nachdem er die Sprache wieder gewonnen hatte, die im Widerſtreite ſeiner Leidenſchaften ihm vergangen war, daß ihm keine Spur von Groll mehr inwohne, ſondern daß er ihn als einen liebevollen Cameraden betrachte, deſſen Freundſchaft durch keine Widerwärtigkeit aufgelöſet werden könnte. Er erwähnte Sophieens in den ehrerbietigſten Ausdrücken, ſprach von Emilien mit der ehrfurchtsvollſten Scheu als von dem Gegenſtande ſeiner unverletzlichen Liebe und Verehrung, und entſchuldigte ſich, Gottfrieds freundliche Abſichten zurückweiſen zu müſſen, indem er mit der Miene eines Feſtent-

ſchloſſenen erklärte, allen Verkehr mit der Menſchheit auf-
gegeben zu haben; es verlange ihn ungeduldig nach der
Stunde ſeiner Auflöſung, die, wenn ſie nicht bald auf dem
natürlichen Wege einträte, er entſchloſſen wäre, lieber mit
eigener Hand herbeizuholen, als der Verachtung und dem
noch unerträglicheren Mitleiden einer ſchurkiſchen Welt ſich
preisgegeben zu ſehen.

Gauntlet ſuchte alle Gründe gegen dieſen wahnwitzigen
Entſchluß hervor und ſprach mit aller Heftigkeit ermahnender
Freundſchaft; allein ſeine Vorſtellungen brachten nicht die
erwünſchte Wirkung bei unſerem verzweifelnden Helden her-
vor, der ruhig alle Gründe Gauntlets widerlegte, und die
Triftigkeit ſeines Abweichens von den vorgeblichen Maximen
der Vernunft und echter Lebensweisheit bekräftigte.

Während dieſer Wortſtreit auf der einen Seite mit Leb-
haftigkeit und auf der anderen mit Beſonnenheit geführt
ward, reichte man Peregrin einen Brief, den derſelbe gleich-
gültig hinwarf, ohne ihn zu öffnen, obwohl die Adreſſe
darauf von einer ihm fremden Hand geſchrieben war. Er
würde das Schreiben wohl gar nicht angeſehen haben, wenn
Gauntlet nicht darauf beſtanden hätte, alle Ceremonie bei
Seite zu ſetzen und die Zuſchrift ſofort zu leſen.

So aufgefordert entſiegelte Pickle das Blatt, auf wel-
chem er zu ſeiner nicht geringen Verwunderung folgende
Mittheilung geſchrieben fand: —

»Mein Herr,

»Gegenwärtiges dient Ihnen zu melden, daß ich nach
vielen Jahren und Widerwärtigkeiten unter dem Geleite
Gottes glücklich auf den Dünen am Bord des Indienfah-
rers 'Gombrun' nach einer leidlichen Ueberfahrt angelangt
bin; wodurch ich denn hoffe, im Stande zu ſein, Ihnen
mit Zins die ſiebenhundert Pfund zurückzuzahlen, die ich

vor meiner Abreiſe von England von Ihnen entlehnte. Ich nehme die Gelegenheit wahr, Ihnen durch unſeren Schiffszahlmeiſter zu ſchreiben, der mit Depeſchen an die Compagnie abgeordert worden iſt. So erhalten Sie ſo zeitig als möglich dieſe erfreuliche Nachricht, welche ſich auf einen Mann bezieht, den Sie vielleicht längſt als einen Verlorengegangenen aufgegeben haben. Ich habe dies Schreiben in einen Brief an meinen Mäkler eingeſchloſſen, der, wie ich hoffe, Ihre Adreſſe weiß, und es demnach an Sie befördern wird. Hochachtungsvoll und ergebenſt

»Ihr gehorſamſter Diener
Benjamin Chintz.«

Kaum hatte Peregrin dieſes angenehme Schreiben geleſen, ſo erheiterte ſich ſein Geſicht, und indem er lächelnd den Brief dem Freunde hinreichte, ſprach er: »Da iſt ein überzeugenderer Grund, der für Deine Behauptungen ſpricht als alle Caſuiſten in der Welt irgend einen vorbringen können.«

Gauntlet, den dieſe Bemerkung Wunder nahm, las ebenfalls den Brief, und wünſchte dann mit unverkennbaren Zeichen von Freude ſeinem theuren Peregrin Glück; »nicht,« wie er ſagte, »zu der Summe, die ich, bei meiner Ehre, mit Vergnügen verdreifacht zu Förderung Deines Wohles und Heiles hinzählen würde; ſondern weil dieſer Brief Dich mit dem Leben ausgeſöhnt und Dich wieder empfänglich für den Genuß im Umgange mit Menſchen gemacht zu haben ſcheint.«

Die augenblickliche Wirkung, die durch dies unerwartete Lächeln der Glücksgöttin in dem Aeußeren unſeres Abenteurers hervorgebracht worden war, iſt kaum denkbar; es röthete ihm ſogleich die Wangen, milderte das Wilde in ſei-

nen Geſichtszügen, erhob ihm das Haupt, das ihm bisher gleichſam in die Schultern geſunken war, und ſeine Stimme, die ſich vorhin keuchend und hohl hatte vernehmen laſſen, ſchwellte ſich zu klaren, männlichklingenden Tönen an. Gottfried, der dieſe günſtige Veränderung vortheilhaft aufzufaſſen wußte, begann ihm Ausſichten auf ferneres gutes Glück vorzuhalten, erinnerte an ſeine Jugend und ſeine Vorzüge, die zuverläſſig ſich für beſſere Tage eigneten als die, welche er zeither verlebt hätte, drang in ihn, eine Summe zu Abhülfe ſeiner augenblicklichen Bedürfniſſe von ihm anzunehmen, machte ihn auf mehrere Pfade aufmerkſam, auf denen er würde zu Reichthum und Ehre gelangen können, und bat zuletzt ihn ernſtlich und dringend, die Schuld tilgen zu dürfen, um derentwillen man ihn gefangen hielt. Er bemerkte dabei, daß Sophieens Vermögen ihn in den Stand geſetzt hätte, auf ſolche Weiſe ſeine Dankbarkeit einigermaßen zu bethätigen, ohne dadurch ſeinen eigenen Angelegenheiten im mindeſten ſtörend zu werden, und behauptete, er würde nicht glauben, von Pickle hochgeſchätzt zu werden, wenn dieſer nicht geſtattete, daß Capitän Gauntlet einige Erkenntlichkeit gegen denjenigen zeigte, der ihn nicht bloß aus Dürftigkeit zu Vermögen und Rang verholfen, ſondern ihn auch in den Stand geſetzt hätte, zum Beſitz eines trefflichen Weibes zu gelangen, durch welche das Maaß ſeiner irdiſchen Glückſeligkeit ihm bis an den Rand gefüllt worden wäre.

Peregrin erklärte, er wäre für alle ihm ja geleiſteten Dienſte überreich durch das Vergnügen, das ihm durch ſolche Leiſtung ward, und durch die glücklichen Wirkungen bezahlt, die dadurch hervorgebracht worden wären, indem ſie zwei ihm unausſprechlich werthe Perſonen glücklich gemacht hätten. Dann verſicherte er den Freund, er wolle früher oder ſpäter deſſen Gewiſſen dadurch beſchwichtigen, daß er die Bedenklichkeiten ſeines eigenen Ehrgefühles bei Seite ſetzte,

Digitized by Google

und Zuflucht zu ſeinem Beiſtande nähme; daß er für jetzt jedoch keinen Gebrauch von ſeiner Freundſchaft machen könnte, ohne dem ehrlichen Luke wehe zu thun, der in ſolcher Vorſchubleiſtung den Vorrang haben müßte, auch ſeine Anhänglichkeit mit überraſchender Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit dargethan hätte.

Zwölftes Kapitel.

Mit Widerwillen ſtand in dieſem Punkte der Capitän dem Lieutenant nach, der ſofort durch ein von Pickle mit eigener Hand geſchriebenes Billet zu einer Conferenz eingeladen ward. Man fand ihn am Thore des Fleetgefängniſſes, wo er auf Gauntlet wartete, um den Ausgang von deſſen Unterhandlung zu erfahren. Luke empfing kaum die Einladung, ſo klappte er all ſeine Segel an und ſteuerte geraden Weges nach ſeines Freundes Gemach, nachdem er in Folge Peregrins vorgängiger Bitte an den Schließer von dieſem eingelaſſen worden war. Pips folgte im Kielwaſſer ſeines Schiffsmaats, ſo daß wenige Minuten nach dem Abſenden des Schreibens Peregrin und Gauntlet das Stampfen des Stelzfußes hörten, wie dieſer die knarrende Treppe mit ſolcher Heftigkeit heranſtieg, daß die beiden Freunde anfänglich glaubten, es würde mit einem Paar Trommelſtöcken auf ein leeres Weinfaß gepauckt. Dieſe ungewöhnliche Haſt ward jedoch von einem Mißgeſchick begleitet, denn Luke überſah zufällig eine kleine dünne Stelle in einem der Stufenbretter, ſo daß ſein Holzfuß ſich durch dieſelbe hindurchbohrte, und er

ſelber zu nicht geringer Gefahr ſeines Lebens rücklings über fiel. Zum Glück war Tom dicht hinter ihm und faßte ihn in die Arme, ſo daß er, ohne weiteren Schaden zu nehmen, davonkam, indem ihm bloß das hölzerne Bein in Folge ſeines Fallens abſchnappte. Dabei war ſeine Ungeduld dennoch ſo groß, daß er, ſtatt ſeinen eingezwängten und halb zerbrochenen Stelzfuß aus der Klemme zu nehmen, vielmehr den ganzen Apparat abſchnallte und ihn in der Spalte ſtecken ließ, indem es, wie Luke ſagte, nicht der Mühe werth wäre, ein vermürbtes Kabel aufzuheben. In ſeinem natürlichen verſtümmelten Körperzuſtande hüpfte der Lieutenant mit ungemeiner Hurtigkeit zu den im Zimmer befindlichen beiden Freunden hinein.

Peregrin nahm ihn herzlich bei der Hand, führte ihn zu einem Sitze, entſchuldigte ſich bei ihm wegen der ihm gezeigten Zurückhaltung, worüber Freund Luke ſich zu beklagen allerdings Urſache gehabt hätte, und fragte ihn dann, ob er ihm wohl zwanzig Guineen vorſtrecken könnte. Ohne eine Sylbe zu äußern, holte der Lieutenant ſeine Geldbörſe hervor, während Pips, der die Geſuchsworte gehört hatte, ſein Pfeifchen an den Mund legte, und aus ihr einen ſchrillenden Freudenton erſchallen ließ. Nachdem auf dieſe Weiſe die gegenſeitige Gemüthlichkeit wieder hergeſtellt worden war, ſagte unſer Held zu dem Capitän, es würde ihn freuen, denſelben heute zum Mittagseſſen ſammt ihrem gemeinſchaftlichen Freunde Luke bei ſich zu ſehen, worauf Gauntlet ſich bis dahin beurlaubte, um einen Beſuch bei ſeinem Oheim abzuſtatten, der um dieſe Zeit ſehr kränkelte. Inzwiſchen ging der Capitän nicht eher fort, als bis er verſprochen hatte, zur anberaumten Stunde wieder da zu ſein.

Nachdem der Lieutenant das krankhafte Ausſehen ſeines Freundes Pickle überblickt hatte, und ſich nicht wenig da-

Digitized by Google

von ergriffen fühlte, konnte er nicht unterlaſſen, des jungen Mannes hartnäckigen Stolz zu tadeln, der, wie er unter bekräftigendem Fluchworte ſagte, für nichts Beſſeres als für Selbſtmord zu erachten wäre. Peregrin aber unterbrach den moraliſchen Vortrag Luke's dadurch, daß er ihm ſagte, wie er für ſein Thun gewichtige Gründe gehabt hätte, die ihm ſeiner Zeit gebührend mitgetheilt werden ſollten; daß er jetzt jedoch beabſichtige, ſeine Lebensweiſe zu ändern und ſich zum Erſatze für ausgeſtandenes Elend ein klein wenig gütlich zu thun. Hierauf ſchickte unſer Held den Ex-Hochbootsmann fort, um ſeine Garderobe bei dem Pfandleiher einzulöſen und ein ſchmackhaftes Mittagsmahl zu beſtellen.

Als Gottfried wiederkam, ward dieſer ſehr angenehm durch die günſtige Veränderung überraſcht, die mit Peregrins Aeußerem vorgegangen war, denn unter Beiſtand Toms hatte unſer Held die Hefen ſeines Kerkerelends von ſich gethan, erſchien in ſauberer Wäſche und anſtändigem Anzuge, hatte ſein Geſicht von dem daſſelbe überſchattenden Haar befreit, und die Stube ſo aufräumen laſſen, daß ſie ſich zur Aufnahme von werthen Gäſten eignete.

Die Freunde verzehrten ihr Mahl mit großer Behaglichkeit, indem ſie einander dabei mit Rückblicken auf ihre frühern Abenteuer im Caſtell unterhielten. Nach dem Eſſen verabſchiedete ſich Gauntlet, um an ſeine Schweſter auf Bitten ſeines Oheims zu ſchreiben, der ſein Ende herannahen fühlte und dieſelbe ohne Zeitverluſt zu ſehen wünſchte. Peregrin begab ſich an den Spazierort des Gefangenhauſes und ward, als er ſo nach langer Zeit wieder einmal öffentlich zum Vorſchein kam, nicht nur von ſeinen vormaligen Tiſchgenoſſen, die ihn ſeit Wochen nicht erblickt hatten, ſondern auch von jener Menge begrüßt, die, ehe ſeine Finanzen ſich gänzlich erſchöpften, von ſeiner Wohlthätigkeit gezehrt hatten.

Digitized by Google

Luke verſchaffte ſich durch des ihm gewogenen Hausmeiſters Zuvorkommenheit ſein früheres Quartier im Fleetgefängniſſe wieder, während Pips entſendet ward, um ſich in der Wohnung Crabtree's nach deſſen Befinden zu erkundigen. Der Geſandte vernahm daſelbſt, der Miſanthrop wohne nach überſtandener ſchwerer Krankheit zu völliger Geneſung in der Gegend der Kenſington-Sandgruben, um dort eine reinere Luft einzuathmen als ſie in London zu haben ſei.

Als Peregrin, der die geringen Geldmittel des Miſogyns kannte, dies erfuhr, bat er am folgenden Tage ſeinen Freund Gauntlet, ſich in ſeinem, nämlich in Pickle's Namen, zu Crabtree zu bemühen, und dieſem einen Brief zu überreichen, in welchem Peregrin des Alten Unwohlſein beklagte, ihm Kunde von der ihm von den Dünen her gewordenen Botſchaft gab, und ihn beſchwor, ſich ſeiner Börſe zu bedienen, falls es bei ihm irgendwie mit dem Gelde haperte. Der Capitän nahm ſofort einen Wagen und fuhr dem von Pips ihm beſchriebenen Orte zu.

Cadwallader, der den Capitän in Bath gekannt hatte, erinnerte ſich deſſelben auf den erſten Blick. Obwohl der Alte wie ein Geripp abgemagert war, meinte er doch, er wäre auf ſo gutem Wege des Geneſens, daß er gern gleich mit nach dem Fleetgefängniſſe gefahren ſein würde, wenn nicht ſein Wärter, der von dem Arzt mit unbedingter Vollmacht über den Kranken verſehen war, ihn daran gehindert hätte. Dieſe dem Wärter verliehene Gewalt war um ſo nöthiger, da der Kranke, als ein alter Humoriſt, nicht ganz mit Unrecht ſo angeſehen ward, als rapple es zu Zeiten bei ihm. Oft auch hatte Crabtree ſich ganz beſonders nach den beiden Seeleuten erkundigt, die, wie er ſagte, ihn verhinderten, ſeinen gewohnten Umgang mit Pickle fortzuſetzen, und die die eigentliche Urſache ſeines Krankſeins wä-

ren, weil ſie ihm ein Fieber angeängſtigt hätten. Als der Miſanthrop nun vernahm, wie aller Zwieſpalt zwiſchen Luke und Peregrin glücklich ausgeglichen wäre, und er ſelbſt den Grimm des Lieutenants fortan nicht zu fürchten hätte, verſprach er, bei erſter günſtiger Gelegenheit ſich im Fleetgefängniſſe einzufinden, und beantwortete mittlerweile Peregrins Zuſchrift mit der Aeußerung, daß er demſelben herzlich für deſſen Anerbieten dankte, für den Augenblick jedoch durchaus keines Geldbeiſtandes bedürfte.

Nach wenigen Tagen hatte unſer Abenteurer all ſeine Kraft und Lebhaftigkeit wiedererlangt; miſchte ſich wieder unter die Vergnügten des Ortes, und erhielt binnen Kurzem das von ihm auf Bodmerei gegebene Geld zurück, das mit den aufgelaufenen Zinſen elfhundert Pfund und darüber betrug. Während der Beſitz dieſer Summe ihm neue Lebensfriſche verlieh, machte derſelbe ihn einigermaßen betroffen. Bisweilen dachte er, es läge ihm als Mann von Ehre ob, den größten Theil des Geldes dazu zu verwenden, die Schuld zu mindern, um derentwillen er eingeſperrt war; andererſeits erwog er, ob jene Verbindlichkeit nicht durch das verrätheriſche Verfahren ſeines Gläubigers getilgt wäre, der ihn zehnmahl ſchwerer, als das Geld wägen mochte, beleidigt hätte. Unter dieſen ſeinen Betrachtungen miſchten ſich Gedanken an Flucht aus dem Gefängniſſe, um mit den Trümmern ſeines Vermögens in ein fernes Land zu entkommen, um dort ſeine Baarſchaft nützlicher zu verwenden.

An ſeine einander widerſtreitenden Betrachtungen über dieſen Punkt knüpften ſich ſo viele Zweifel und Bedenklichkeiten, daß er für keine derſelben ſich zu entſcheiden wußte. Er legte daher vor der Hand tauſend Pfund in Staatspapieren an, und hoffte von dieſem und dem, was ſein Fleiß hm dazu erwerben würde, im Gefängniſſe gegen Mangel

Digitized by Google

ſo lange geſchützt zu ſein, bis irgend Etwas ſich ereignete, das ihn zu einem anderen Entſchluſſe vermögen könnte.

Gauntlet beſtand noch immer darauf, die Ehre haben zu dürfen, ihn freizumachen, und rieth ihm für einen Theil des wiedererlangten Geldes ein Officierspatent zu kaufen, während der Lieutenant behauptete, ihm allein gebührte das Vorrecht, ſeinen Vetter Pickle aus der Haft zu löſen, weil er ſich eines Jahreinkommens erfreuete, das eigentlich nur Peregrin zuſtändig wäre, dem er, nämlich Luke, ganz eigentlich Dach und Fach und tägliches Brot verdankte, und daß, obſchon er bereits ſein Teſtament gemacht hätte, er ſich doch nicht ruhig fühlen würde, ſo lange Pickle ſich der Freiheit beraubt ſehen und an den Annehmlichkeiten des Lebens Mangel leiden müßte.

Cadwallader, der um dieſe Zeit den Berathungen der Freunde beiwohnte, und die Eigenthümlichkeit und Hartnäckigkeit des Jünglings genau kannte, that den Vorſchlag, Luke ſollte von Peregrin, da dieſer doch nun einmal keine Wohlthaten annehmen wollte, das Caſtell nebſt Zubehör für einen mäßigen Preis kaufen, welches mehr Geld ausbringen würde als nöthig wäre, um des Verhafteten Schuld zu tilgen; auch fügte er hinzu, wenn Pickle keine Freude an der bei der Armee herrſchenden Subordination fände, er ja in ſeiner Liebe zur Zurückgezogenheit ſich eine anſtändige Jahrrente kaufen und ſich mit ihm auf das Land zurückziehen könnte, wo er durchaus unabhängig zu leben und, wie ehedem, ſich an den Lächerlichkeiten der Menſchen zu ergötzen hätte.

Dieſer Plan war für Pickle angenehmer als jedes andere, bisher in Anregung gebrachte Project; und der Lieutenant erklärte ſich bereit, den ihm daran zuſtehenden Theil auf der Stelle auszuführen. Der Capitän aber, den es kränkte, daß ſeine Beiſtandsleiſtung völlig unnütz gemacht werden

Digitized by Google

ſollte, verwarf lebhaft die Idee des Zurückziehens als einen Entwurf, der des jungen Freundes ſchönſte Anſprüche auf Ruhm und Reichthum vernichten und denſelben ſammt ſeinen Talenten in Einſamkeit und Dunkel verſenken würde. Der ernſte Widerſtand von Seiten Gauntlets hinderte unſern Abenteurer, einen unmittelbaren Entſchluß zu faſſen; auch hatte Peregrin keine Neigung, ſich unter irgendwelchen Bedingungen von dem Caſtell zu trennen, denn er ſah dies als einen Theil ſeines Erbgutes an, über welches er nicht verfügen könnte, ohne dem Andenken des verſtorbenen Commodore einen Schmachfleck anzuhängen.

Dreizehntes Kapitel.

Während über dieſe Angelegenheit verhandelt ward, ſagte im Verlaufe des Geſpräches der Capitän zu Peregrin, Emilie wäre in London angekommen, und hätte ſich nach Pickle ſo angelegentlich und dringend erkundigt, daß es ſchiene, als wäre ſie einigermaßen von deſſen Mißgeſchick unterrichtet; weshalb Gauntlet zu wiſſen wünſchte, ob es ihm geſtattet wäre, die junge Dame mit Pickle's gegenwärtiger Lage bekannt zu machen, im Fall Emilie ihn nochmals danach fragen würde, nachdem er ihrem bisherigen Forſchen klüglich ausgewichen wäre.

Dieſer Beweis, oder vielmehr dieſes Uebermaß von theilnahmvoller Rückſicht Emiliens wirkte mit Allgewalt auf die Empfindungen Peregrins, ſo daß dieſer ſich augenblicklich

von all den ſtürmiſchen Regungen ergriffen fühlte, die von unterdrückter Liebe ſo oft erweckt werden. Er ſah ein, wie ſeine Schmach von der Art war, daß ſie nicht wohl verhehlt werden könnte, fand demnach keinen Grund, ſich des Mitleidens Emiliens zu berauben, da er für immer von des Mädchens Liebe ausgeſchloſſen war, und bat ſeinen Freund Gottfried, es möchte dieſer ſeiner Schweſter die ehrfurchtvollſten Hochachtungsäußerungen eines verzweifelnden Anbeters darbieten.

Ungeachtet dieſer von ſeiner Niedergeſchlagenheit ihm zugeflüſterten Erklärung drängten ſich ſeiner Einbildungskraft wider ſeinen Willen angenehmere Vorſtellungen auf. Crabtree's Plan hatte Wurzel in ſeiner Seele geſchlagen, und er konnte nicht unterlaſſen, ſich im Geiſte in ländlicher Glückſeligkeit in die Arme der liebenswürdigen Emilie, fern von den prunkenden Schauplätzen des Stadtlebens, zu verſetzen, das er jetzt verabſcheuete und verachtete. Er ergötzte ſeine Phantaſie durch die Ausſicht, im Stande zu ſein, die Geliebte anſtändig mittelſt der ſpärlichen Jahrrente zu ernähren, deren Ankauf ihm jetzt möglich war, vollends wenn er den Ertrag ſeiner Bemühungen in den Stunden ſeiner Muße hinzufügen würde. Zudem ſah er ſich im Voraus in den Stand geſetzt, einer größeren Familie Unterhalt durch die Freundſchaft des Lieutenants zu verſchaffen, der ihn bereits zu ſeinem dereinſtigen Erben eingeſetzt hatte. Peregrin vertheilte ſogar ſchon im Vorgenuſſe der Zukunft ſeine Stunden unter die nöthigen zeitlichen Sorgen, unter die Freuden häuslichen Glückes und unter die Genüſſe ländlichen Lebens, und brachte die Nacht in erträumten Luſtpartieen mit ſeiner ſchönen Braut hin, indem er mit ihr bald am binſenbewachſenen Ufer eines klaren Baches ſaß, bald den köſtlichen Weinſtock beſchnitt, bald in einem ſchattigen, von ſeiner eigenen Hand gepfleg-

ten Luſthaine trauliche Zwieſprach mit der Heißgeliebten führte.

Alle dieſe Vorſtellungen waren jedoch nichts als Schattengeſtalten der Einbildungskraft, von denen, wie Peregrin recht wohl wußte, keine einzige ſich jemals verwirklichen würde; nicht daß er glaubte, ſolche Glückſeligkeit könnte von einem Manne in ſeinen Verhältniſſen nicht erreicht werden; ſondern weil er es nicht über ſich vermögen konnte, einen Antrag zu äußern, der mit Emiliens Lebensabſichten ſich nicht vertragen, und alſo ihm eine abſchlägige Antwort von derjenigen bringen würde, die in den ſonnigen Tagen ſeines Glückes ſeine Hand und ſein Herz ausgeſchlagen hatte.

Während Peregrin ſich an dergleichen angenehmen Träumereien ergötzte, trat ein unerwarteter Vorfall ein, der Emilie und deren Bruder weſentlich betraf. Der Oheim der Geſchwiſter, der lange Zeit an der Waſſerſucht gelitten hatte, ſtarb wenige Tage nach der an ihm vorgenommenen Operation, nachdem er in ſeinem Teſtamente ſeinem Neffen fünftauſend, und ſeiner Nichte, die von jeher von ihm ihrem Bruder vorgezogen worden war, zehntauſend Pfund ausgeſetzt hatte.

War unſerem Abenteurer vor dieſem Ereigniſſe ſeine Liebe zu Emilien als eine Leidenſchaft erſchienen, die er jedenfalls überwinden oder unterdrücken mußte, ſo betrachtete er jetzt die an Emilie gefallene Erbſchaft als einen Umſtand, durch welchen jene Nothwendigkeit vollends unerläßlich gemacht würde, und beſchloß daher, jeden Gedanken niederzuſchlagen, der geeignet wäre, ihm im Geringſten Hoffnung zuzuflüſtern.

Eines Tages, als Peregrin in ſeinem Zimmer ſich in dieſem Vorſatze zu feſtigen ſtrebte, legte ihm Gottfried ein an Pickle von Emilien adreſſirtes Schreiben in die Hand.

Digitized by Google

Beim Anblicke der ihm ſo wohl bekannten Federzüge ſtieg dem Jüngling eine brennende Röthe in die Wangen, während er am ganzen Körper bebte, denn er errieth ſofort den Inhalt des Schreibens, das er mit Ehrfurcht und Innigkeit küßte; auch ſich keineswegs wunderte, als er Folgendes las:

»Mein Herr,

»Ich habe meinem Mädchenrufe ein genügendes Opfer dargebracht, indem ich bisher den Schein von einem Grolle bewahrte, welchen ich längſt aus meinem Herzen verbannte; und da nun die jüngſt eingetretene günſtige Veränderung meiner Lage mich in den Stand ſetzt, meine wahren Geſinnungen zu äußern, ohne gegründeten Tadel zu fürchten, oder in den Verdacht zu gerathen, als hege ich geldſüchtige Abſichten, ſo nehme ich die Gelegenheit wahr, falls ich in Ihrem Herzen noch denſelben Platz einnehme, den einſt darin einzunehmen, ich eitel genug war zu glauben, Sie zu verſichern, daß ich bereit bin, zuerſt die Hand zu einer Verſöhnung zu bieten, und gebe demnach meinem Bruder unbedingte Vollmacht, mit Ihnen Namens Derjenigen abzuſchließen, die ſich unterzeichnet als Ihre beſänftigte

Emilie.«

Nachdem Pickle nochmals dies Schreiben inbrünſtig geküßt hatte, fiel er mit emporgerichtetem Blicke auf ſeine Kniee und rief in Entzücken: »Dank Dir, Himmel! ich habe mich in meiner Meinung von dieſem edelherzigen Mädchen nicht getäuſcht. Ich hielt ſie ſtets von den trefflichſten heldenmüthigſten Geſinnungen beſeelt, und ſie giebt mir nun einen unverkennbaren Beweis von ihrem Herzensadel; mein iſt jetzt die Pflicht, mich ihrer Hochſchätzung werth zu zeigen. Möge der Ewige die ſchärfſten Pfeile ſeiner

Digitized by Google

Strafhand gegen mich ſchleudern, wenn ich nicht in dieſem Augenblicke den Charakter Emiliens mit der innigſten Liebe und Verehrung bewundere. Wie liebenswürdig und bezaubernd jedoch die ſchöne Emilie auch iſt, ſo bin ich doch jetzt mehr denn jemals entſchloſſen, die Eigenſucht meiner Leidenſchaft meinem Ruhme zu opfern, ſollte ich dies auch durch Verluſt meines Lebens erringen müſſen; denn ich werde einen Antrag zurückweiſen, der unter anderen Umſtänden mir köſtlicher als der Beſitz der halben Welt geweſen ſein würde.«

Dieſe Erklärung war dem Capitän minder unerwartet als unwillkommen. Gauntlet ſtellte dem Freunde vor, wie deſſen Ruhm oder Ehre gar nicht in dieſe Sache verwickelt wäre, weil Peregrin ſchon längſt ſeinen Rechtlichkeitsſinn dadurch dargethan hätte, daß er ſein ganzes Vermögen zu Emiliens Füßen zu einer Zeit legte, zu welcher unmöglich irgend ein Anflug von Eigennutz ihn dazu hätte bewegen können; daß er jedoch, wenn er jetzt Emiliens Antrag abwieſe, der Welt Gelegenheit geben würde, zu ſagen, ſein Stolz wäre grillenhaft und ſeine Hartnäckigkeit unüberwindlich, und Emilie dürfte dann unabweisbare Urſache haben, zu glauben, ſeine frühere Leidenſchaft für ſie wäre entweder erheuchelt geweſen oder doch jetzt erſtorben.

In Antwort auf dieſe Vorſtellungen bemerkte Pickle, daß er ſchon ſeit längerer Zeit der Welt Trotz geboten hätte, und daß in Betreff Emiliens er nicht zweifelte, ſie würde in ihrem Herzen den von ihm gefaßten Entſchluß billigen und der Reinheit ſeiner Abſicht Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Es war keine leichte Arbeit, unſeren Helden von einem Vorhaben zu irgend einer Zeit ſeines Lebens abzubringen; ſeit ſeinem Aufenthalte im Gefängniſſe aber war ſeine Unbeugſamkeit faſt unüberwindlich worden. Nachdem alſo

der Capitän jenem Gewiſſen dadurch Genüge geleiſtet hatte, daß er ihm ſagte, ſeiner Schweſter Lebensglück ſtände in dieſer Angelegenheit ebenfalls auf dem Spiele, der von Emilien geſandte Brief wäre unter Zuſtimmung ihrer Mutter geſchrieben, und er ſelber, Gottfried, fände ſich bitterlich durch Peregrins Weigerung gekränkt, ließ er ab, ferner mit Gründen in ihn zu dringen, die nichts Anderes bewirkten, als den Starrſinnigen nur um ſo mehr in ſeiner Meinung zu beſtärken, und übernahm es, Emilien folgendes Antwortsſchreiben Peregrins einzuhändigen: —

»Fräulein Emilie Gauntlet,

»Daß ich den hohen Werth Ihrer Tugenden auf das Ehrfurchtvollſte hochſchätze und Sie unendlich mehr als mein Leben liebe, bin ich zu jeder Zeit bereit, nach Kräften zu beweiſen; allein der Ehre das erforderliche Opfer zu bringen, iſt jetzt eine auch mir unerläßliche Pflicht, und die Grauſamkeit meines Geſchickes will es daher, daß, um Ihrem Edelſinne Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ich es ablehnen muß, Nutzen aus Ihrer Herablaſſung zu ziehen. Theuerſtes Fräulein, mein Verhängniß verlangt, daß ich für immer elend ſein und unaufhörlich nach dem Beſitze jenes Kleinodes ſeufzen ſoll, das ich, obwohl es mir jetzt von freier Hand geboten wird, dennoch nicht annehmen darf. Ich maße mir nicht an, die Bekümmerniß zu ſchildern, von der mein Herz zerriſſen wird, indem ich Ihnen dies mein verhängnißvolles Entſagen eröffne; wohl aber wende ich mich an die Zartheit Ihrer eigenen Empfindungen, die es vermag, über meine Leiden zu urtheilen, und die ohne Zweifel der Selbſtverleugnung Desjenigen wird Gerechtigkeit widerfahren laſſen, der die Ehre hat zu verharren, als Ihr aufgegebener

P. Pickle.«

Digitized by Google

Emilie, welche die Reizbarkeit des Stolzes unſers Helden kannte, hatte den Inhalt dieſer Epiſtel vorhergeſehen, ehe dieſe ihr noch zu Händen kam; ſie verzweifelte daher nicht an dem glücklichen Erfolge ihrer Abſicht, und gab auch den Verfolg ihres Planes keineswegs auf, der kein anderer als der war, ihr eigenes Lebensglück dadurch zu ſichern, daß ſie den Mann ehelichte, dem ſie ihre unwandelbare Herzensneigung zugewendet hatte. Voll Vertrauen zu ſeinem Ehrgefühl und zur Genüge von der ihnen inwohnenden gegenſeitigen Leidenſchaft überzeugt, wußte ſie unſeren Abenteuer allmälig in einen Briefwechſel zu verwickeln, in welchem ſie verſuchte, die Gründe zu widerlegen, durch welche er ſeine Weigerung unterſtützte, und ohne allen Zweifel war der junge Mann nicht wenig über ſo köſtliche Zuſchriften erfreut, die ihm vielfältige Veranlaſſung gaben, das Treffende in dem Scharfſinne und das Feine in dem Auffaſſungsvermögen Emiliens zu bewundern.

Während das Betrachten ſolcher trefflichen Eigenſchaften die Ketten verſtärkte, in denen das Mädchen ſeine Seele gefangen hielt, erhöhete es den Eifer der übrigen Beweggründe, die ihn anregten, den Wortſtreit fortdauern zu laſſen. So ward von beiden Seiten ein Tüchtiges vernünftelt und geklügelt, ohne daß Eins von Beiden Ausſicht auf gemeinſame Uebereinkunft darbot, bis Emilie daran verzweifelte, ihren ſtarrſinnigen Verehrer durch Gründe zum Proſelyten ihrer Meinung zu machen und daher beſchloß, fortan ſich hauptſächlich an die unwiderſtehlichen Vorurtheile ſeiner Liebe zu wenden, da dieſe durch die Abhandlungen aus ihrer Schreibfeder keineswegs verringert worden war. In dieſer Abſicht ſchlug ſie eine mündliche Unterhaltung vor, indem ſie behauptete, es wäre ihr unmöglich, all ihre Wahrnehmungen über dieſen Gegenſtand in einer Reihe kurzzuſaſſender Briefe niederzulegen. Gottfried über-

Digitized by Google

nahm es, Tag und Stunde der Zuſammenkunft mit Peregrin zu verabreden; allein dieſer, der die Gewalt der Schönheit Emiliens kannte, wollte ſich nicht in deren Nähe wagen, obwohl das Herz ihm gewaltig von dem Verlangen ſchlug, zu ſehen, wie des Mädchens liebliche Augen nicht mehr jenen Grollblick ſchloſſen, den ſie ſo lange Zeit hindurch gegen ihn verſendet hatten, und der Wonne theilhaftig zu werden, ſich auch mündlich mit der Geliebten auszuſöhnen.

Die menſchliche Natur in Peregrin würde nicht vermocht haben, ſolchen mächtigen Angriffen zu widerſtehen, wenn nicht ſein Stolz und Starrſinn ſich in dem Triumphe ſeines Entſagens vollgenügend befriedigt gefühlt hätten. So beharrte Peregrin denn um ſo mehr in ſeiner Hartnäckigkeit, als er ſich ſicher glaubte, günſtige Bedingungen vorzufinden, falls es ihm je in den Sinn kommen ſollte zu capituliren. Inzwiſchen hätte er im Verlaufe ſeiner Beharrlichkeit jedoch leicht neben dem Ziele hinſchießen können; denn einer jungen Dame von Emiliens Reizen und Geldmitteln konnte es nicht fehlen, ſich von Verlockungen umringt zu ſehen, denen wenige Frauenzimmer zu widerſtehen vermögen. Sie konnte leicht irgend einen Satz in Peregrins Briefen mißverſtanden, irgend einen nicht genügend erwogenen Ausdruck in denſelben übelgedeutet haben; konnte durch ſeine abſonderliche Hartnäckigkeit ſich verletzt fühlen, ja, auf die Länge dieſelbe für Tollheit, Fopperei oder Gleichgültigkeit anſehen; oder aber, um ihre Blüthenzeit nicht in fruchtloſen Bemühungen hinzubringen, den Stolz eines ſtarrköpfigen Humoriſten zu bekämpfen, hätte ſie dem Zuſpruche des einen oder anderen Bewunderers Gehör geben können, dem es an Eigenſchaften nicht mangelte, ihre Hochachtung und ihre Zuneigung in Anſpruch zu nehmen.

Digitized by Google

Allen dieſen Möglichkeiten ward inzwiſchen durch ein Ergebniß vorgebeugt, welches von wichtigeren Folgen als irgend eines von denen begleitet ward, die wir bisher dem geneigten Leſer mittheilten.

Eines Morgens früh ward Pips durch die Ankunft eines von Clover entſendeten Boten geſtört, der ein Packet an den Lieutenant zu überbringen hatte. Während der Bote bei Luke's Correſpondenten in der Stadt ſich nach dem dermaligen Wohnorte des Lieutenants erkundigte, war es ſo ſpät in der Nacht geworden, daß das Thor des Fleetgefängniſſes längſt verſchloſſen worden war, als er an daſſelbe anklopfte; auch würde er vor hellem Tage nicht von den Schließern eingelaſſen worden ſein, wenn er nicht die Wichtigkeit ſeiner Sendung in den nachdrücklichſten Worten dargelegt hätte.

Als Lieutenant Luke das Packet öffnete, fand er unter Anderem in demſelben ein Schreiben an Peregrin, und die ernſtliche Bitte, daſſelbe ſo ſchleunig als möglich an deſſen Adreſſe zu befördern. Jack, der die Bedeutung dieſer außerordentlichen Einſchärfung nicht ertiefen konnte, gerieth auf die Muthmaßung, Mad. Clower läge todtkrank danieder und wünſchte, ihrem Bruder ein letztes Lebewohl zu ſagen. Dieſer Gedanke beſchäftigte des Lieutenants Einbildungskraft ſo angelegentlich, daß, während er ſich ſeine Kleider überwarf und zu dem Zimmer unſeres Helden hinhumpelte, er nicht unterlaſſen konnte, im Geiſte die Einfalt Clovers zu verwünſchen, die dergleichen traurige Botſchaft einem Manne von Peregrins reizbarem Temperamente zu einer Zeit zuſchickte, in welcher derſelbe ſchon durch die ihn geradezu betreffende Widrigkeiten erbittert genug war.

Beinahe würde dieſe Betrachtung ihn vermocht haben, den Brief zu unterſchlagen, wenn er nicht gefürchtet hätte, hinterdrein, wenn es auskäme, in böſe Händel mit ſeinem leicht aufbrauſenden Vetter zu gerathen, zu dem er, als er

Digitized by Google

die Epiſtel überreichte, die Worte ſprach: »Was mich betrifft, ſo mein' ich 'n eben ſo fühlend Herz wie jeder Andere zu haben, doch als meine Ehehälfte das Zeitliche geſegnet hatte, ertrug ich mein Mißgeſchick wie ein brittiſcher Seemann und wie ein Chriſt; und warum that ich's? Ei, potztauſend! weil derjenige ein elender Friſchwaſſerſchiffer iſt, der's nicht verſteht, gegen die Strömung des Ungemachs zu ſteuern.«

Pickle, der aus einem ſüßen Traume geweckt worden war, in welchem die ſchöne Emilie die Hauptrolle geſpielt hatte, und nun dieſe ſeltſame Vorklage hörte, ſetzte ſich in ſeinem Bette aufrecht und entſiegelte in einer Anwandlung von Aerger und Widerwillen das Schreiben; allein wie gewaltig wogte es in ſeinem Innern auf, als er folgende Mittheilung las: —

»Lieber Bruder.

»Es hat Gott gefallen, Deinen Vater durch einen Schlagfluß plötzlich von der Welt zu nehmen. Da er nun ſtarb, ohne ein Teſtament zu hinterlaſſen, ſo berichte ich Dir den Trauerfall, damit Du ohne Zeitverluſt herüberkommen und von Deinen Rechten Beſitz nehmen mögeſt, trotz Deinem allerliebſten Bruder Gam und Deiner und ſeiner Mutter, die ſich bei dieſer unerwarteten Fügung der göttlichen Fürſehung nichts weniger als behaglich fühlen dürften. Kraft meines Amtes als Friedensrichter habe ich jegliche Vorſichtsmaßregel getroffen, die ich zu Deinem Vortheile für nöthig erachtete; und die Begräbnißfeier ſoll ſo lange aufgeſchoben werden, bis Du Deine desfallſige Willensmeinung geäußert haben wirſt. Obwohl über den ſchnellen Hintritt des Vaters Deine Schweſter aufrichtig betrübt iſt, unterwirft ſie ſich doch dem Willen des Himmels mit löblicher Ergebung, und bittet Dich, ſo bald

Digitized by Google

als möglich herzukommen, in welche Bitte denn auch ich einſtimme als

»Dein Dich herzlich liebender Bruder
und aufrichtig Dir ergebener
Charles Clover.«

Anfänglich hielt Peregrin dieſe Epiſtel für eine bloße Täuſchung ſeines Gehirns und für eine Fortſetzung des Traumes, der an ſeiner Seele vorübergezogen war. Er las die Zuſchrift zu wiederholten Malen und vermochte dennoch nicht, ſich zu überzeugen, daß er ſich in wachem Zuſtande befand. Er rieb ſich die Augen, ſchüttelte den Kopf, als wollte er die über ihm hangende Schläfrigkeit von ſich abwehren, räuſperte ſich mit vieler Lebhaftigkeit, ließ ſeine Finger knacken, zupfte ſich an der Naſe, ſprang aus dem Bette, öffnete das Fenſter und überblickte die ihm wohlbekannten draußen befindlichen Gegenſtände. Alles kam ihm wie übereinſtimmend und zuſammenhangend vor, und er ſprach in ſich hinein die Worte: »Wahrhaftig, dies iſt der deutlichſte Traum, der mir jemals im Schlafe erzeugt worden iſt.« Dann griff er wieder zu Clovers Briefe, den er nochmals durchlas, allein den Inhalt deſſelben eben ſo fand wie er ihn vorher gefunden hatte.

Luke, der all dieſes von Blicken des Zerſtreutſeins begleitete Thun beobachtete, fing jetzt allen Ernſtes an zu glauben, es ſei im Oberſtübchen Peregrins nicht recht richtig, und ſann auf Mittel, denſelben vor möglichem Unfall zu bewahren, als Pickle im Tone der Verwunderung laut ausrief: »Guter Gott, bin ich denn wach oder bin ich es nicht?«

»Ja, ſchau' nur, Vetter,« fiel ihm der Lieutenant in die Rede, »das iſt eine Frage, die von der tiefgehenden Senkleine meines Verſtandes nicht ergründet werden kann; inzwiſchen wie dem auch ſein möge, und obſchon ich aus angeſtellter Obſervation nichts Befriedigendes ermitteln kann,

ſo denk' ich doch einen Verſuch zu machen, um zu erfahren, in welcher Weltgegend wir denn eigentlich ſegeln.« Indem er ſo ſprach, faßte er die auf dem Waſchtiſche ſtehende Kanne mit kaltem Waſſer und goß den Inhalt derſelben ohne Zaudern und ohne alle Umſtände in Peregrins Geſicht.

Dies Mittel brachte die gewünſchte Wirkung hervor; ſo unzuſagend es auch war, und ſo bös es auch unſerem Helden für ein Weilchen den Odem raubte, war dieſer demſelben doch kaum wiedergekehrt, als Peregrin dem Lieutenant herzlich für die an ihm vorgenommene Operation dankte. Da er keinen vernünftigen Grund mehr hatte, an der Wirklichkeit deſſen zu zweifeln, was ſich ihm ſo unwiderlegbar aufdrang, ſo beſann er ſich, legte ſeine Morgenbekleidung an und ſpazierte hinaus in den Hof, um mit ſich ſelber über die wichtige Botſchaft, die ihm geworden war, zu Rathe zu gehen.

Luke, der ſich von des Jünglings geſundem Verſtande noch nicht völlig überzeugt hatte, und neugierig war, den Inhalt des Briefes kennen zu lernen, der ſo ein außerordentliches Benehmen Peregrins hervorgebracht hatte, folgte dieſem in der Hoffnung, von ihm während ihres Umherſchlenderns draußen zum Vertrauten gemacht zu werden.

Unſer Held war kaum in die Thür getreten, die auf die Gaſſe innerhalb des Gebäudes führte, als der Bote, der zu ſolchem Zwecke ſich dorthin poſtirt hatte, ihn mit den Worten anredete: »Segn' Gott Ihr' Gnaden, Herr Pickle, und laſſe Sie geſund die Erbſchaft antreten, die Ihr Vater Ihnen hinterlaſſen hat.«

Kaum hatte der Lieutenant dieſen Gruß gehört, ſo humpelte er zu dem Bauer hin, drückte demſelben herzlich die Hand und fragte, ob denn wirklich der alte Gamaliel Pickle das Zeitliche geſegnet hätte.

»Ja wohl,« Herr Lieutenant, verſetzte der Gefragte,

»und zwar that er's in ſolcher Haſt, daß er vergaß, ſein Teſtament zu machen.«

»Potz Takelwerk und Segellinnen!« rief der Seemann, »das iſt die beſte Zeitung, die ich hörte, ſeitdem ich zum Erſtenmal an Bord ging. Hier, Kerl, haſt Du was; jetzt ſtau' Dich voll bis in die Gurgel herauf vom beſten Getränk, das im Lande zu haben iſt!« Damit ſchob er dem Bauer zehn Silberſtücke in die Hand, und in demſelben Augenblick erſcholl ein Jubelton aus Toms Pfeifchen.

Peregrin theilte nun ſeinem Freunde Luke das empfangene Schreiben mit und bat ihn, den Capitän unverzüglich herzuholen. Nach einem Halbſtündchen traf Gauntlet ein, und es braucht nicht hinzugefügt werden, daß dieſer ſich herzlich über den plötzlich eingetretenen Glückswechſel Peregrins freuete.

Vierzehntes Kapitel.

Auch dem Miſanthropen ſetzte unſer Held von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Pips ward mit der Botſchaft zu ihm geſchickt, er möchte doch ſogleich zu Pickle kommen. Der Alte erſchien, der Einladung folgend, knurrte aber weidlich darüber, daß man ihm durch dieſelbe einige Stunden Schlafes entzogen hätte; ihm ward jedoch der Mund mit dem Briefe Clovers geſtopft, worüber er ein ſcheußliches Grinſen blicken ließ, und dann ſeinen Glückwunſch abſtattete. Man ſetzte ſich jetzt, um mit einander über die in

Folge des Ergebniſſes zu treffenden Maßregeln Rath zu halten.

Sonderlichen Anlaß zu Debatten gab es nicht; man kam bald dahin überein, Pickle ſollte ohne Verzug ſich auf den Weg nach dem Caſtell machen, wohin ihn zu begleiten, Gauntlet und Luke ſich auf der Stelle entſchloſſen. Pips mußte demnach ein Paar Poſtchaiſen beſtellen, während Gottfried hinging, Bürgſchaft für ſeinen Freund zu leiſten und die Reiſenden mit nöthigem Gelde zu verſehen; doch ehe er ging, bat Peregrin ihn, ſeiner Gattin dieſe Neuigkeit noch zu verſchweigen, damit er Gelegenheit haben möchte, nach Schlichtung ſeiner Angelegenheiten ſeine Schweſter um deſto angenehmer zu überraſchen.

Alle dieſe Vorkehrungen waren binnen weniger als einer Stunde getroffen; unſer Held nahm Abſchied vom Fleetgefängniſſe, nachdem er in die Hände des Hausmeiſters zwanzig Guineen zum Vertheilen unter die armen Gefangenen gelegt hatte, die ihn in Menge zum Thore geleiteten, indem ſie Gebete für ſein Wohlergehen und langes Leben zum Himmel ſendeten.

Peregrin eilte dem Caſtell in einem Freudentaumel zu, der nicht im mindeſten durch Betrübniß über den Tod eines Vaters unterbrochen ward, deſſen Liebe er nie erfahren hatte.

Unter allen Reiſen, die jemals von ihm gemacht worden waren, war dieſe die angenehmſte; er fühlte alle die Wonne, die ein junger Mann von ſeiner Imagination nur fühlen kann, der einen ſo plötzlichen und froh überraſchenden Glückswechſel erfahren hat; er ſah ſich von Kerkerhaft und Schmach erlöſet, ohne genöthigt zu ſein, irgend einem Menſchen auf Erden für ſolche Befreiung zu danken; es ſtand jetzt in ſeiner Macht, die Verachtung der Welt auf

eine Weiſe zu erwidern, wie ſie ſeinem glühendſten Verlangen nur zuſagen konnte; er war mit ſeinen Freunden verſöhnt; er ſah ſich ſogar im Stande, den Wünſchen ſeiner Liebe nach eigenem Gefallen Genüge zu leiſten; er wußte ſich im Beſitz eines Vermögens, das ſich bedeutender noch als das herausſtellte, das ihm von dem alten Commodore zugefallen war, und dabei hatte er einen Vorrath von Erfahrungen eingeſammelt, die ihn zwiſchen all den Sandbänken auf dem Meere des Lebens, auf denen er früher geſcheitert war, würden glücklich hindurchſchiffen laſſen.

Als die Reiſenden auf halbem Wege vor einem Schenkhauſe anhielten, um ſich zu erfriſchen und ihre Thiere füttern zu laſſen, lief ein Poſtillon, der im Stallhofe geſtanden hatte, auf Peregrin zu, fiel ihm zu Füßen, umklammerte mit Herzlichkeit und in heftiger Wallung ſeine Knie, und zeigte ihm das auffallende Geſicht ſeines ehemaligen Kammerdieners. Als unſer Held den Burſchen in ſolcher Kleidung und in ſo demüthiger Stellung ſah, befahl er demſelben aufzuſtehen und zu berichten, wie er ſo weit heruntergekommen wäre, daß er zu ſo untergeordnetem Erwerbszweige hätte greifen müſſen; worauf denn Hadſchi ihm zu verſtehen gab, daß ihn ſein Weib zu Grunde gerichtet, ihn all ſeines Geldes und ſeiner werthvollen Effecten beraubt und ihm mit einem ſeiner Kunden entlaufen wäre, der im Charakter eines franzöſiſchen Grafen erſchienen, eigentlich jedoch nichts weiter als ein italieniſcher Geigenſpieler war. In Folge deſſen hatte Hadſchi ſich außer Stande geſehen, ſeinen Zahlungspflichten nachzukommen, ſo daß er genöthigt ward, alles, was er noch ſein nannte, ſeinen Gläubigern zu überlaſſen; ja, da ſogar ſeine perſönliche Freiheit in Gefahr ſchwebte, hatte er ſich aus London geflüchtet, ſich von einem Dorfe nach dem anderen

geſtohlen, bis er endlich, aller anderen Hülfe bar, ſich, um nicht Hungers zu ſterben, als Poſtknecht verdang.

Theilnahmevoll hörte Peregrin dieſe trübſelige Geſchichte an, aus der ſich Grund genug herleitete, weshalb Hadſchi nicht im Fleetgefängniſſe erſchienen war, um ſeinem ehemaligen Herrn in der Noth beizuſtehen; ein Umſtand, den Pickle bisher dem Geize und dem Undanke ſeines ehemaligen Dieners zugeſchrieben hatte. Da Peregrin die Sache ſo anſehen zu müſſen glaubte, als wäre er ſelber das Mittel geweſen, durch das Hadſchi der Verſuchung entgegengeführt ward, welcher er zum Opfer gefallen war, ſo übernahm er es, den armen Teufel aus ſeiner bekümmernden Lage zu reißen; mittlerweile reichte er ihm ein kleines Geſchenk und befahl ihm, ſo lange in ſeinem derzeitigen Berufsgeſchäfte zu bleiben, bis er, nämlich Peregrin, vom Caſtell zurückgekehrt ſein und Muße haben würde, ihm erfolgreich beizuſtehen.

Hadſchi wollte dem Großmüthigen den Schuh küſſen und weinte, oder that, als ob er weinte; dann verſicherte er, er würde ewig für ſo viel Güte dankverpflichtet bleiben, und ließ nicht ab, ein Verdienſt darin zu finden, ſeinen ihm wieder zuzuwendenden Dienſt bei ſeinem vormaligen Gebieter auf der Stelle wieder anzutreten. Des Burſchen Bitten wurden von den beiden Freunden Peregrins unterſtützt, ſo daß ihm erlaubt ward, den Reiſenden in das Caſtell zu folgen, welches ſie, nachdem ſie ein kleines Mahl zu ſich genommen hatten, gegen zehn Uhr Abends erreichten.

Anſtatt vor dem Caſtell auszuſteigen, fuhr Peregrin ſogleich hinüber nach ſeinem Vaterhauſe, wohin Luke und Gottfried ihn begleiteten. Niemand trat heraus, ihnen den Wagenſchlag zu öffnen; ſo bedienten ſie ſich ſelbſt und Peregrin ſchritt in die Vorhalle, wo, als auch hier ihm keine menſchliche Seele entgegenkam, er ſo heftig die Klingel

zog, daß endlich etliche Diener ſichtbar wurden. Nachdem er mit finſterem Blick ihnen ihre Unartigkeit und Nachläſſigkeit vorgeworfen hatte, befahl er ihnen, ihm ein Zimmer anzuweiſen und fragte, als ſie ſchienen, ihm mit Unluſt zu gehorchen, ob ſie etwa nicht zu der Dienerſchaft des Hauſes gehörten.

Einer von ihnen, der ſich das Amt eines Sprechers aneignete, antwortete grämlich, ſie hätten allerdings im Dienſte des alten Herrn Pickle geſtanden, glaubten aber, da dieſer nunmehr Todes verblichen wäre, ſie brauchten jetzt nur den Befehlen ihrer Herrin und deren Sohnes Herrn Gamaliels zu gehorchen. Kaum war dieſe Erklärung über des Kerls Lippen gekommen, ſo gab unſer Held ihm und ſeinen Genoſſen zu verſtehen, daß ſie, weil ſie nicht geneigt wären, einem andern Herrn zu gehorchen, ſich ſofort nach anderm Quartier umzuſehen hätten. Er befahl ihnen, ſich auf der Stelle von dannen zu machen, und als ſie deßungeachtet ſich nicht vom Flecke rührten, wurden ſie von Luke und dem Capitän zum Hauſe hinaus befördert. Herr Gam, der alles im Vorſaale Vorgefallene mit angehört hatte, und jetzt mehr denn jemals von jenem Groll entflammt war, den er mit der Muttermilch eingeſogen hatte, eilte ſeinen Myrmidonen zum Beiſtande, indem er in jeder Hand ein Piſtol hielt und »Diebe! Diebe« ſchrie, als wollte er die Fremden für nichts Anderes erkennen, und ſich in Gefahr glaubte, beſtohlen zu werden. Unter dieſem Vorwande entlud er eines ſeiner Piſtolen gegen ſeinen Bruder, der zum Glück nicht getroffen ward, wohl aber auf das Ungethüm losrannte, ihm das zweite Mordgewehr entriß und ihn dann hinaus auf den Hof ſtieß, wo er, wenn er Luſt dazu hatte, die beiden ihm vorangeſchickten Diener tröſten konnte.

Mittlerweile hatten Pips und die Poſtillone Beſitz von

dem Stallraume genommen, ohne daß der Kutſcher und deſſen Knecht ſich ihnen widerſetzten, vielmehr ſich gelaſſen der Gewalt ihrer neuen Gebieter unterwarfen. Durch den Knall des Piſtols war Dame Pickle aufgeſchreckt worden, ſo daß ſie wie eine Wahnwitzige treppab rannte, indem ihr zwei Zofen und der Vikar folgten, welcher Letztere noch immer das Amt ihres Kaplans und Seelſorgers bekleidete. Mad. Pickle würde unſern Helden mit ihren Nägeln begrüßt haben, wenn ihre Begleiter ſie nicht daran verhindert hätten. Konnte ſie nun auch ihre Hände nicht in die erwünſchte Bewegung ſetzen, ſo blieb ihr doch Gewalt, ihrer Zunge den freieſten Lauf zu laſſen, die ſie denn auch mit aller Macht der Bosheit gegen ihn ſich regen ließ. Sie fragte ihn, ob er gekommen wäre, ſeinen Bruder zu würgen, ſeines Vaters Leiche zu beſchimpfen und ſie ſelber in ihrer Betrübniß zu verſpotten? Dann legte ſie ihm die Schimpfnamen Schwelger, Landſtreicher und Galgenvogel bei, flehte Gott um Vergebung an, ein ſolches Ungeheuer zur Welt gebracht zu haben, klagte ihn an, daß um ſeinetwillen ſein ergrauter Vater mit Herzeleid in die Grube gefahren wäre, und behauptete, daß deſſen Leiche bluten würde, wenn er es wagte, ſich ihr zu nähern.

Peregrin ließ die Raſende austoben, ohne zu verſuchen, ihre abgeſchmackten Klagepunkte zu widerlegen, und erklärte ihn dann mit der größten Gelaſſenheit, daß, wenn ſie ſich nicht friedlich in ihre Zimmer zurückzöge und ſich betrüge, wie es einer Frau in ihrem derzeitigen Verhältniſſe gebührte, er dafür ſorgen würde, ſie in eine andere Wohnung ſchaffen zu laſſen, indem er entſchloſſen wäre, Herr in ſeinem eigenen Hauſe zu ſein. Die Dame, die aller Wahrſcheinlichkeit nach vermuthet hatte, er würde mit aller Zärtlichkeit kindlicher Ergebung bemüht ſein, ſie zu beſänftigen, ward über ſein cavaliermäßiges Benehmen ſo entrüſtet, daß ihre Kör-

perbeſchaffenheit der gewaltigen Aufregung ihres Gemüthes unterlag; Dame Pickle fiel in Krämpfe und ward von ihren beiden Dienerinnen fortgetragen, während Luke dem dienſtfertigen Vikar zeigte, wo der Zimmermann das Loch gelaſſen hatte.

Nachdem auf ſolche Weiſe unſer Held ſein Haus ſo ziemlich geſäubert ſah, nahm er von dem beſten Zimmer in demſelben Beſitz, und ſchickte Botſchaft an ſeinen Schwager Clover, der auch nach Verlauf einer Stunde mit ſeiner Gattin zu ihm kam und ſich nicht wenig wunderte, ihn ſo plötzlich wohleingerichtet in ſeiner Erbwohnung zu erblicken. Das Zuſammentreffen Juliens mit ihrem Bruder war rührend. Julie hatte ihn ſtets mit ungewöhnlicher Zärtlichkeit geliebt und für eine Zierde der Familie angeſehen, obwohl ſie mit Bedauern von ſeinen Verirrungen gehört hatte. So alſo betrachtete ſie ihn mit den zarteſten Regungen der Freude, und fühlte ſich entzückt, ihm ſein rechtmäßiges Erbe zurückgegeben zu ſehen, überzeugt, daß er in ſolcher Stellung gewiß ſich würdevoll und ehrenwerth zeigen würde.

Nach gegenſeitigen Aeußerungen inniger Geſchwiſterliebe begab ſich Julie hinauf zu ihrer Mutter, um dieſer abermals ihre Dienſte und ihre Geſellſchaft anzubieten, obwohl dieſelben bereits nach ihres Vaters Tode zurückgewieſen worden waren; Peregrin aber zog unterdeſſen ſeinen Schwager über die Familienangelegenheiten zu Rathe, inſofern derſelbe Kunde von ihnen erlangt haben konnte.

Clover berichtete ihm, daß, wenn er auch nie mit dem Vertrauen des Verſtorbenen beehrt worden wäre, er doch etliche von deſſen vertrauten Freunden kennte, die, durch Dame Pickle geſtempelt, oft verſucht hätten, deren Gemahl zu überreden; ein förmliches Teſtament zu machen; wozu dieſer jedoch niemals hatte bewogen werden können, indem er die abergläubiſche Furcht hegte, es müßte mit ſeinem

Leben über Hals und Kopf auf die Neige gehen, ſobald er einen »letzten Willen« von ſich gegeben haben würde. Peregrins Schwager fügte hinzu, daß, als er kaum den Tod Gamaliels vernahm, welcher im Clubzimmer ſtattfand, er ſofort ſich in Begleitung eines Rechtsgelehrten in die Wohnung des Verſtorbenen begeben, und all deſſen Papiere und Baarſchaften verſiegelt hätte, nachdem die Wittwe in der erſten Wallung ihrer Beſtürzung erklärt hatte, daß ihr Mann kein Teſtament hinterließe.

Peregrin war um ſo zufriedener mit dieſer Mittheilung, als durch ſie jede ſeiner Bedenklichkeiten gehoben war. Er verzehrte mit ſeinen Freunden ein kleines Mahl, das aus kalter Küche beſtand, die von ſeinem Schwager in deſſen Wagen mitgebracht worden war, und begab ſich dann gleich ſeinen Gäſten in ſein Schlafgemach, nachdem Julie abermals von ihrer ſtarrköpfigen Mutter eine heftige Zurückweiſung erfahren hatte.

Am folgenden Morgen ward das Haus vom Caſtell her mit neuer Dienerſchaft verſehen, und dann zu den Vorbereitungen zur Beſtattung des Verſtorbenen geſchritten. Gam, der Quartier in der Nachbarſchaft genommen hatte, kam mit einer Chaiſe und einem Karren, um ſeine Mutter und deren Kleider, ſo wie ſeine eigenen Siebenſachen abzuholen.

Unſer Held litt zwar nicht, daß das Scheuſal ins Haus trat, ließ jedoch der Wittwe ſeines Vaters Anzeige von ihres Lieblings Anforderung machen, und die Zornerfüllte nahm willig die Gelegenheit wahr, ſich mit ihrem Gepäcke zu ihrem Herzblättchen zu begeben, von deſſen Sorgfalt ihr bereits eine andere Behauſung ausgemittelt worden war. Sie ging, von ihren beiden Mägden begleitet, denen Pickle Weiſung gab, ihre Herrin zu verſichern, daß dieſe wegen

Digitized by Google

Geld oder anderer ihm für ſie zu Gebote ſtehenden Hülfsleiſtung ſich ohne Weiteres, bis geſetzmäßig für ſie geſorgt werden könnte, an ihn wenden möchte.

Funfzehntes Kapitel.

Trauerkleider waren für Peregrin und deſſen Hausleute gefertigt, alle übrigen Zurüſtungen getroffen worden, ſo daß man das Leichenbegängniß anſtändig feiern konnte. Peregrin ließ ſeinen Vater in der Pfarrkirche beiſetzen, unterſuchte dann deſſen Papiere, im Beiſein anerkannter Männer von Ehre und Rechtſchaffenheit, die behufs deſſen förmlich dazu eingeladen waren. Kein Teſtament oder ſonſt eine Handveſte zu Gunſten des jüngeren Sohnes des Verſtorbenen ließ ſich finden, obſchon aus dem Ehevertrage ſich ergab, daß die Wittwe ein Jahrgehalt von fünfhundert Pfund zu genießen haben ſollte. Das Uebrige der Papiere beſtand in Oſtindien-Scheinen, Südſee-Annuitäten, Pfandverſchreibungen, Banknoten und Staatsanweiſungen bis zum Belaufe von viermalzwanzigtauſend ſiebenhundert und ſechszig Pfund, das Haus, das Silbergeräth, Pferde, Wagen und die Zuchtviehherden ungerechnet, ſammt dem anliegenden Garten und dem ſehr umfangreichen Parke.

Dieſe Summe war ſo groß, daß ſie die kühnſte Erwartung Peregrins überſteigen mußte und daher nicht fehlen konnte, ſeiner Phantaſie die lieblichſten Bilder vorzuführen. Er fand ſich plötzlich in einen Mann von außerordentlicher Bedeutendheit unter ſeinen benachbarten Gutsbeſitzern umge-

wandelt, die ihn denn auch beſuchten und beglückwünſchten und ihn mit ſolcher Hochachtung und Auszeichnung behandelten, daß es einen jungen Mann, der nicht gleich ihm für ſchwer errungenen Preis bezähmende Erfahrungen eintauſchte, aus dem Grunde verderbt haben würde. Von der Behutſamkeit geleitet, genoß Peregrin ſeines Glückswechſels mit überraſchender Mäßigung; ſo daß man allgemein über ſeine Leutſeligkeit und Beſonnenheit erſtaunte. Als er Umfahrt hielt, um ſeinen Gutsnachbarn den ſchuldigen Gegenbeſuch zu machen, ward er ungewöhnlich zuvorkommend von ihnen aufgenommen und gebeten, ſich bei nächſter Wahl als Candidat für die Grafſchaft zu ſtellen, da das derzeitige Parlementsglied derſelben an gefährlicher Krankheit niederläge. Auch entgingen ſeine Perſönlichkeit und ſeine Unterhaltungsgabe keineswegs den Damen, von denen mehrere kein Bedenken trugen, ihre Reize in der Abſicht vor ihm auszubreiten, einen reichen Fang an ihm zu thun; ja die reiche Erbſchaft, die Peregrin gethan hatte, bewog ſogar einen gewiſſen in dieſem Theile der Grafſchaft reſidirenden Peer, eifrig die Bekanntſchaft unſers jungen Abenteurers nachzuſuchen und demſelben ohne Umſchweif die eigene Tochter mit nicht unbedeutender Morgengabe zur Gattin anzutragen.

Unſer Held benahm ſich bei dieſer Gelegenheit wie es einem Manne von Ehre, von Bildung und von Gefühl geziemt, und erklärte Seiner Herrlichkeit rund heraus, daß ſein Herz bereits verſagt wäre. Peregrin gefiel ſich darin, die Gelegenheit wahrzunehmen, ſeiner Liebe zu Emilien ſolches Opfer zu bringen; einer Liebe, die um dieſe Zeit ihm die Ungeduld dergeſtalt entflammt hielt, daß er beſchloß, nach London zu eilen, ſobald nur die Anordnung ſeiner Angelegenheiten es ihm irgend geſtatten würde. Er verabſchiedete die geſammte Dienerſchaft ſeines Vaters, und nahm

eine andere auf Empfehlung ſeiner Schweſter an, die ihm verſprach, ſein Haus während ſeiner Abweſenheit zu verwalten. Er zahlte das erſte halbjährliche Leibbeding ſeiner Mutter zum Voraus und gab, hinſichtlich ſeines Bruders Gam, dieſem zu verſchiedenen Malen Gelegenheit, ſeine Fehler einzugeſtehen, und daß er alſo Anwartſchaft auf eine zartere brüderliche Behandlung zeigen möchte, allein Gam war noch nicht hinreichend durch das Schickſal gedemüthigt worden, ſo daß er nicht nur jeglichen Friedensantrag verwarf, ſondern vielmehr immer trachtete, Peregrins Thun zu verkleinern und zu verläſtern, in welcher Unwürdigkeit er von ſeiner frommen Mama beſtärkt und unterſtützt ward.

Nachdem vor der Hand Alles geordnet war, machte das Triumvirat ſich auf den Rückweg nach der Stadt auf eben die Weiſe, wie es dorther gekommen war, bloß daß Luke's Wagengefährte nicht mehr Pips, ſondern der wieder neu aufgetakelte Kammerdiener war, während der Exhochbootsmann mit einem anderen Lakaien nebenher ritt.

Als die Reiſenden etwa zwei Drittheile ihres Weges nach London zurückgelegt hatten, trafen ſie einen Landedelmann an, der von einem Beſuche bei einem Nachbar heimkehrte, von dem er mit ſolcher zuvorkommenden Gaſtfreundlichkeit behandelt worden war, daß er, wie der Lieutenant bemerkte, auf ſeinem Gaule, der ein guter Renner war, ſchier Rand unter Waſſer rollte; und der, als die Chaiſen an ihm im Galop vorbeiſauſeten, ein Jägerhalloh erklingen ließ, das wie Dumpfton aus einem Waldhorn ſcholl, wobei er ſeiner Agnes Sorel die Sporen einſetzte, um in gleichem Trott mit den Gäulen des Fuhrwerkes zu bleiben.

Peregrin, den der herrlichſte Humor beſeelte, gab ſeinem Poſtillon Weiſung, langſamer laufen zu laſſen, und ließ ſich in ein Geſpräch mit dem Fremden über Natur und Beſchaffenheit des Pferdes deſſelben ein, worüber er ſo techniſch ſich auszudrücken wußte, daß der Herr über ſeine Kenntniß erſtaunte. Als man ſich der Wohnung des Letzteren näherte, bat dieſer den jungen Mann und deſſen Begleiter anzuhalten und einen Krug von ſeinem Octoberbier zu trinken. Seine Einladung war ſo dringend, daß die Reiſenden ſie nicht wohl zurückweiſen konnten. Ihr Wirth führte ſie nun durch eine von der Heerſtraße bis zum großen Schloſſe leitende lange und breite Allee. Das herrſchaftliche Gebäude

Digitized by Google

ſah ſo ſtattlich und ehrwürdig aus, daß ſie ſich nicht enthalten konnten, daſſelbe im Innern zu beſehen, ehe noch wieder an das Octoberbier gedacht wurde.

Die Gemächer entſprachen völlig der Pracht des äußeren Gebäudes, und unſer Held glaubte den Gang durch das ganze Innere zurückgelegt zu haben, als ſein Wirth bemerkte, ſie hätten noch nicht das beſte Zimmer ſeines Hauſes geſehen. Er führte ſie nun in einen geräumigen Speiſeſaal, den Peregrin nicht betreten konnte, ohne erſichtliche Zeichen des Erſtaunens an ſich wahrnehmen zu laſſen. Das Wandgetäfel ringsum wies Bildniſſe in Lebensgröße von Vandyk; kein einziges derſelben aber zeigte ſich ohne eine lächerliche Zopfperücke nach Art derer, die gewöhnlich im Laden eines Haarſchneiders ausgeſtellt zu ſehen ſind. Die knappen Stiefel, in welchen die Figuren urſprünglich gemalt waren, ſo wie deren Stellung und ſonſtige Draperie ſtanden in ſolchem abgeſchmackten Gegenſatze zu der Kopfbedeckung, daß Pickle's Verwunderung bald in ein krampfhaftes Lachen überging.

Der Herr, dem dies halb behagte und halb zum Verdruſſe gereichte, ſagte: »Ich weiß, worüber Sie ſo entſetzlich lachen; Sie halten es für kurios, daß meune beſchtiefelten und beſpornten Vorväter ſo ungeheure dreuzöppige Pörucken auf den Köppen haben. Das Wahre aber an der Sache is dies: Ich konnt's nicht ertragen, die Bilder meuner Ahnen mit Haaren zu ſöhen, die ihnen wie Fötzen um die Ohren hörumhingen, un ſo ließ ich eunen Malerkörl aus Lunnon kommen und ihnen anſtändige Pörucken auf den Schädel ſötzen, wofür ich ihm fünf Schillinge für jöden Kopp gab. Ich bot ihm dreu Schillinge für jödes ſaubere Paar Schuh und Strümpe ſchtatt der Stiefel, allein der Schurke mochte glauben, da die Köppe mal zurecht geſötzt wären, könnte er für die Beune zurechtzumachen ſo viel fodern als er wollte und ich müßt's ihm zahlen. Ich aber ließ mir von dem Schmierer keune Brille verkaufen, ſondern jagte ihn zum Tömpel 'naus, und ließ die Bilder ſtöhen wie ſie ſind, bis mal eun anderer und billigerer Pinſelhöld durch die Gegend zieht.«

Pickle belobte höchlich dies Thun und Verfahren des Herrn, den er jedoch im Herzen für einen Barbaren halten

Digitized by Google

mußte. Man ſtürzte ein Paar Krüge Octoberbier hinunter, ſetzte die Reiſe fort und langte gegen elf Uhr Nachts in London an.

Sechszehntes und letztes Kapitel.

Gottfried, der von ſeiner Schweſter ſich unter dem Vorwande beurlaubt hatte, einen kleinen Ausflug mit Peregrin zu machen, deſſen Geſundheitszuſtand nach langer Kerkerhaft einer ſolchen Erholungsfahrt bedürfte, ſchickte kurz vor der Reiſenden Ankunft in der Hauptſtadt einen Boten an Emilie voraus, um ihr anzuzeigen, daß er am folgenden Morgen bei ihr zu frühſtücken gedächte. Von unſerem Helden, der ſich gleich ihm zu dem Beſuche herausgeputzt hatte, begleitet, fuhr er in einem Miethwagen hin, und ward in ein dicht an das Wohnzimmer ſtoßendes Vorgemach geführt. Die beiden Freunde hatten hier noch nicht lange gewartet, als ſie die Treppe herab Mädchentritte kommen hörten, ſo daß unſerem Helden das Herz nicht wenig zu klopfen anfing. Auf Anweiſung Gauntlets verſteckte er ſich hinter dem im Zimmer befindlichen Schirm, während Gottfried, der im Nebenſaale Sophieens Stimme hörte, hineineilte und die theure Gattin begrüßte, von der er nicht anders wußte, als daß ſie zu Windſor wäre, wo er ſie zurückgelaſſen hatte.

In ſeinem Entzücken des Wiederſehens vergaß Gauntlet faſt des Freundes hinter dem Schirme, und hörte nicht auf, von den Lippen ſeines Weibes die ſüßeſten Küſſe zu empfangen, ſo daß die hereingetretene Emilie endlich in die Worte ausbrach: »Iſt dergleichen Treiben nun wohl ein Anblick für ein junges Mädchen wie ich, die durch ſeltſame Grille ihres Liebſten verdammt iſt ledig zu bleiben? Fürwahr, Bruder, Du haſt mir ſchweres Unrecht angethan, indem Du dies Umherſchweifen mit meinem ſtarrſinnigen Correſpon-

denten vornahmſt, denn mir will bedünken, dieſer ihm leuchtende, flüchtige Strahl von Freiheit wird ihn ſo blenden, daß er nimmer wieder wird vermocht werden kann, ſich fernere unnöthige Einkerkerung gefallen zu laſſen.«

»Liebe Schweſter,« verſetzte der Capitän neckiſch, »Dein eigener Stolz gab ihm ja das Beiſpiel, ſo mußt Du alſo mit Geduld die Folgen ſeines Nachahmens ertragen.«

»Inzwiſchen iſt es doch hart,« entgegnete die Schöne, »daß ich für einen kleinen begangenen Fehltritt lebenslänglich büßen ſoll. Ei, ſeht mir! wer ſollte denn wohl ſich's einfallen laſſen, zu denken, ein munteres Mädchen gleich mir, mit zehntauſend Pfund im Vermögen, werde ſich aufs Betteln legen? Nichts da! ich denke vielmehr dem Erſten, der mich d'rum anſpricht, meine Hand zu reichen, um mich an jenem unnachgiebigen Humoriſten zu rächen. Zeigte der liebe junge Herr keine Neigung, während der Zeit ſeiner Freilaſſung mich auch nur ein Einzigesmal zu ſehen? Wahrhaftig, kann ich den Flüchtling wieder haſchen, ſo ſoll er mir lebenslänglich in ſeinem Käfig ſingen!«

Es iſt unmöglich, dem geneigten Leſer einen deutlichen Begriff von dem Entzücken Peregrins zu machen, als dieſer Emiliens Scherzrede mit anhörte. Kaum war dieſe geſprochen, ſo vermochte er dem Ungeſtüm ſeiner Leidenſchaft nicht mehr zu gebieten; er ſprang aus ſeinem Verſteckwinkel hervor und rief: »Ja, ja! ich ergebe mich auf Gnad' oder Ungnade!« Dann aber traf ihn der Anblick von Emiliens Schönheit ſo mächtig, daß ihm die Zunge ferneren Dienſt verſagte, und einer Bildſäule gleich verharrte er in der knieenden Stellung, die er angenommen hatte, und all ſeine Seelenkräfte löſeten ſich in Bewunderung auf. Wirklich ſtand Emilie in der vollen Blüthe ihrer Reize, ſo daß es faſt unmöglich war, ſie anzublicken, ohne davon ergriffen zu werden. Wie groß mag nun das Entzücken Peregrins geweſen ſein, deſſen Leidenſchaft durch jegliches Anregemittel, wodurch das menſchliche Herz nur bewegt werden kann, aufgereizt worden war! Sophie und Emilie ſchrieen laut auf bei ſeinem Erſcheinen, und die Letztere fühlte ſich ſo bewegt, daß ihre Reize dadurch, wenn möglich, noch erhöhet wurden. Glühendes Roth überzog ihr die Wangen und ihr Buſen wallte ſo bezaubernd heftig, daß der Flor die ſchneeigen Hemiſphären nicht verbergen, ja nicht faſſen

Digitized by Google

konnte, die Peregrins Blicken wie eine paradieſiſche Viſion erſchienen.

Während unſer Held in ſeiner Wonne faſt einer Ohnmacht nahe war, hätte Emilie ebenfalls dem Drange ihrer Verwirrung und ihrer Zärtlichkeit erliegen mögen. Als Peregrin dies bemerkte, folgte er dem Antriebe ſeiner Liebe und nahm die holde Zauberin in ſeine Arme, ohne daß dieſe ihn im mindeſten daran verhinderte oder auch nur mit einer Miene darüber zu zürnen ſchien. Alle Vergnügungen ſeines Lebens hatten nie zu der unausſprechlichen Wonne dieſer Umarmung hinangereicht, in welcher er einige Minuten lang wie in Verzückung verharrte. Seine Lippen preßten die der Geliebten, und während ihm bedünkte, ſein Hirn wirble von Freude, rief er in ſeinem Uebermaße des Glückes: »Himmel und Erde! dies iſt zuviel.«

Der Paroxysmus mußte endlich ins Sinken gerathen, auch wurde Peregrin dadurch ein wenig zu ſich ſelbſt gebracht, daß Sophie das Wort nahm, und ihn gutmüthig ſchalt, ſeine Freunde bisher ſo arg vernachläſſigt zu haben. So angeredet, ließ er ſeine ſchöne Laſt aus ſeinen Armen gleiten, und begrüßte die Hauptmännin, bat ſie um Verzeihung, und entſchuldigte ſich mit dem langwierigen und troſtloſen Exil, in welchem ſein köſtliches Kleinod, die ſchöne Emilie, ihn gehalten hätte. Dann zu dieſer gewendet, fügte er hinzu: »Ich bin gekommen, Fräulein, die Ausführung Ihres Verſprechens den Erſten, der ſich Ihnen antragen würde, zu ehelichen, von Ihnen zu fordern. Setzen Sie alſo alle unnöthige Förmlichkeit und Scheu bei Seite und krönen Sie mein Glück ohne Verzug, denn, bei meiner Seele! meine Gedanken ſind zu ſo hohem Grade des Harrens geſteigert, daß ich zuverläſſig den Verſtand verliere, wenn mir länger Erfüllung meines glühendſten Wunſches geweigert wird.«

Peregrins Geliebte, die mittlerweile ſich geſammelt hatte, verſetzte mit entzückendem Freudelächeln: »Ich ſollte Sie für Ihren Starrſinn durch eine zwölfmonatliche Prüfung ſtrafen; allein es iſt gefährlich, mit einem Anbeter Ihrer Gemüthslage zu zaudern, und ſo mein' ich, muß ich mich Ihrer verſichern, da es noch in meiner Macht ſteht.«

»So ſind Sie gewilligt, mich auf gut Glück Angeſichts des Himmels und dieſer Zeugen zum Gatten anzunehmen?« rief Peregrin, indem er niederknieete und Emiliens Hand

an ſeine Lippen drückte. Bei dieſer Frage ſänftigten des Mädchens Mienen ſich zu einem wonnigen Ausdrucke hingebender Liebe. Sie warf ihm einen Seitenblick zu, der ihm durch Gebein und Mark drang, und hauchte einen Seufzer, der ihm lieblicher als Zephyrs balſamiſcher Schwingenſchlag zu ſein dünkte, indem ſie antwortete: »Je nun — ich muß ja wohl! und möge der Himmel mir Geduld verleihen, die Launen eines ſolchen Lebensgefährten zu ertragen!«

»Und eben dieſer Himmel,« entgegnete der Jüngling, »wolle mir Leben und Gelegenheit ſchenken, die Unermeßlichkeit meiner Liebe an den Tag zu legen. Mittlerweile beſitze ich achzigtauſend Pfund, die ſofort meiner holden Emilie in den Schooß geworfen werden ſollen.«

Indem er ſo ſprach, beſiegelte er den Vertrag durch wiederholte Küſſe und erklärte dann das Geheimniß ſeiner letzteren Worten, über welche die beiden Freundinnen ſich nicht wenig verwunderten. Sophie ward durch Peregrins Glückswechſel angenehm überraſcht, auch war dieſer Emilien wohl keineswegs unwillkommen; obwohl Letztere aus dieſer Berichterſtattung ſich Gelegenheit herleitete, ihrem Verehrer nochmals den Starrſinn ſeines Stolzes vorzuwerfen, der, wie ſie ihm zu ſagen kein Bedenken trug, alle Hoffnungen und Vorausſetzungen ſeiner Leidenſchaften vereitelt haben würde, wenn nicht die Vorſehung durch ein ſo unvermuthetes Glücksereigniß ſich ins Mittel gelegt hätte.

Nachdem ſolchermaßen die Dinge glücklich zur Reife gediehen waren, bat der lieb'entzückte Peregrin um Erlaubniß, ſich an die Kirche wenden zu dürfen, damit er noch vor dem Abend ſein Glück ſich beſtätigt wiſſen möchte. Dagegen ſperrte ſich jedoch die Braut allen Ernſtes, indem ſie wünſchte, ihre Mutter möchte bei der Trauung gegenwärtig ſein. Obſchon ſie hierin von Sophien unterſtützt ward, hörte Peregrin doch nicht auf ſie zu beſtürmen, ſo daß die von ihm wie auch von ihrem Bruder dazu überredete Emilie endlich des Ungeſtümen Bitte bewilligen mußte.

Nach dem Frühſtück ging der Bräutigam mit dem Capitän fort, um die Erlaubniß zur Trauung einzuholen, und einen zur Sache gehörenden Ring zu kaufen. Dann ſuchten ſie den Lieutenant auf, mit dem ſie in einem Gaſthauſe zu Mittage aßen, und ihn nicht nur mit Peregrins Vorhaben bekannt machten, ſondern auch ihn baten, die Braut zum

Digitized by Google

Altare zu führen. Jack war mit beſonderen Aeußerungen der Freude bereit, dies Ehrenamt zu übernehmen, als Cadwallader, den Peregrin durch Pips hatte nach dem Wirthshauſe beſcheiden laſſen, hereintrat, worauf Luke nicht mit Unrecht meinte, Crabtree als der ältere der Freunde müſſe hier den Vorzug haben; obſchon Peregrin ſeinen Gefährten einen Wink gab, dem Miſogyn nicht zu tief in ihre Karten gucken zu laſſen, weil dieſer ſonſt bei ſeinem Haſſe gegen den Eheſtand ſich nimmermehr zum Brautführer hergeben würde.

Nachdem Cadwallader unſerem Helden zu deſſen Erbſchaft Glück gewünſcht und den beiden Andern die Hand geſchüttelt hatte, fragte er grämlich, weſſen Mähre denn geſtorben wäre, daß man ihn in ſo verwetterter Haſt von ſeinem Mittagsmahle aufgeſchreckt hätte? Unſer Held gab ihm zu verſtehen, wie ſie ſich verbindlich gemacht hätten, ihren Thee bei zwei liebenswürdigen Damen zu trinken, und wie ſie die Gelegenheit nicht könnten entſchlüpfen laſſen, ihn, nämlich Crabtree, mitzunehmen, um ihm eine Freude zu machen. Crabtree, deſſen Geſicht bei dieſer Eröffnung runzelig ward, wie ein Baumblatt im Herbſte, verwünſchte die Dienſtfertigkeit, mit welcher er hergekommen war und meinte, ſie könnten ohne ihn in die Theegeſellſchaft gehen, denn er und die Leichtfertigkeit hätten einander längſt Valet geſagt.

Der Bräutigam dagegen verglich ihn mit einem alten Fuhrmann, der, wenn er auch keinen Gaul mehr lenkt, doch immer noch das Knallen der Peitſche gern zu hören pflegt; ließ dann über des Miſogyns Rüſtigkeit, ſelbſt in deſſen hohem Alter, einige deutſame Winke fallen, ſo daß Crabtree vermocht ward, die Freunde zu begleiten, und dann mit dieſen ſich in ein Speiſezimmer geführt ſah, wo ſie noch nicht drei Minuten gewartet hatten, als auch der beſtellte, genau die Stunde haltende Geiſtliche eintrat.

Kaum erblickte Cadwallader den Schwarzrock, ſo fragte er den Capitän, ob Jener nicht der Hurenwirth wäre. Gauntlet konnte hierauf nicht antworten, denn der Miſanthrop fuhr in dem nämlichen Athemzuge fort, indem er ausrief: »Was für 'n lockerer Zeiſig iſt doch der Pickle! Kaum iſt er aus ſeinem Kerkerloche heraus und hat 'n Maul voll friſcher Luft geſchöpft, ſo ſteckt er ſich auch ſchon hinter den Dirnen und deren Gezücht.«

Digitized by Google

Die Thür öffnete ſich jetzt abermals und herein trat Emilie in ſo hoher jungfräulicher Schönheit und Würde, daß ſie jeden der Anweſenden mit Bewunderung und Entzücken erfüllte. Der Lieutenant, der ſie in dieſer ihrer Vollblüthe noch nicht geſehen hatte, konnte ſich des Erſtaunensausrufes: »Sapperment, was für eine köſtlichſchmucke Galeere!« nicht enthalten, während des Miſogyns Geſicht ſich wie im Nu in das eines Gebirgsbockes verwandelte. Er leckte inſtinctmäßig, ſchnupperte in die Luft hinein, und blinzelte auf eine ſcheußliche Weiſe.

Als die Braut und deren Freundin ſich geſetzt hatten, begab Peregrin, während der Lieutenant ſeine Bekanntſchaft mit Erſterer erneuerte, ſich mit Crabtree in das Nebenzimmer, und theilte dem Alten mit, weshalb er ſich eigentlich hier befände. Kaum hatte der Miſanthrop ſolche Erklärung vernommen, ſo wollte er das Weite ſuchen, ohne weiter etwas erwidert zu haben, als: »Schnickſchnack! Hol' der Teufel Deine Heirathsgedanken, Junge. Kannſt Du den Hals nicht in die Schlinge ſtecken, ohne daß ich Zeuge Deiner Narrheit ſein ſoll?«

Um den Widerwillen Crabtree's zu beſeitigen, ſtellte er jetzt Emilien den alten Junggeſellen als einen ſeiner vertrauteſten Freunde vor, der die Ehre zu haben wünſchte, ihr Trauführer zu ſein. Das bezaubernde Lächeln, womit die Braut dieſes Compliment hinnahm, und die lieblichen Dankesworte, mit denen ſie es erwiderte, bewältigten die Abneigung des Miſanthropen ſo ganz und gar, daß ſein Geſicht eine Milde wies, die es nie zuvor gezeigt hatte. Mit den zierlichſten Höflichkeitsworten ließ er ſich den ihm geäußerten Dank gefallen und führte die Schöne vor, worauf die Ceremonie ohne weitere Zögerung vollzogen, und, nach Endigung derſelben, Emilie, von ihren nunmehrigen Gatten herzlich geküßt, ſich von der Geſellſchaft als Madame Pickle begrüßen hörte.

Ich überlaſſe es dem gefühlvollen Leſer, ſich vorzuſtellen, was nunmehr in den Herzen der Neuvermählten vorging. Peregrin erglühete von unbeſchreiblicher Sehnſucht und Ungeduld, während das Entzücken der Braut ſich mit holdem Schamgefühl miſchte.

Nach einer Spazierfahrt, die, von Gauntlet vorgeſchlagen, nicht wohl mit Sitte von dem Brautpaare hatte ab-

Digitized by Google

gelehnt werden können, wußte Peregrin endlich einen Vorwand zu finden, ſich mit der Heißgeliebten für die Nacht zurückzuziehen.

Am anderen Morgen, an welchem Emilie Auroren gleich in unvergleichlicher Schönheit ſtrahlte, ward an ihre Mutter ein Eilbote abgeſchickt, um die Verehelichung der Tochter zu melden. Man miethete ein Landhaus, ſchaffte Wagen und Pferde an, und die Neuvermählten zeigten ſich nunmehr an allen öffentlichen Orten, und zwar zum Erſtaunen aller Gutwetterfreunde unſers Helden und zur Verwunderung der ganzen Welt, denn was Wohlgeſtalt betraf, konnte kein dem unſerigen gleichkommendes Ehepaar im ganzen Königreiche zur Stunde gefunden werden. Sogar Crabtree erklärte, ihm behagte die Schickſalswendung ſeines Freundes Pickle ſo wohl, daß er ſich beinahe mit einer geſetzlichen Einrichtung ausgeſöhnt hätte, der er während der beſten Jahre ſeines Lebens ſo überaus abgeneigt geweſen wäre. Der Neid verzweifelte und der böſe Leumund verſtummte, als unſeres Helden Gelangen zu ſo großem Vermögen durch lautes öffentliches Gerücht allgemein kundward. Viele Perſonen von Range, die die Bekanntſchaft mit Peregrin aufgegeben hatten, als deſſen frühere Glanzperiode ſich zu umdüſtern begann, ſuchten jetzt ſich wieder an ihn zu machen; er aber wies alle dieſe Annäherungen mit kränkender Geringachtung zurück, ſo daß eines Tages am Hofe, als im Vorzimmer der Edelmann, dem er früher einen ſo wichtigen Dienſt geleiſtet hatte, mit den Worten zu ihm trat: »Ihr Diener, Herr Pickle,« er ihm einen Blick unverkennbarer Verachtung zuwarf, indem er erwiderte: »Wie mich dünkt, irren Mylord ſich in der Perſon;« welches denn zu nicht geringer Verwunderung aller Anweſenden gereichte.

Nachdem man jeden von der vornehmen Welt beſuchten Ort mit ſeiner Gegenwart beehrt, Peregrin auch ſeine Schulden bezahlt und ſeine ſämmtlichen Geldangelegenheiten in London geordnet hatte, ward Luke vorausgeſchickt, um in Peregrins geerbtem Hauſe Alles zur Aufnahme Emiliens einrichten zu laſſen. Wenige Tage nach ſeiner Abreiſe folgten ihm die Uebrigen, Cadwallader nicht ausgenommen, indem ſie unterwegs Mutter Gauntlet zu ſich geſellten, die hoch erfreut war, in unſerem Helden ihren nunmehrigen Eidam zu er-

Digitized by Google

blicken. Dann ging es der jetzt heimathlichen Wohnung Peregrins zu, wo das junge Paar freudvoll von der ganzen Ortsgemeinde begrüßt, Emilie aber herzlich von der Gattin Clovers empfangen wurde, die mittlerweile ihres Bruders Peregrins Haus in Ordnung gehalten hatte, und die Herrſchaft deſſelben nunmehr in die Hände der liebenswürdigen Emilie niederlegte.

Ende des ſechsten und letzten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google